RCHITEKTUR

'87 DER DDR





Die Zeitschrift „Architektur der DDR" erscheint monatlich

Jahresbezugspreis
DDR: 06000, Ausland: 120,– DM

Einzelheftpreis
DDR: 00500, Ausland: 10,– DM

Die Bezugspreise für das Ausland gelten ausschließlich Mehrwertsteuer, Verpackung und Versand.

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der DDR:
Sämtliche Postämter und der VEB Verlag für Bauwesen Berlin

BRD und Berlin (West):
ESKABE Kommissions-Großbuchhandlung, Postfach 36, 8222 Ruhpolding/Obb.; Helios Literatur-Vertriebs-GmbH, Eichborndamm 141/167, Berlin (West) 52; Kunst und Wissen, Erich Bieber OHG, Postfach 46, 7000 Stuttgart 1; Gebrüder Petermann, Buch + Zeitung INTERNATIONAL, Kurfürstendamm 111, Berlin (West) 30

Österreich
Helios Literatur-Vertriebs-GmbH & Co. KG, Industriestr. B 13, 2345 Brunn am Gebirge

Schweiz:
Verlagsauslieferung Wissenschaft der Freihofer AG, Weinbergstr. 109, 8033 Zürich

Im übrigen Ausland:
Der internationale Buch- und Zeitschriftenhandel, Auslandsbezug wird auch durch den AHB Buchexport der DDR, DDR – 7010 Leipzig, Leninstraße 16, und durch den Verlag vermittelt.

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01), Potsdam, 1561
Printed in GDR, P 15/A53/87 bis P 15/A58/87

Anzeigen
Alleinige Anzeigenverwaltung: VEB Verlag Technik, Oranienburger Straße 13/14, Berlin, 1020, PSF 201, Fernruf 2 87 00, Gültiger Preiskatalog 286/1

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Verlagsdirektor: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10, Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin, Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR"
Träger des Ordens Banner der Arbeit
VEB Verlag für Bauwesen,
Französische Straße 13/14, Berlin, 1086
Telefon 2 04 12 67 · 2 04 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR
Artikelnummer: 5236

Titelbild:
Rostock – Kröpeliner Straße
Foto: Manfred Zielinski, Greifswald

2. Umschlagseite: Hausbaum im Haus der Architekten in Rostock, Wokrenter Str. 40.
Foto: Doris Klützow, Rostock

4. Umschlagseite: Mühle Steinhagen, Krs. Stralsund-Land.
Foto: Gerd Viertel, Stralsund

Fotonachweis:
BfS Rostock/I. Schmidt (14), D. Seemann, Rostock (1), A. Helm, Rostock (2), P. Binder, Greifswald (4), M. Zielinski, Greifswald (15), K.-F. Rode, Wismar (6), BMK Hafen- u. Industriebau/G. Ewald (24), BMK Hafen- u. Industriebau/I. Schmitz (1), G. Hoffmann, Berlin (3), WBK Rostock/R. Hecht (6), WBK Rostock/K. Nemitz (2), H. Schmeling, Binz (2), H. Volster, Wismar (1), K.-H. Loui, Rostock (1), F. Mohr, Rostock (13), D. Klützow, Rostock (2), G. Viertel, Stralsund (2)

ISSN 0323-3413
Archit. DDR Berlin **36** (1987), Dez., **12**, S. 1–56

ARCHITEKTUR DER DDR

12 '87

Herausgeber:
Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Initiativen der Architekten zur Senkung des Bauaufwands

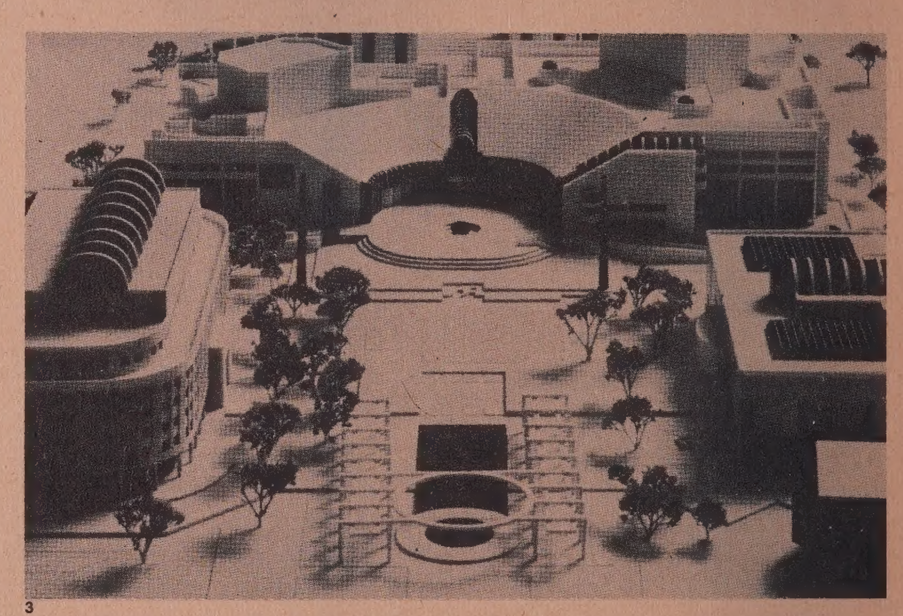
Über den geistigen Vorlauf für Städtebau und Architektur über 1990 hinaus beriet am 9.10.1987 in Magdeburg der Vorstand des Bundes der Architekten der DDR unter Leitung seines Präsidenten, Prof. Ewald Henn.
Von den Anstrengungen der Architekten in allen Bezirken der Republik, bis 1990 eine Senkung des Investitions- und Bauaufwandes sowie eine Erhöhung der Effektivität beim Bauen mit einem Nutzen von einer Milliarde Mark zu erreichen, sprach der 1. Sekretär des Bundes, Hubert Scholz, in seinem Bericht vor den etwa 100 Tagungsteilnehmern. An diesem Vorhaben arbeitet der Bund gemeinsam mit der Industriegewerkschaft Bau-Holz und der Kammer der Technik, Fachverband Bauwesen. Die auf dem IX. Bundeskongreß der Architekten im Juli 1987 in Berlin beschlossene Initiative „Wirtschaftlich denken – Bauaufwand senken“ stützt sich vor allem auf eine schnelle Überführung neuer Lösungen in die städtebauliche Planung, Projektierung und Bauausführung sowie auf Neuerer- und auf Rationalisierungsvorschläge.
Erste Ergebnisse weisen die Bezirke Erfurt und Rostock sowie Berlin auf. So können die BdA-Mitglieder des Berliner Betriebes vom Bau- und Montagekombinat Ost bei Industrievorhaben eine Senkung von 18 Millionen Mark nachweisen.
Die Mitglieder des Bundesvorstandes berieten, wie die Qualität von Wohnen, Arbeiten und Erholen in Städten und Siedlungen weiter verbessert werden kann. Weitergeführt werde die intensive Stadtentwicklung in der Einheit von Neubau, Modernisierung und Rekonstruktion. Beispiele wie Gera und Rostock beweisen, daß der industrielle Plattenbau auch in historischen Innenstädten mit hohem gestalterischem Anspruch erfolgreich anzuwenden ist.
In der Diskussion wurden vorbildliche architektonische Lösungen unter anderem in Magdeburg vorgestellt. So entwickelt sich das alte südliche Stadtzentrum zur Zeit durch komplexe Rekonstruktion zu einem modernen, attraktiven Wohnviertel, während zugleich in Magdeburg-Olvenstedt ein Neubaugebiet mit harmonischen Beziehungen zwischen Häusern, Straßen und Grünflächen entsteht.
Auf einer Festveranstaltung zum 35. Jahrestag des Verbandes wurden am Abend verdienstvolle Mitglieder und Förderer des Bundes der Architekten mit der Karl-Friedrich-Schinkel-Medaille geehrt. (Die Namen der Ausgezeichneten veröffentlichen wir im nächsten Heft.)



1

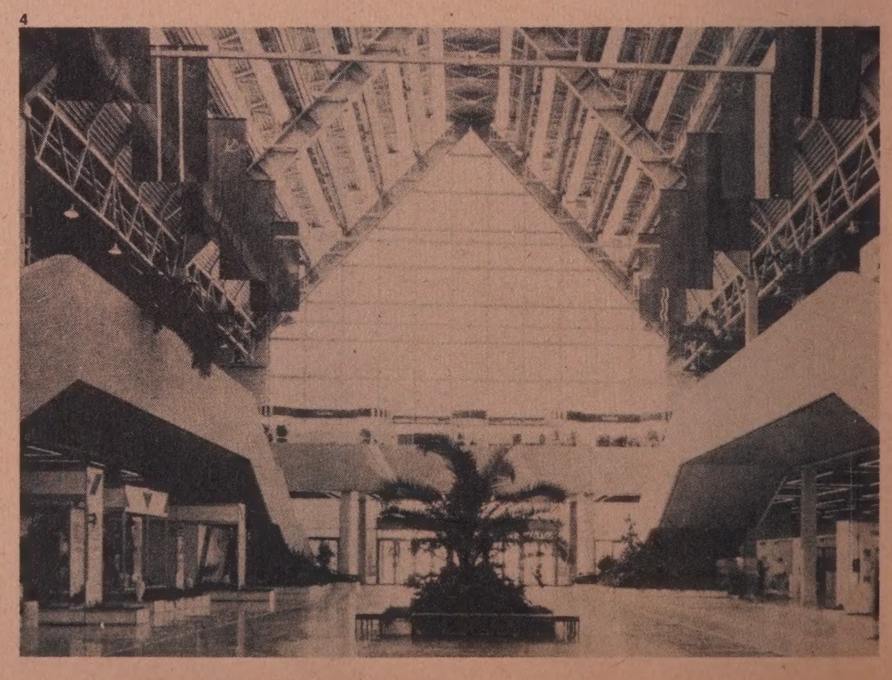


2



3

4





5

1/2 Die Friedrichswerdersche Kirche in Berlin, ein Schinkel-Bau, der im Krieg zerstört worden war, ist wiederaufgebaut und jetzt der Öffentlichkeit als Schinkel-Museum übergeben worden. (Ausführliches dazu in einem der nächsten Hefte)

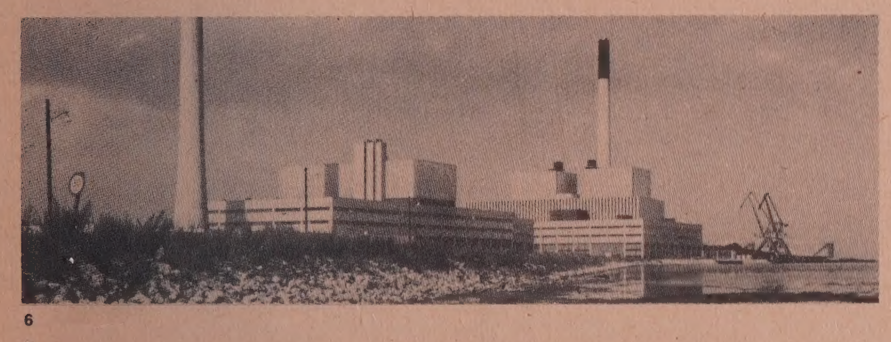
3 Projekt für das Neue Slowakische Nationaltheater in Bratislava. Architekten P. Bauer, M. Kusy, P. Panak

4 Blick in den neuen Pavillon der Allunionsausstellung in Moskau. Architektenkollektiv unter Leitung von I. Winogradski

5 Teil der Ausstellung des Wettbewerbs „Interarch '87" in Sofia. Für die Rekonstruktion der Rostocker Innenstadt verlieh die internationale Jury den „Grand Prix", den der Stadtarchitekt Prof. Dr.-Ing. Lasch für die beteiligten Autoren in Empfang nehmen konnte.

6 Kraftwerk Amager. Architekten Gottlieb, Hogsted und Paludan

7 Teil des als Sitz der Internationalen Architekturakademie der UIA neu aufgebauten Klosters St. Chiriko bei Asenovgrad (VR Bulgarien)



6

7



Grand Prix für Rostocker Architekten

Auf der diesjährigen Weltbiennale der Architektur in Sofia fanden Architekturleistungen aus der DDR in Wettbewerben, Ausstellungen und Vorträgen starke Beachtung. Im Wettbewerb „Interarch '87", zu dem hunderte Arbeiten aus allen Teilen der Welt eingereicht worden waren, errangen Rostocker Architektenkollektive einen „Grand Prix", die höchste Auszeichnung der Biennale, für ihre Leistungen bei der Rekonstruktion und Neugestaltung der Innenstadt. Prof. Dr.-Ing. Rolf Lasch konnte den Preis unter großem Beifall der rund 1000 Architekten, die an der Abschlußsitzung der Biennale teilnahmen, für seine Kollegen in Empfang nehmen. Diese hohe Auszeichnung durch eine hochrangige internationale Jury ist zugleich eine Würdigung der kontinuierlichen Förderung des Architekturschaffens in unserer Republik, die mit dem sozialen Anliegen unseres Wohnungsbauprogramms eng verbunden ist. Die Bauleute und Architekten des Bezirkes Rostock, die stets bemüht sind, wirtschaftliches Bauen mit anspruchsvoller architektonischer Qualität zu verbinden, haben auch bei uns einen guten Ruf. In diesem Heft geben sie einen Überblick über ihre Arbeit.

Pjongjang verändert sich

In Pjongjang, der Hauptstadt der KDVR, wird gegenwärtig ein enormes Bauprogramm realisiert. Derzeit sind 30000 Wohnungen in Bau. Gleichzeitig werden rund 260 Sport-, Kultur- und Dienstleistungseinrichtungen gebaut. Im Sportlerdorf Angol am Rande der Stadt entstehen ein großes Stadion und neun Sporthallen für Schwimmen, Tischtennis, Leichtathletik, Schwerathletik, Gewichtheben, Federball, Volleyball und Basketball. Nach der Fertigstellung werden nahezu 250000 Menschen gleichzeitig an verschiedensten Sportveranstaltungen teilnehmen können. Zu den Bauvorhaben der Stadt gehört auch der Bau von mehreren Hotels mit einer Gesamtfläche von 860000 Quadratmetern.

Bauen in Hauptstädten

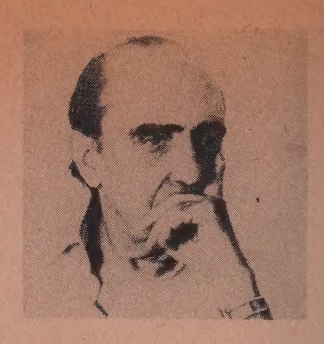
Als einen Beitrag im Rahmen der Veranstaltungen zur 750-Jahr-Feier der Hauptstadt Berlin führte der Bund der Architekten seinen internationalen Erfahrungsaustausch 1987 zum Thema „Gegenwärtiges und zukünftiges Bauen in den Hauptstädten" durch. Mit Vorträgen von Dr. Heinz Willumat, Dr. Ernst Kristen und Dr. Hilmar Bärthel sowie mit einem umfangreichen Besichtigungsprogramm wurden die ausländischen Gäste mit den jüngsten Ergebnissen der Entwicklung von Städtebau und Architektur in Berlin sowie mit weiteren Planungsabsichten bekannt gemacht.

Darüber hinaus berichteten die Gäste aus Prag und Bratislava, Budapest, Bukarest, Sofia, Warschau, aus Kischinjow und Alma-Ata, aus Havanna, Ulan-Bator und Helsinki über das Baugeschehen in ihren Städten.

Übereinstimmung bestand darin, daß die bauliche Entwicklung der Hauptstädte nur auf der Grundlage langfristiger Planungen effektiv durchgeführt werden kann. So wird in den meisten Städten zur Zeit an Generalplanungen gearbeitet, u.a. in Bratislava, Kischinjow und Ulan-Bator für den Zeitraum bis zum Jahre 2010. In allen Städten bildet der Wohnungbau eine der Hauptformen der baulichen Stadtentwicklung. Dieser konzentriert sich zunehmend in den Innenstädten. Eine allgemeine Tendenz ist auch die Reduzierung der Gebäudehöhen. Vorrangig wird eine vier- bis fünfgeschossige Bebauung angestrebt. Viele Bildbeispiele demonstrierten eine zunehmende Gestaltungsvielfalt im Wohnungsbau, besonders aber bei gesellschaftlichen Einrichtungen.

Im Rahmen einer Exkursion machten sich die ausländischen Gäste auch mit den baulichen Leistungen in Potsdam sowie im Bezirk Cottbus vertraut.

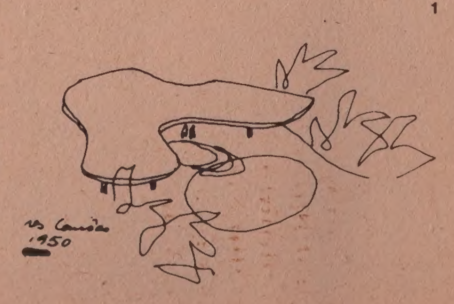
Neue Formen in der Architektur: Oscar Niemeyer



Dr.-Ing. Klaus-Dieter Schulz
Architekt BdA
Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur

„Mich zieht nicht die gerade Linie an, die hart, unbiegsam und vom Menschen gemacht ist. Mich ziehen vielmehr die weichen und sinnlichen Rundungen an, die Kurven der Berge meines Landes, der verschlungenen Biegungen unserer Flüsse, die Wolken des Himmels, des schönen weiblichen Körpers" (Niemeyer) (1, S. 16)
Unter dem Einfluß hochentwickelter kapitalistischer Länder waren in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts für die moderne brasilianische Architektur günstige Entwicklungsbedingungen gegeben. 1925 veröffentlichte Gregori Warchavchik, ein Pionier der neuen Richtung in der brasilianischen Architektur, sein „Manifest der funktionellen Architektur", in welchem er sich der Le Corbusier'schen These „Das Haus ist eine Maschine zum Wohnen" (2, S. 335) anschloß. 2 Jahre später stellte er in São Paulo seine ersten kubischen Häuser vor.
Der Ursprung der neuen Architekturentwicklung in Brasilien wird im wesentlichen auf 2 Bewegungen zurückgeführt: der 1922 in São Paulo veranstalteten „Woche der modernen Kunst", die sowohl formalistischen als auch realistischen Kräften Auftrieb gab, sowie der 1926 in Recife ins Leben gerufenen „Regionalistischen Bewegung", die – basierend auf der alten brasilianischen Kultur – unter Führung von Gilberto Freyre dem Geistes- und Kunstleben des Landes neue Gestalt gab. Als Getulio Vargas, die soziale und politische Bewegung der Bauern, Arbeiter, Kleinbürger und der fortschrittlichen Intelligenz ausnutzend, die Macht übernahm und ein Programm für öffentliche Neubauten entwickelte, waren insbesondere die jüngeren Architekten bereits darauf vorbereitet. Zwar wurden zunächst alle modern ausgerichteten Wettbewerbsarbeiten für den Entwurf des neuen Ministeriums für Gesundheit und Erziehung von der konservativen Jury disqualifiziert. Der Kulturminister Capanema – umgeben von einer Gruppe aufgeschlossener Mitarbeiter – forderte jedoch den Architekten Lúcio Costa, der ebenfalls bei dem Wettbewerb ausgeschieden war, auf, den neuen Entwurf für dieses Gebäude auszuarbeiten. In der von Costa gebildeten Arbeitsgemeinschaft wirkte neben anderen auch Oscar Niemeyer mit, der gerade erst sein Studium an der Escola Nacional de Belas Artes in Rio abgeschlossen hatte, aber bereits nach kurzer Zeit die Leitung des Architektenteams von Costa übertragen bekam.
Als ein besonderer Impuls bei der Hinwendung zur neuen Architektur wird der Besuch des französischen Architekten Le Corbusier in Brasilien angesehen, der 1936 kurzzeitig eine beratende Stellung in der Arbeitsgemeinschaft für die Projektierung des Gesundheits- und Erziehungsministeriums einnahm. Seine Sonnenschutzelemente, die in der Erdgeschoßzone auf Stützen gestellten Gebäude und insbesondere seine freie Formengestaltung kamen der brasilianischen Architekten-Mentalität sehr entgegen. „Seine Imaginationskraft hat auf mich immer den allergrößten Eindruck gemacht" (1, S. 19) sagt Niemeyer später über Le Corbusier.
Obwohl Niemeyer stark von Le Corbusier's architektonischen Grundvorstellungen beeindruckt war, wählt er in der Bewegung des Funktionalismus die formbetonte Architekturrichtung, die durch starke individuelle Züge geprägt ist. Bemerkenswert ist seine vielfältige schöpferische Gestaltungskraft, die bei jeder Bauaufgabe neu entfacht wird und eine verblüffende Leichtigkeit bei allen seinen Bauten – selbst bei schweren und massierten Gebäuden – erzeugt. Typisch ist auch eine gute Anpassung der Bauten an die örtlichen Verhältnisse. Eleganz, Anmut und Harmonie, ausgedrückt in einem reichen Formenvokabular, sind für Niemeyer die wirklichen Ziele des architektonischen Schaffens, nicht aber rein technische und funktionelle Aspekte. Insofern läßt er die Grundsätze des herkömmlichen Funktionalismus außer acht, wenn sie seiner Idealvorstellung von der Architektur als einer „Kunst der Expression und sozialen Gesinnung" (1, S. 193) widersprechen.
Angeregt vom brasilianischen Barock – aber vermutlich auch von Le Corbusier – verwendet Niemeyer die gekurvte Linie mit Poesie und Spontanität während seiner gesamten Laufbahn als Gestaltungselement (Abb. 1–3, 6–11). Aber auch wichtige Einzelmotive übernahm Niemeyer zeitweilig von Le Corbusier, wie z.B. die V-förmige Stütze (bei Le Corbusier bereits um 1930), die Rampe, die lamellenartigen Sonnenbrecher sowie bogenförmige Konstruktionen (1, S. 32) (Abb. 3, 4). Was Ausländer oft bewundern, was ihnen aber mitunter auch als merkwürdig erscheint – der Reichtum individueller Formen und architektonischer Lösungen in der brasilianischen Architektur –, führt Niemeyer auf das „Fehlen einer tatsächlichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Grundlage" und auf das „Fehlen einer leistungsfähigen Bauindustrie" zurück, „die vorfabrizierte Elemente zur Verfügung stellen könnte" (3, S. 11 ff.). Die große Formenvielfalt hält Niemeyer für eine Notwendigkeit, die durch die wirtschaftliche Lage seines Landes bedingt ist. Die europäische Architekturhaltung, eine strenge und sachliche Architektur hervorzubringen, die aus der Anwendung industrieller Fertigungen resultiert, lehnt Niemeyer ab: „Das Gegenteil (von seiner Architektur, d. Autor) zu tun, würde bedeuten, eine architektonische Sprache von größter Dürftigkeit zu akzeptieren, unsere Architektur alles dessen zu berauben, was an ihr frisch und schöpferisch ist" (3, S. 11 ff.). Niemeyer, engagierter Kommunist, sieht aber auch die Grenzen der Architekturgestaltung in gesellschaftlicher Hinsicht: „Es ist klar, daß nur eine Veränderung der Gesellschaft in der Kunst das notwendige menschliche Element entstehen lassen wird. Nicht am Zeichenbrett, sondern auf der politischen Bühne kann der Architekt hieran teilnehmen und seinen Beitrag leisten... Ohne Änderung der Gesellschaft werden architektonische Programme die gleichen bleiben..." (1, S. 18)
Neben seiner starken Einflußnahme auf die endgültige Planung des UNO-Gebäudes in New York, die von Le Corbusier's und seinen eigenen Vorschlägen ausging, erscheinen in dem umfangreichen Œuvre Niemeyers die Planungen für Pampulha (1943–44) und Brasilia (1956–61) als besonders bemerkenswert. Die Gebäudegruppe des Freizeitzentrums von Pampulha, die u.a. aus einem Kasino, einem Restaurant, einem Yachtclub und einer Kapelle besteht, zeichnet sich aus durch ihre ungewöhnliche Formgebung, durch das ungezwungene Wechselspiel von Licht und Schatten sowie durch eine bewußte Einbeziehung von Malerei und Plastik in die Architektur (Abb. 3–5, 7).
Pampulha war eine Herausforderung für Niemeyer: „In Wahrheit waren es nur die Kurvaturen, die mich fesselten, die Wirkung, die sie in unserer gleichmacherischen und gehemmten architektonischen Welt haben konnten..." (1, S. 16)
Für Brasilia, als einen Höhepunkt seiner Architektenlaufbahn, entwirft Niemeyer sämtiche wichtigen

1



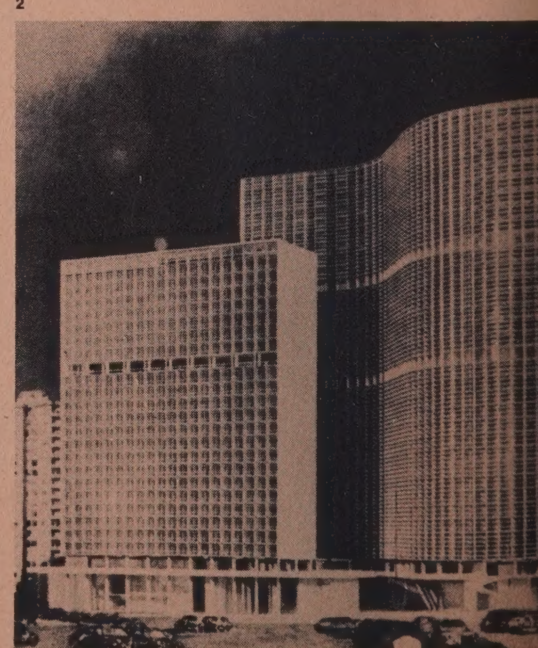
Oscar Niemeyer – 80 Jahre

- 1907, 15.12. Oscar Niemeyer Soares Filho wird in Rio de Janeiro geboren (sehr vermögende großbürgerliche Familie).
- 1929 Studium an der Kunstakademie in Rio.
- 1935 Eintritt in das Büro L. Costa.
- 1936 Begegnung mit Le Corbusier, Projekt für das Gesundheits- und Erziehungsministerium.
- 1939 Brasilianischer Pavillon der Weltausstellung in New York (Team).
- 1940 Planung von Pampulha.
- 1942 Einweihung Pampulhas (Weigerung des Bischofs, die Kapelle zu weihen).
- 1945 Eintritt in die Kommunistische Partei, Einweihung Gesundheits- und Erziehungsministerium.
- 1947 Wettbewerb UNO-Gebäude New York.
- 1950 Entwürfe für Montreal- und Copan-Gebäude in São Paulo.
- 1951 Entwürfe für die Gebäude im Ibirapuéra-Park in São Paulo.
- 1952 Klinik Sul America (heute : do Lagoa) in Rio.
- 1954 Einweihung der Gebäude im Ibirapuéra-Park.
- 1955 Wohnblock für Interbau in Berlin (West).
- 1956 Planungsbeginn für Brasilia, Entwurf der wichtigsten Bauten für die Hauptstadt.
- 1957 Palast d. Morgenröte u. Brasilia Palace-Hotel
- 1959 Einweihung der Kapelle in Pampulha durch neuen Bischof.
- 1960 Einweihung Brasilias als neue Hauptstadt.
- 1961 Copan-Gebäude São Paulo fertiggestellt.
- 1962 Außenministerium Brasilia.
- 1967 Zentrum der KPF in Paris.
- 1968 Mondadori-Bau Mailand.
- 1969 Universität Constantine in Algerien. Renault-Hauptverwaltung in Paris.
- 1970 Einweihung der Kathedrale in Brasilia.
- 1972 Kulturzentrum Le Havre, Arbeitszentrum Bobigny bei Paris.
- 1976 FATA-Gebäude Turin, Militärschule Brasilia.
- 1978 Arbeitszentrum in Bobigny eröffnet.
- 1980 Kubitschek-Denkmal in Brasilia.
- 1984 Hauptbüro der Fernsehgesellschaft in Rio.
- 1987 Verleihung der Ehrendoktorwürde der Bauakademie der DDR

Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Gremien, zahlreiche Auszeichnungen.



2



1 Niemeyers Wohnhaus

2 Copan-Building, São Paulo. Bereits 1951 (lange vor dem Gebäude der KPF in Paris) benutzte Niemeyer die Kurve, die Rampe und die Stützen in der Erdgeschoßzone als Gestaltungsmittel.

3 Pampulha, Restaurantbau und geschwungener Verbindungsgang

4 Pampulha, lamellenförmiger Sonnenbrecher am Yachtclub

5 Pampulha, Freizeitzentrum (Zeichnung Niemeyer)

6 Paris, Gebäude der Kommunistischen Partei Frankreichs. Mit der gekrümmten Form und seiner brillanten Transparenz ist es attraktiver Mittelpunkt des gesamten Arbeiterviertels.

7 Pampulha, Kapelle des heiligen Franziskus (Isometrie)

8 Brasilia, Parlament, Staatskanzlei und Oberster Gerichtshof am Platz der 3 Gewalten (Entwurfsskizze)

9 Brasilia, Kathedrale, geschwungene Stahlbetonrippen im Wechsel mit Glasflächen

10 Brasilia, Gebäude des Obersten Gerichtshofes mit Skulptur am Platz der 3 Gewalten

11 Brasilia, Palast der Morgenröte und Kapelle

12 UNO-Gebäude



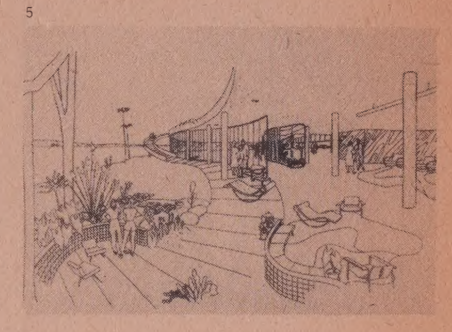
3



4

öffentlichen Gebäude. Der symbolische Gehalt der Einzelbauten und des Gesamtplanes von Costa wird von ihm in architektonische Form umgesetzt. Das Formenvokabular ist zwar insgesamt zurückhaltend, hebt jedoch, streng diszipliniert angewandt, dieses oder jenes Element in seiner Bedeutung hervor, z. B. bei der konvexen und der konkaven Schale des Parlaments im Kontrast zu den Zwillingstürmen (Abb. 8), bei der blütenähnlichen Kathedrale (Abb. 9) oder der geschwungenen Kolonnade am Palast der Morgenröte (Abb. 11). Seine Vorstellung war es hierbei, „andere Formen zu suchen, welche, selbst wenn sie gewissen funktionellen Forderungen widersprechen, die neuen Gebäude charakterisieren, indem sie ihnen größere Leichtigkeit dadurch geben, daß sie wie vom Boden frei oder nur sanft aufgesetzt erscheinen" (4, S. 23). Gerade die Zielsetzung der architektonischen Leichtigkeit, „die Kurvatur zu einem Hauptmerkmal des Entwurfs zu machen" (4, S. 23), fügten den Architekten Niemeyer und den Statiker Cardoso zu einer Gedankeneinheit, brachten noch nicht dagewesene architektonische Formen hervor (Bild 8–11). Niemeyer gilt trotz seiner anerkannten Erfolge – insbesondere in der westlichen Architekturkritik – als sehr umstritten. Die Urteile reichen von schroffer Ablehnung bis zur enthusiastischen Zustimmung. Gropius zeigte sich von Niemeyer und Brasilien zwar leicht irritiert, aber doch beeindruckt (5, S. 237). Die Amerikanerin Norma Evenson hat dazu folgende Einstellung: „Der wegweisende Beitrag der modernen brasilianischen Architektur bestand in der Abkehr von der puritanischen Strenge des orthodoxen internationalen Stils und in der Umsetzung des überschäumenden lateinischen Geistes in lyrisch-ausdrucksstarke Form" (6, S. 95).
Obwohl nicht in diesem Maße wiederholbar, sollten wir diese Erkenntnis mit auf unseren Weg nehmen und auch jene, mit welcher unbändigen Schöpferkraft Niemeyer immer wieder versucht hat, seine architektonischen Vorstellungen in die realistische Form zu übertragen. Allein die aufgezeigten Möglichkeiten der plastischen Verformbarkeit und Anwendungsvariabilität des Betons – als einem nahezu idealen Baustoff – weisen auf Lösungswege, die auch für die Architekturentwicklung der DDR weitere Anregungen geben könnten.

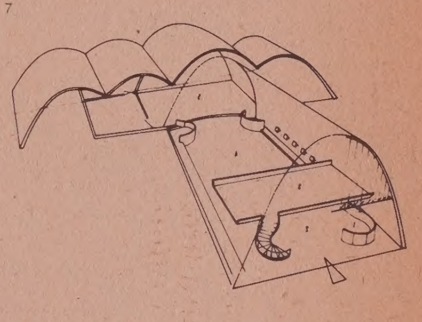
5

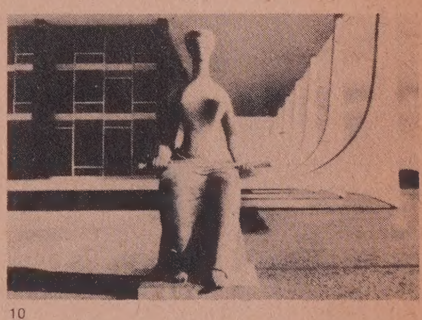


6



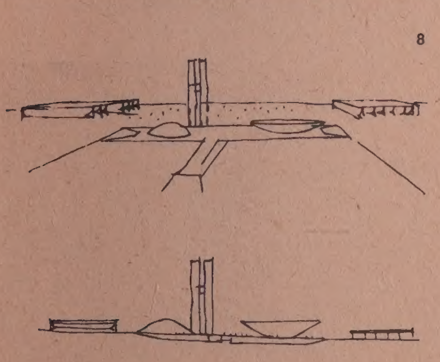
7

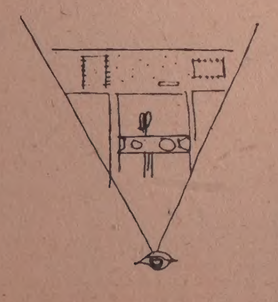




10

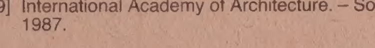
8



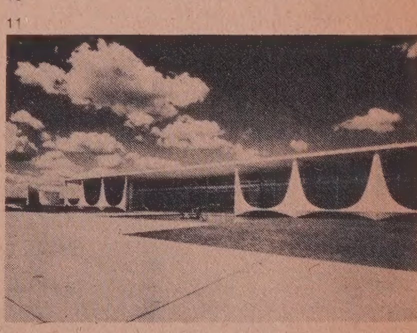


Literatur

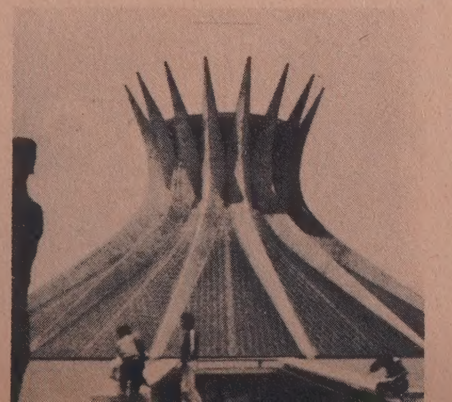
[1] Hornig, Christian: Oscar Niemeyer, Bauten und Projekte. – München, 1981.
[2] Lexikon der Kunst, Bd. 1. – Leipzig, 1968.
[3] Papadaki, Stamo: Oscar Niemeyer, Works in Progress. – New York, 1956.
[4] Stäubli, Willy: Brasilia. – Stuttgart, 1965.
[5] Report on Brazil, Architectural Review 1954.
[6] Evenson, Norma: Two Brazilian Capitals, Architecture and Urbanism in Rio de Janeiro and Brasilia. – New Haven/London, 1973.
[7] Hatje, Gerd (Hrsg.): Knaurs Lexikon der modernen Architektur. – München/Zürich, 1963.
[8] Chajt, W. L.: Oskar Niemeyer. – Moskva, 1986.
[9] International Academy of Architecture. – Sofia, 1987.



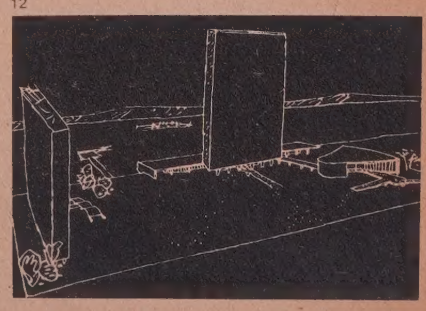
11



9



12



Bauen im Küstenbezirk

Dipl.-Gesellschaftswissenschaftler Axel Benn
Mitglied des Rates des Bezirkes Rostock
und Bezirksbaudirektor

Am 1. September 1987 übergaben die etwa 22000 Bauschaffenden des örtlich geleiteten Bauwesens des Bezirkes die 150000. Wohnung, die seit dem VIII. Parteitag der SED im Bezirk Rostock neu gebaut bzw. modernisiert wurde. Hinzu kommen in der Hauptstadt der DDR, Berlin, über 5000 Neubauwohnungen, mehr als 500 modernisierte Wohnungen, 7 Kaufhallen, Industrieobjekte und Bauleistungen an weiteren wichtigen Vorhaben der FDJ-Initiative Berlin.

Vielfältige Initiativen unserer Baukollektive, hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb führten zu diesen Ergebnissen, die auch darin deutlich werden, daß im Bezirk Rostock heute jedes Kind, dessen Eltern es wünschen, einen Kindergartenplatz erhalten kann, daß heute für 1000 Kinder 860 Kinderkrippenplätze zur Verfügung stehen und daß für 1000 Schüler 56 Unterrichtsräume bereitstehen.

79 Prozent aller Wohnungen sind mit Bad und Dusche ausgestattet.

Mit viel Konsequenz und hoher Disziplin werden die Aufgaben des Fünfjahrplanes 1986 – 1990 realisiert. Dabei ist unser erklärtes Ziel, bis 1990 auch im Bezirk Rostock die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen.

Dafür besitzen wir gute Voraussetzungen. Wir verfügen im Bezirk Rostock über eine umfassende materiell-technische Basis für die Wohnungsbauindustrie, eigene Beton- und Baustoffwerke und vor allem über leistungsbereite, initiativreiche Kollektive. Wir können auch auf langjährige Erfahrungen bauen, die dazu geführt haben, daß die Attraktivität des Ostseebezirkes durch hervorragende Leistungen im Bereich von Städtebau und Architektur ständig gewachsen ist. Über die sichtbaren Fortschritte beim innerstädtischen Bauen freuen sich nicht nur die Bauleute.

Gerade beim innerstädtischen Bauen dokumentiert sich in der unmittelbaren Nähe und unter spürbarer Anteilnahme unserer Bevölkerung ein großes Stück praktischer Sozialpolitik. So wird ein deutlicher Beweis für die gestiegene Leistungsfähigkeit des Bauwesens, ja der gesamten Volkswirtschaft, jedem Einwohner und Besucher sichtbar. Die Wirtschaftlichkeit des Bauens hat sich im gleichen Zuge erhöht.

Jetzt stehen wir vor der Aufgabe, das Wohnungsbauprogramm als Kernstück der Sozialpolitik der Partei mit noch höherer Effektivität und Qualität durchzuführen. Die qualitativ neuen Züge des Wohnungbaus müssen wir bei strikter Einhaltung der zur Verfügung stehenden Fonds gewährleisten, um eine höchstmögliche soziale Wirksamkeit zu erreichen.

Worin sehen wir unsere nächsten Aufgaben?

1. In jedem Monat, in jeder Dekade sind die Aufgaben des Planjahres standortgerecht in hoher Qualität zu erfüllen.
2. Die langfristige städtebauliche Vorbereitung – Festlegungen der Erzeugnisse bis hin zur bautechnologischen Vorbereitung – ist entscheidend zu erhöhen. Die wichtigsten Standorte des komplexen Wohnungsbaus für den Zeitraum nach 1990 sind in den nächsten Monaten festzulegen.
3. Ausgehend von den Erfahrungen der Bauausstellung der DDR, sind in umfassendem Maße Schlüsseltechnologien zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einzuführen.
4. Für den Bereich der Instandsetzung und Modernisierung ist eine überdurchschnittliche Leistungs- und Effektivitätsentwicklung der kreisgeleiteten Baukapazitäten zu sichern.

Für die Erreichung dieser Ziele sind im Bezirk Rostock die erforderlichen Beschlüsse gefaßt.

Das Sekretariat der Bezirksleitung unserer Partei hat am 1.7.1987 Maßnahmen zur ökonomisch und sozialpolitisch effektivsten Durchführung des Wohnungsbauprogramms im Zeitraum 1986 – 1990 im Bezirk Rostock auf der Grundlage des Politbüro-Beschlusses vom 2.6.1987 festgelegt.

Wir betrachten dieses Programm als eine Aufgabe, welche hohe Anforderungen an die komplexe Leitungstätigkeit des Rates des Bezirkes und der örtlichen Räte stellt.

Jeder Bereich hat die Verpflichtung, auf Grund eigener Konzeptionen seinen Beitrag zur Realisierung des Programms zu leisten. Das muß ganz einfach seinen Niederschlag in einem deutlichen Leistungswachstum, vor allem des kreisgeleiteten Bauwesens, finden. Der durch das Bezirksbauamt gemeinsam mit dem Bezirksvorstand der IG Bau-Holz geführte monatliche Leistungsvergleich unterstützt diesen Prozeß. Dabei verbinden wir den Leistungsvergleich mit Erfahrungsaustauschen vor Ort, wobei sich insbesondere die technologischen Linien Dach und Fassade bewährt haben. Es ist immer wieder die Frage des „Wie“ zu beraten. Zur Vermittlung bester Erfahrungen nutzen wir im breiten Maße die Bezirkspresseorgane und eigenen Informationsblätter.

Der Leistungsvergleich mit anderen Bezirken macht deutlich, daß der Bezirk Rostock über umfangreiche Reserven verfügt. Wir werden unsere Arbeit vor allem auf wissenschaftlich-technischem Gebiet weiter qualifizieren. Dabei freuen wir uns auch hier über Erreichtes, wie die Beispiellösung für die Ziegelindustrie der DDR bei der Rekonstruktion bestehender alter Ziegeleien, den Palettentunnelofen in unserer Ziegelei Grimmen.

Der seit drei Jahren unter meiner Leitung arbeitende „Wissenschaftlich-technische Rat Bauwesen“ des Bezirkes orientiert sich in jüngster Zeit vor allem auf eine Qualifizierung der Zusammenarbeit mit der Ingenieurhochschule für Bauwesen in Wismar. Vor allem im Bereich der Bautechnologie gibt es hier erste sehr gute Ergebnisse im Zusammenwirken mit dem Wohnungsbaukombinat, dem Ingenieur-, Tief- und Verkehrsbaukombinat und dem VEB Wohnungsbau Wismar. Ergebnisse erwarten wir auch aus der gemeinsamen Erzeugnisentwicklung.

In Wismar werden wir an einem Wohnblock mit 20 Wohnungen mögliche Grundrißlösungen für die Wohnung nach 1990, den Einsatz moderner Baustoffe und -verfahren experimentieren. Dabei ist unsere Erfahrung, daß eine auf hohem wissenschaftlich-technischen Niveau realisierte Erzeugnisentwicklung im entscheidenden Maße die Effektivität unserer Kombinate beeinflußt. Den begonnenen Weg, dem eine vom Rat des Bezirkes Rostock bestätigte Erzeugnisentwicklungskonzeption zugrunde liegt, werden wir fortsetzen.

Wir gehen in unserer weiteren Arbeit davon aus, daß wir Rostocker Bauleute in den zurückliegenden Jahren gute Ergebnisse erzielten, die uns gleichzeitig verpflichten, mit noch größeren Anstrengungen die vor uns stehenden Ziele zu realisieren.

1 Repräsentanten des Bezirkes Rostock in der Bauausstellung der DDR in Berlin

1



Effektiv planen und ideenreich gestalten

Dipl.-Ing. Martin Beyer
Stellvertreter des Bezirksbaudirektors und Bezirksarchitekt

Die Auswertung des IX. Kongresses des Bundes der Architekten und der Bauausstellung der DDR prägt den Erfahrungsaustausch und die Diskussion der Städteplaner und der Architekten des Bezirkes Rostock. Die deutlich sichtbar dokumentierten Fortschritte beim Bauen in unserem Lande in Umsetzung der Beschlüsse der 8. Baukonferenz setzen den Maßstab, konkrete Antworten zu finden, wie es noch besser gelingen kann, alle geistigen Potenzen für die Erhöhung der Effektivität und Qualität von Städtebau und Architektur zu mobilisieren. Gerade auf dem Territorium des Bezirkes Rostock, wo sich unter der Arbeiter-und-Bauern-Macht in den letzten 40 Jahren grundlegende Wandlungen vollzogen haben, verbindet sich die Dynamik der Entwicklung untrennbar mit der Gestaltung unserer baulichen Umwelt zur Befriedigung sozialer Bedürfnisse. Heute leben rund 900000 Menschen im Küstenbezirk, und wir erwarten im Zeitraum bis 1990 ein weiteres Wachstum der Bevölkerung um etwa 15000 Personen.

Bereits Ende der 60er Jahre wurde im Bezirk Rostock eine erste Konzeption für die Entwicklung von Städtebau und Architektur ausgearbeitet und bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung vor allem von Wohnungsbauvorhaben nach industriellen Methoden umgesetzt.

Auf der Grundlage der vom Politbüro des ZK der SED und vom Ministerrat der DDR beschlossenen „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik" wurden eigene Dokumente überarbeitet und mit Beschluß der Volksvertretung unseres Bezirks 1984 als „Grundlinie für die Entwicklung von Städtebau und Architektur im Bezirk Rostock" bestätigt. Damit verfügen wir über ein entscheidendes Führungsdokument für die Gestaltung der gebauten Umwelt in den nächsten Jahren.

Unterpfand für die erfolgreiche Lösung der Aufgaben war immer die enge kameradschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit von Städteplanern und Architekten mit den Bauleuten, staatlichen Leitungen und gesellschaftlichen Auftraggebern.

Gemeinsame, zwischen staatlicher Leitung und Bund der Architekten organisierte Höhepunkte der Aussprache mit den Bürgern und Besuchern unseres Bezirkes, wie Ausstellungen zum Bauen im Ostseebezirk, öffentliche Ratssitzungen zur Planung und Gestaltung von Wohngebieten sowie Beratungen in den Landkreisen zur Umsetzung von Gestaltungsgrundsätzen im Territorium auf breiter gesellschaftlicher Basis zeigen das außerordentlich große Interesse der Bürger am gesamten Bauen, insbesondere aber an der Entwicklung von Städtebau und Architektur. Konkret erlebbar wird dabei die gesellschaftliche Verantwortung des Architekten, wenn gute Architektur mit der gleichen Bestimmtheit gefordert wird wie Wohnraum für jede Familie ohne sozialen Unterschied, städtebauliche Ensembles und einzelne Baukörper, mit denen sich unsere Bürger identifizieren, die ihren Wertempfindungen und ihrem Heimatgefühl entsprechen.

Das große soziale Ziel, die Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 zu lösen, prägt die bauliche Entwicklung unserer Republik – so auch des Territoriums des Bezirkes Rostock – entscheidend. Dazu leisten die Architekten des Bezirkes Rostock einen eigenständigen Beitrag.

Wenn es in den 70er Jahren vor allem gelang, im Nordwesten der Stadt Rostock und in anderen Städten und Gemeinden des Bezirkes unverwechselbare Wohngebiete auf der grünen Wiese zu schaffen, so zeichnete sich seit Beginn der 80er Jahre eine wesentlich verstärkte Hinwendung zum innerstädtischen Bauen im Bezirk Rostock ab.

Es ist charakteristisch, daß mit dem realisierten Wohnungsbau an innerstädtischen Standorten der Rückgang der Einwohnerzahl in den Innenstadtbereichen, insbesondere der Städte Greifswald und Rostock, aufgehalten wurde und durch die Nutzung aller Reproduktionsformen der Wohnungsbausubstanz die Funktionstüchtigkeit der innerstädtischen Bereiche als Wohnungsstandorte aufgewertet werden konnte.

Die praktische Umsetzung der Einheit von Neubau, Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung ist auch im Bezirk Rostock zum bewährten Gestaltungsprinzip geworden. Mit der grundlegenden Verbesserung der Wohnbedingungen von mehr als 460000 Bürgern unseres Bezirkes seit dem VIII. Parteitag wurden durch die enge Verbindung von Neuem und Altem traditionsreiche Stadtbereiche attraktiver denn je gestaltet. Beispiele dafür sind das Hafenviertel von Wismar sowie die nördliche Altstadt von Rostock. Auch in den Kleinstädten des Bezirkes, wie am Kamp in Bad Doberan oder am Markt von Neukloster hat diese Entwicklung sichtbare Ergebnisse erbracht. Wir freuen uns, daß gerade das Engagement solcher Städteplaner wie Rolf Lasch, Frank Mohr, Michael Bräuer und Peter Stange dazu beitrugen, in der kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Beteiligten unverwechselbare Ensembles zu schaffen, mit denen sich unsere Bürger sehr stark identifizieren und die bei den Besuchern unseres Bezirkes hohe Anerkennung finden.

2



1 Rostock, Blick über die nördliche Altstadt zum neuen Wohngebiet Dierkow

Die jährliche Verleihung des Architekturpreises des Bezirkes Rostock und weiterer Anerkennungen für beispielgebende städtebaulich-architektonische Lösungen stimulieren zusätzlich und fördern zugleich die kritische Auseinandersetzung mit Geschaffenem. So gelang es dem mit dem Architekturpreis des Rates des Bezirkes 1987 gewürdigten Kollektiv um Kollegen Peter Baumbach, bei der Planung und Gestaltung des Ensembles am Universitätsplatz in Rostock die Fortführung historischer Formen der norddeutschen Baukunst mit modernen, unserer Zeit entsprechenden technisch-technologischen und baukünstlerischen Ansprüchen zu verbinden und ein Ensemble zu schaffen, das sich mit Maßstab und Qualität harmonisch in den Standort einordnet und gleichzeitig die geistigen und baukünstlerischen Anforderungen unserer Gesellschaft zum Ausdruck bringt. Im Ringen um eine neue Qualität aller am Bau beteiligten Kollektive hat sich gerade hier die Erfahrung verstärkt, in allen Phasen der Vorbereitung und Durchführung die Einheit von Funktion, technisch-technologischer Zielstellung und baukünstlerischer Gestaltung durchzusetzen.
Qualitativ neue Aufgaben sind in der Stadt Greifswald zu lösen. Die 1986 für die komplexe Umgestaltung des Stadtzentrums von Greifswald erarbeitete Leitplanung verfolgt das Ziel, die Gestaltung dieses historischen Stadtbereiches unter den Bedingungen der Entwicklung der Stadt zum Zentrum der Kernenergie, der Elektronik sowie der Wissenschaft auch in seiner baulichen Erscheinungsform für die Bürger und Besucher innerhalb der Stadt und in ihrer Wirkung nach außen erlebbar zu machen.
Insgesamt hat es sich in unserem Bezirk bewährt, Leitplanungen für innerstädtische Bereiche der Mittel- und Kleinstädte als Bindeglied zwischen Generalbebauungsplanung und konkreter Investitionsvorbereitung zu erarbeiten. Zum heutigen Tage liegen über 20 dieser Konzeptionen bestätigt durch die örtlichen Räte vor. Damit verfügen alle Kreisstädte über ein praktisches Leitungsinstrument für das komplexe innerstädtische Bauen sowie über gute Voraussetzungen zur Durchsetzung der Zweijahresplanung. Darüber hinaus gab die Arbeit an den Leitplanungen wichtige Denkanstöße für die Generalbebauungsplanung.
Ebenso stellten die Architekten des Bezirkes zu Ehren des XI. Parteitages mit großem Engagement Ortsgestaltungskonzeptionen für alle Gemeinden des Bezirkes fertig. In gemeinsamer Arbeit mit den örtlichen Räten und der Nationalen Front ist dies ein sehr wirkungsvolles Beispiel sozialistischer Kommunalpolitik. Damit wurden für alle Gemeinden unseres Bezirkes klare Entwicklungsrichtungen aufgezeigt und wirksame Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Landbevölkerung sowie zur Verschönerung des Dorfbildes erarbeitet.
War es bisher schon Prinzip unserer Arbeit, bereits in der Projektierung darauf hinzuwirken, daß bei jedem Bauvorhaben das günstigste Verhältnis zwischen Aufwand und sozialem Ergebnis erreicht wird, so erfordert dieses Anliegen in Umsetzung der Initiativen des IX. BdA-Kongresses unsere verstärkte Aufmerksamkeit.
Als eine wichtige Erfahrung hat sich erwiesen, daß bereits die Erzeugnisentwicklung zu großen Teilen über die Normativeinhaltung bei der Ausarbeitung des Projekts entscheidet. Gerade deshalb gelten unsere besonderen Anstrengungen diesem Problemkreis.
Mit der Wohnungsbaureihe 83 steht für den industriellen Plattenbau ein Grundsortiment zur Verfügung, das entsprechend den differenzierten funktionellen und gestalterischen Anforderungen innerstädtischer und extensiver Standorte für Erdgeschoß, Fassade und Dachgeschoß modifiziert anwendbar ist. 1986 führten wir zur Bestätigung dieser These einen Variantenvergleich zum Einsatz dieses Wohnungsbausortimentes an innerstädtischen Standorten in Rostock, Greifswald und Stralsund durch. Hier und bei anderen durchgeführten Wettbewerben und Variantenvergleichen zeigten neben erfahrenen Berufskollegen wie Arndt Zintler und Egon Hoffmann junge Architekten wie Detlef Grund, Rainer Grebin und Barbara Haß eigenständige Gestaltungslösungen von hoher Qualität.
Gegenwärtig sind wir bestrebt, diesen Prozeß der Erhöhung von Effektivität und Qualität in der Erzeugnisentwicklung mit der Ausarbeitung der Gesellschaftsbaureihe 85 auch für den Bau von Gemeinschaftseinrichtungen zu erreichen. Dabei wissen wir, daß insgesamt in diesem Prozeß mit der verstärkten Anwendung rechnergestützter Methoden der Projektierung die entscheidenden Reserven zu erschließen sind.
Davon konnten wir uns bereits bei der Nutzung von Bürocomputertechnik für die Ausarbeitung von Analysematerial zur Reproduktion der Bausubstanz in Zusammenarbeit mit der Bauakademie der DDR unter Nutzung des Zentralspeichers Städtebau und bei der Nutzung des Programmpaketes Fakt gemeinsam mit Industriebauarchitekten des BMK Industrie- und Hafenbau überzeugen.
Das Leitwort der Bauausstellung der DDR im Jubiläumsjahr unserer Hauptstadt Berlin „Bauen zum Wohle des Volkes" bleibt Verpflichtung für unsere weitere Arbeit. Die erreichten Ergebnisse sind Ausgangspunkt für die Verwirklichung neuer Aufgaben bei der Gestaltung der räumlichen Lebensbedingungen unserer Bürger.

2 Rostock, Fiete-Schulze-Straße, nach erfolgtem Einsatz äußerer Fließstrecken

3 Börgerende, Kreis Bad Doberan, Eigenheime mit Anpassung an die vorhandene Bebauung

4 Rostock, Lange Straße mit nördlicher Altstadt und Stadthafen

5 Bergen, Wohngebiet Rotensee und Altstadt

6 Greifswald, die Altstadterneuerung wird fortgesetzt

7 Wismar, Hafenviertel

2



3



4

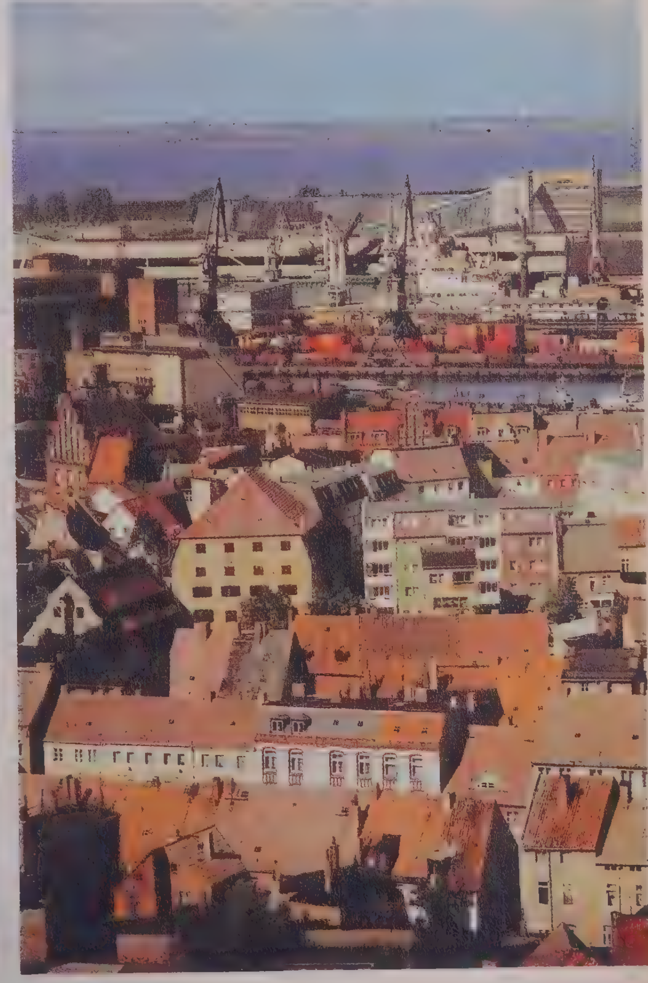
5



6



7



Treffpunkt: Wokrenter Straße 40

Einige Bemerkungen zur Arbeit der Bezirksgruppe Rostock

Obering. Erich Kaufmann
Vorsitzender
Bezirksgruppe Rostock des BdA

Die achtziger Jahre stellten neue Aufgaben an die Architekten, besonders beeinflußt durch das innerstädtische Bauen und durch die erhöhten gesellschaftlichen Anforderungen und anspruchsvollen Aufgaben, die die Baukonferenz und der Parteitag formulierten. Unser eigener Bundeskongreß in diesem Jahre hat dazu klar Stellung genommen und die Ziele genannt. Auch die Bezirksgruppe hat Bilanz gezogen über die letzten Jahre. Es waren Jahre, die die Bezirksgruppe Rostock entscheidend vorangebracht haben.

Es begann mit der Bildung der ersten Kreisgruppe in einer Bezirkshauptstadt. Damals war diese Entscheidung fast noch ein Experiment, von einigen wenigen sogar in seiner Wirksamkeit in Frage gestellt. Heute wissen wir, daß es ein Schritt in die richtige Richtung war. An diesem 17. Mai 1983 wurde die Wokrenter Straße 40 als „Haus der Architekten" seiner Bestimmung übergeben. Der 1. Sekretär der Bezirksleitung Rostock der SED, Ernst Timm, schrieb damals u. a. folgendes ins Gästebuch:

„Es soll ein Haus der Begegnung werden. Bürger der Stadt werden hören und erleben, wie sich unser Rostock auch in den kommenden Jahren entwickeln wird. Bauleute und Architekten, Künstler und Historiker, alle, die in diesem Hause Einkehr halten, sollen mit der festen Gewißheit erfüllt sein, daß wir die Zukunft für uns, für das Leben und Glück des Volkes, für den Frieden gestalten. Es ist kein leichter Weg, den wir beschreiten, aber er wird bestimmt sein von dem Optimismus, der uns Kommunisten, der dem Sozialismus eigen ist. In diesem Sinne wünschen wir, daß in dem alten Gemäuer ein progressiver und konstruktiver Geist herrschen möge."

Heute können wir feststellen, daß diese Voraussage voll eintraf.

Vielfältige Veranstaltungen, Vorträge, Ausstellungen, Aussprachen mit der Bevölkerung, den Künstlern, der Denkmalpflege, der KDT und Vertretern des Bauwesens bestimmen maßgebend das Leben in diesem Haus. Damit nahm unsere Arbeit wesentlich an Umfang und Verantwortung zu, und wir sind öffentlichkeitswirksamer. Die Aufnahme vieler junger Architekten in den BdA während des Berichtszeitraumes werten wir als ein Ergebnis guter Verbandstätigkeit. Wir können mit gutem Recht sagen, unser Haus hat einen guten Ruf, der sich auf das Engagement vieler unserer Kolleginnen und Kollegen in unterschiedlicher Weise gründet: damals in der Projektierung des Hauses durch die Betriebsgruppe des WBK bis zu denen heute, die sich für die laufende Erhaltung und Betreuung einsetzen.

Die Architekten des Bezirkes Rostock leisteten in ihrem Verantwortungsbereich einen durchaus eigenständigen Beitrag zur Realisierung der Zielstellung. Hier haben sich die Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen und die langjährige kontinuierliche Unterstützung durch die Bezirksleitung der SED und ihrem Sekretariat erneut bewährt.

Nicht nur die jährlichen Architekturberatungen des Sekretariats zu Schwerpunktaufgaben des Bezirkes, sondern besonders das jährliche Gespräch des 1. Sekretärs der Bezirksleitung mit einem Kreis von Architekten zu Grundfragen unserer Arbeit geben die Sicherheit für den eingeschlagenen Weg zur Erreichung der gesteckten Ziele.

1



2



1 BdA-Sitzung des Bezirksvorstandes

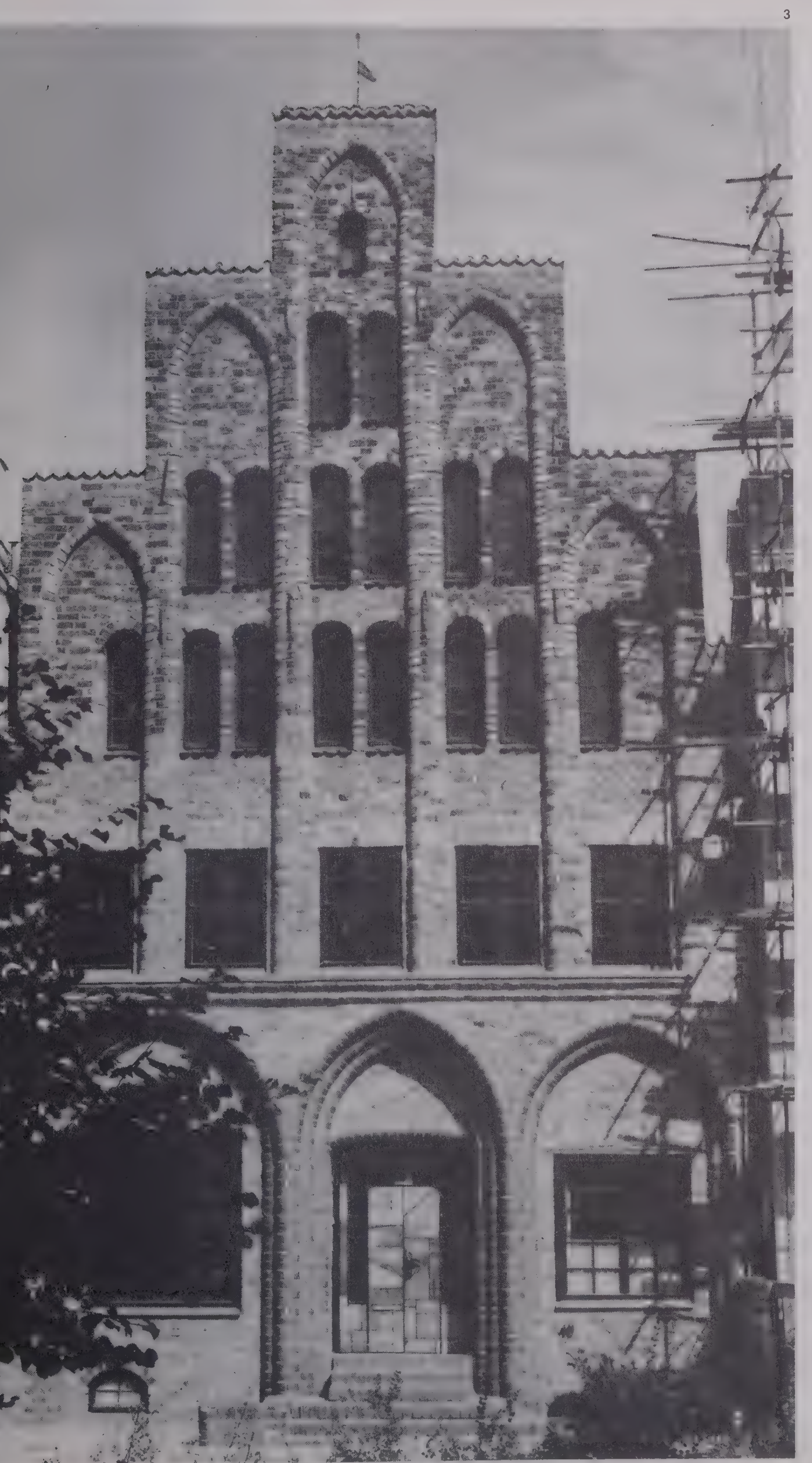
2 Architektengespräch mit dem 1. Sekretär der Bezirksleitung Rostock der SED

3 Rostock, Haus der Architekten, Wokrenter Straße

Das diesjährige Architektengespräch fand im neu errichteten FDGB-Erholungskomplex in Binz statt, verbunden mit einer Besichtigung des Fährkomplexes DDR-UdSSR in Mukran. Alle Delegierten des Bezirkes Rostock zum IX. Bundeskongreß waren Teilnehmer des Gespräches.

In Umsetzung der Grundlinie zur Entwicklung von Städtebau und Architektur haben wir auch im Bezirk Rostock einen eigenständigen Beitrag zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogrammes mit hoher sozialpolitischer Wirksamkeit geleistet. Dieses drücken überzeugende Lösungen im innerstädtischen Bauen aus. So konnte die Gestaltung des Hafenviertels von Wismar auf der „Interarch" in Sofia eine Auszeichnung erhalten. Allgemeine Anerkennung finden die nördliche Altstadt und der Universitätsplatz in Rostock und die Umgestaltung der Innenstadt Greifswald. Hier wurde bewiesen – wie es Fachleute aus dem In- und Ausland bestätigen –, über welche Möglichkeiten wir bei der baukünstlerischen Meisterung der Plattenbauweise verfügen.

3



Ich meine aber, bei der positiven Entwicklung, die wir erreicht haben, dürfen wir uns den Blick nicht für das Morgen verschließen. Die zur Baukonferenz und zum Kongreß genannten Zielstellungen zur Aufwandssenkung bis 1990 und darüber hinaus verlangen mehr von uns. Die Frage nach dem Aufwand-Nutzen-Verhältnis muß in der architekturtheoretischen Arbeit und in der Architekturkritik generell stärkere Beachtung finden. Wir müssen beim Suchen neuer Lösungen auch stets unsere Haltung zum Normativ überprüfen, dann kommen wir auch zu neuen guten Entwurfslösungen.

Nicht Einfallslosigkeit und Schematismus in der Gestaltung sind gefragt, sondern die machbare optimale Gestaltungslösung für den speziellen Standort in der Stadt. Wir haben begonnen, uns systematisch bereits heute auf das Morgen vorzubereiten.

Eine klare Anlayse des Wohnungsbauerzeugnisses und des Gesellschaftsbaues wird z. Z. erarbeitet. Die städtebaulichen Leitplanungen stellen neue Anforderungen an das Wohngebäude. Hierzu formulierte der wissenschaftlich-technische Rat – Bau des Bezirkes erste Prämissen unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten des Kombinates und der ökonomischen Zielstellungen.

Dabei ist auch die Mitarbeit des BdA und der KDT gefragt. Wir gehen in unserer Arbeit davon aus:

- daß eine immer kritischere Wertung und die steigenden Anforderungen an die Städtebau- und Architekturqualität den Bauleuten und somit auch den Architekten höhere Maßstäbe stellen,
- daß die Gestaltungsqualität von der Qualität der Bauausführung nicht zu trennen ist,
- daß das, was wir heute gestalten und bauen, das künftige Zuhause der Menschen unseres Landes ist.

Es ist schon so, wie unser Generalsekretär Erich Honecker auf dem XI. Parteitag erklärte, daß das gemeinsam Geschaffene uns die Gewißheit gibt, daß wir auch die Aufgaben bis 1990 und darüber hinaus erfolgreich meistern werden. Als Bezirksgruppe Rostock des Bundes der Architekten der DDR werden wir unseren Beitrag dazu leisten.

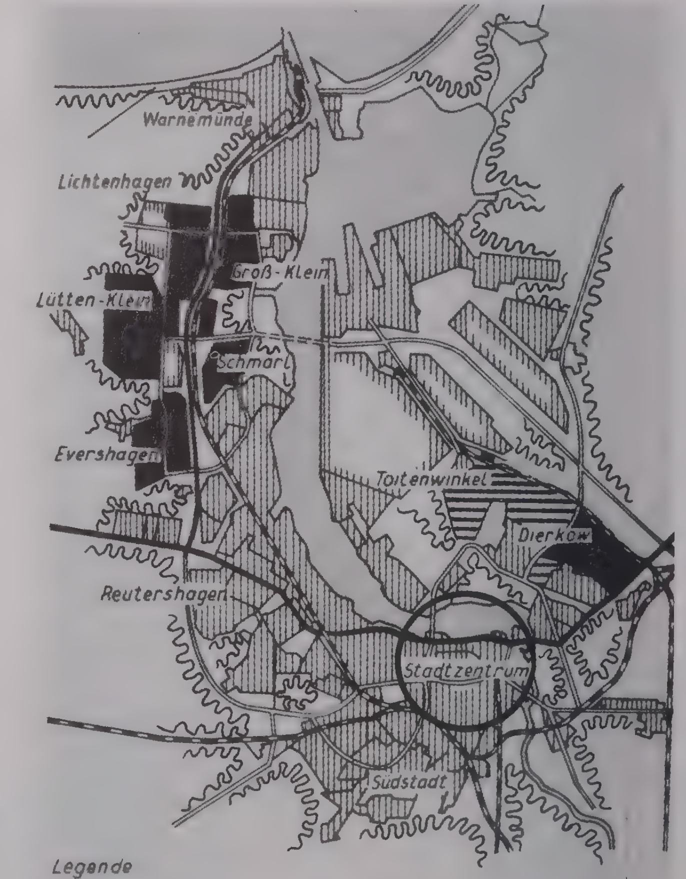
Die Bezirksstadt Rostock – Planung und Gestaltung

Prof. Dr.-Ing. Rolf Lasch
Chefarchitekt Rostock

Der historische Kern Rostocks wurde im 13. Jahrhundert zur Zeit der Hanse geprägt. Grundsätzliche Elemente der Stadtstruktur, ihre Straßen- und Platzräume, in Backstein ausgeführte Stadtmauern und -tore, Speicher und Bürgerhäuser sowie eine eindrucksvolle Silhouette sind Zeugnisse der an Tradition reichen Geschichte der Hafenstadt. Vieles ist heute noch erlebbar, vieles aber auch insbesondere durch die im zweiten Weltkrieg erfolgten großen Zerstörungen verlorengegangen.
Heute ist der historische Stadtkern akttraktiver Teil des Zentrums der Viertel-Millionen-Stadt. Im Jahre 1952 wurde hierzu der erste „Wiederaufbauplan" von der Regierung der DDR bestätigt und am 30. Januar 1953 in der Langen Straße der Grundstein zur Neugestaltung gelegt mit den Worten:
„Fangt an, baut euch ein neues, schöneres Rostock!"
Mit ihren manuell errichteten Backsteinbauten trägt diese Straße Grundzüge einer auf historischen Traditionen beruhenden küstentypischen Architektur, die in ihrer Weiterentwicklung baulicher Ausdruck des Beginns einer neuen Gesellschaftsordnung ist.
Dieses Anliegen ist heute zum festen Bestandteil der „Grundlinie zur städtebaulich-architektonischen Entwicklung des Bezirkes Rostock" und damit unserer Arbeit geworden. Es findet seinen Niederschlag nicht nur beim innerstädtischen Bauen, sondern über Jahre hinweg auch bei den Neubaugebieten im Raum Lütten Klein und jetzt unter neuen ökonomischen Bedingungen der 80er und 90er Jahre bei den Wohngebieten im Raum Dierkow.
So entstand in den zurückliegenden vier Jahrzehnten schrittweise eine neue sozialistische Stadt, die seit dem 1. Mai 1987 250000 Einwohner, das sind mehr als 25% der Einwohner des Küstenbezirks, beherbergt.
Von den insgesamt etwa 94500 Wohnungen sind 69% nach 1945 errichtet worden, der Wohnraum pro Kopf der Bevölkerung wuchs damit von 6 – 7 m^2 im Jahre 1945 auf gegenwärtig 22 m^2 an. Eingebettet in die gesamtgesellschaftliche Entwicklung unseres Landes, ist dieser Aufbau von einer großen Dynamik geprägt. So erfüllt die Stadt gegenwärtig mit ihrem Anteil am Schiffbau, am seeseitigen Umschlag und am Fischfang der DDR sowie seit kurzem mit der Düngemittelproduktion hohe volkswirtschaftliche Aufgaben.
Damit unterliegt sie jedoch auch dem allgemeinen Trend von Industrieschwerpunkten, zu wachsen. Der extensive Wohnungsbau wird deshalb noch anhalten und nach der Fertigstellung des Raumes Lütten Klein mit insgesamt etwa 115000 Einwohnern im Nordosten der Stadt, im Raum Dierkow und Toitenwinkel, weitergeführt.
Mit diesem hohen Anteil an Neubauwohnungen ist aber zugleich eine verstärkte Hinwendung zum innerstädtischen Bauen zu verzeichnen, um vor allem vorhandene soziale und technische Infrastrukturen bebauter Gebiete, insbesondere durch die Schließung



1



2

1 Das Rostocker Rathaus mit seinen sieben Turmspitzen

2 Strukturplan der Stadtentwicklung

3 Historische Stadtansicht von Hanns Weigel, etwa 1560

4 Blick vom Gehlsdorfer Ufer auf die nördliche Altstadt

5 Detail eines modernisierten Wohngebäudes in der Fiete-Schulze-Straße



3



4

5

von Baulücken, aber auch durch weiteren Neubau, effektiver zu nutzen.

So wurden in den letzten Jahren von den rund 2500 Neubauwohnungen jährlich etwa 30 % an teilerschlossenen Standorten errichtet.

Hauptstandorte sind hier neben Baulücken die historische Innenstadt um die Kröpeliner Straße mit dem Universitätsplatz sowie das Umgestaltungsgebiet nördliche Altstadt um die Wokrenter Straße am Alten Stadthafen.

Während hier in der Einheit von industriellem Neubau, Instandsetzung, Modernisierung und Rekonstruktion noch gebaut wird, wurde im Rahmen eines Führungsbeispiels der Wissenschafts-Produktions-Kooperation des bezirklichen Bauwesens die Umgestaltung der östlichen Altstadt mit einer städtebaulichen Leitplanung vorbereitet.

Es ist der älteste Teil der Stadt, der im Jahre 1218 das Stadtrecht erhielt. Für dieses Gebiet brachten langfristige Studienentwürfe, aber auch internationale Variantenvergleiche im Rahmen der ICOMOS-Aktivitäten gute städtebauliche Grundlagen für die Umgestaltung.

Vergleicht man die Planungskennziffern für die Stadt im Zeitraum 1986 bis 90 mit insgesamt etwa

12350 Neubauwohnungen und 490 Rekonstruktions-WE sowie

3500 Modernisierungs-WE und 19000 Instandsetzungs-WE,

wird man erkennen, daß auch auf dem Gebiet der Erhaltung der Gebäudesubstanz große Anstrengungen unternommen werden. Die Aufgabe besteht darin, in den innerstädtischen Gebieten, aber auch in dem Gründerzeitgebiet Kröpeliner-Tor-Vorstadt, in der Steintor-Vorstadt und im Stadtteil Warne-





6



8

9



6 Universitätsplatz

7 Wohnungen der Stadt Rostock nach Baualter

8 Kompositionsplan der Stadt

9 Wohngebiet Toitenwinkel mit dem künftigen Zentrum „Friedensforum"

(Skizzen R. Lasch)

JAHR		PROZENT
VOR 1900	=	8,6 %
1900 – 1918	=	7,5 %
1919 – 1945	=	14,7 %
1946 – 1986	=	69,2 %
INSGESAMT		
94,500 WE	=	100,0 %

7

münde mit dem Einsatz technologischer Linien, insbesondere im Bereich Dach und Umfassungswände, mit hoher Effektivität auch in Zweischichtarbeit (wie in der Richard-Wagner-Straße) den Bürgern sichere, trockene und warme Wohnungen zu übergeben.
Abschließend zwei Schwerpunkte unserer Arbeit, auf die besonderes Augenmerk gelenkt werden soll:

1. Verdoppelt eine Stadt innerhalb weniger Jahrzehnte ihre Einwohnerzahl, bringt das Probleme im Verkehr, in der Erschließung und anderen Spezialdisziplinen mit sich, die nur durch eine gut koordinierte und langfristige Planung im Rahmen der Gesamtstadtentwicklung mittels der Generalbebauungs- und Generalverkehrsplanung beherrscht werden können. Dabei besteht das Ziel aller planerischen Bemühungen darin, trotz wichtiger Tagesfragen die Stadt immer in ihrer Entwicklung als Ganzes zu sehen und für ihre Bürger optimale Lebensbedingungen im Sinne der Funktionen Arbeiten – Wohnen – Freizeitgestaltung zu schaffen.
In diesem Prozeß sind auch die Möglichkeiten der territorialen Rationalisierung voll auszuschöpfen.

2. Ausgehend von den guten Ergebnissen des innerstädtischen Bauens in allen Teilen des Landes, sollte das Bauen, insbesondere das industrielle Bauen, auf der Grundlage der materiell-technischen Möglichkeiten und im Sinne der Lösung der Wohnungsfrage als soziales Problem immer als gut gestaltete, auf historischer Kontinuität fußende Architektur hinwirken, die den Bürger anspricht und ihn immer enger an seine Stadt bindet. Das Leben in unserer Stadt, aber auch viele Gedichte und Lieder über Rostock zeugen schon heute von dieser emotionalen Wirkung.

Zum Baugeschehen im historischen Stadtkern von Rostock

1 Ausschnitt aus der Vicke-Schorler-Rolle, einer historischen Darstellung der Stadt Rostock (1578–1586)

2 Lückenschließung Kröpeliner Straße 33. Wohnungsbau und Tagesbar „Passage". Architekten Burchardt, Steinhagen, Walter

3 Blick in die Tagesbar „Passage"

Dipl.-Ing. Michael Bräuer
Stellv. Chefarchitekt Rostock

Mit dem seit Beginn der 80er Jahre verstärkt einsetzenden Bauen im historischen Stadtkern von Rostock begann die Phase der Neugestaltung wichtiger Bereiche des Zentrums der über 769 Jahre gewachsenen Stadt. Die entsprechend den Prinzipien sozialistischer Städtebaupolitik gesetzten Prämissen haben sich an den bisherigen Bauschwerpunkten bereits in Resultate gewandelt:

1. Die Wohnungsfrage als soziales Problem wird unter umfassender Nutzung gegebener Standortressourcen auch in diesem ältesten Teil der Stadt, in dem mit etwa. 12000 Einwohnern etwa 5 Prozent der Rostocker Bevölkerung leben, gelöst. Die durch den Zustand der Bausubstanz verursachte Abwanderung der Wohnbevölkerung konnte aufgehalten und umgekehrt werden. Schwerpunkt der Umgestaltung bildet die grundlegende Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen der Bürger.

2. In diesem Gebiet gilt es verstärkt, kulturhistorisch Wertvolles, der Erbe- und Traditionspflege Anvertrautes, mit Neuem, unsere Zeit und die Ansprüche der sozialistischen Gesellschaft Verkörperndem, harmonisch zu verbinden. Aus dem Reiz des Zusammenwirkens der Ideen und Bauleistungen verschiedener Gesellschaftsepochen, Stilrichtungen und Generationen gewinnt die Stadt ihr Kolorit, ihre Unverwechselbarkeit und ihre Identität.

3. Durch komplexe Umgestaltung größerer

1



2



3



4

Bereiche, Baulückenschließung, attraktive Freiraumgestaltung mit vielfältigen Nutzungsangeboten und die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur, vorrangig durch gesellschaftliche Einrichtungen mit kleinen bis mittleren Kapazitäten (Handwerk u. ä.) im Zentrum, wächst die Ausstrahlung der Stadt für die Bürger wie für die Besucher. Dabei ist der Identifikationsgrad der Einwohner mit ihrer Stadt ein eminent wichtiger, auch politisch wirksamer Faktor.
Diese Aussagen werden durch die in den letzten vier Jahren erreichten Ergebnisse bei der Neu- und Umgestaltung der Nördlichen Altstadt, der Neubebauung der Nordseite des Universitätsplatzes und einer Reihe von Baulückenschließungen in der Kröpeliner Straße belegt. Der weitaus größte Teil der fast 1 000 neugeschaffenen Wohnungen entstand in industrieller Bauweise und mit einem hohen Anspruch an eine standortgerechte Gestaltung.
Diese eindeutig positive Grundtendenz gilt es nun bei weiteren anstehenden Bauaufgaben

4 *Treffpunkt Universitätsplatz*

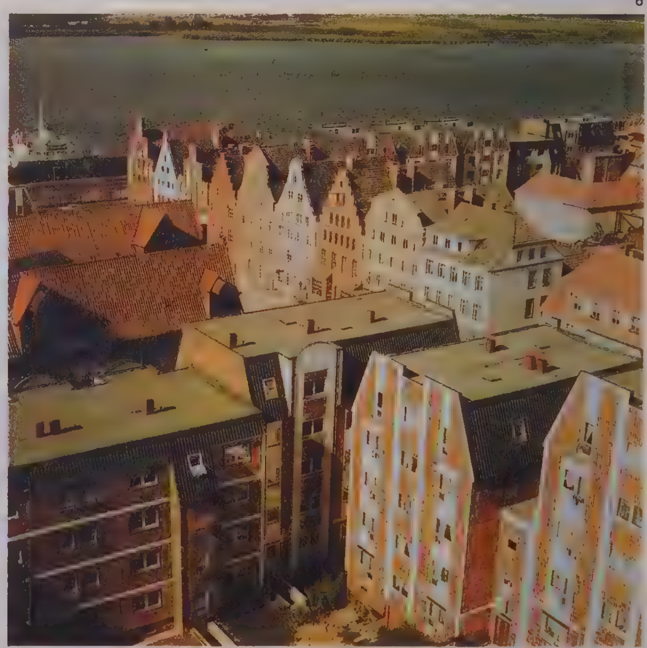
5 *Schnickmannstraße*

6 *Alt und Neu in der Wokrenter Straße*

5



6



7

im historischen Stadtkern weiterzuführen. Schwerpunkt wird das Gebiet der Östlichen Altstadt sein, wo die Entwicklung Rostocks begann.
Die in breiter interdisziplinärer Zusammenarbeit entstandene und im Oktober 1986 durch den Rat des Bezirkes bestätigte „Städtebauliche Leitplanung“ ist die Grundlage für zielgerichtetes und koordiniertes Handeln in den derzeit laufenden Phasen der Vorbereitung und beim Beginn der Umgestaltung des Gebietes.

Der Einsatz industrieller Baumethoden für größere Bauaufgaben, aber auch die verstärkte Einbeziehung der Initiative der Bevölkerung bis hin zur wohnungspolitischen Stimulierung von Aktivitäten der Bürger sind tragende Elemente der Konzeption. Wichtig für die Architekturentwicklung scheint dabei zu sein, den bisher viele Gestaltungen mittragenden historischen Aspekt verstärkt mit innovativen Bestrebungen der Architektur zu konfrontieren und über die fachliche Auseinandersetzung den „genius loci“ in einer größeren Breite schöpferischer Neugestaltung zu suchen.

7 Modell für die Gestaltung der Östlichen Altstadt

8 Wohnungsneubau im Gebiet Dierkow

8



Rostock Nordost – Wohngebiete Dierkow und Toitenwinkel

Dipl.-Ing. Christoph Weinhold
Abt.-Leiter Büro für Stadtplanung Rostock
Dipl.-Ing. Jürgen Deutler
Komplexarchitekt Dierkow, VEB WBK Rostock
Dipl.-Ing. Detlef Grund
Komplexarchitekt Toitenwinkel, VEB WBK Rostock

Im Jahre 1977 beschloß der Rat des Bezirkes die gesellschaftspolitische Zielstellung für die Wohngebiete Dierkow und Toitenwinkel, und am 13. Januar 1978 wurde die Grundrichtung der städtebaulichen Lösung für diese neuen Stadtteile durch das Sekretariat der Bezirksleitung der SED Rostock bestätigt.
Mit diesen Festlegungen waren die Ausgangspunkte für die konsequente Weiterführung des sozialpolitisch wirksamen Wohnungsbauprogramms in der Bezirksstadt und die raumstrukturelle Komplettierung des Stadtorganismus auf der Basis präzisierter Generalbebauungs- und Generalverkehrspläne gesichert und gegeben.
In bewährter Zusammenarbeit wurden in der 1. Rostocker Werkstattwoche (26. – 30. 4. 1976) die strukturellen, massenkompositionellen und funktionellen Grundbedingungen für den Gesamtraum im Nordosten der Stadt herausgearbeitet, auf deren Grundlage für die einzelnen Wohngebiete die standortspezifischen und strukturell bedingten Eigenständigkeiten des Raumerlebnisses und der architektonischen Gestaltung aufbauen.
Grundsätzliches Anliegen für diese Zielstellung war und ist die Schaffung eines „einmaligen Stadtbildes um die Unterwarnow" unter konkreter Beachtung der Beziehungen Arbeiten – Wohnen – Freizeitgestaltung.

Dierkow

In Rostock-Dierkow – dem ersten Wohngebiet im Nordosten der Stadt – geht der Wohnungsbau seiner Fertigstellung entgegen. Die Ergebnisse der Gesamtplanung (siehe „Architektur der DDR" 6/80 und 1/86) sind in der Praxis überprüfbar und ermöglichen, die Erfahrungen für die folgenden Wohngebiete zu nutzen. Die mit dem Bau von Dierkow neu eingeführte WBR 83 hat sich ökonomisch, funktionell und in ihren städtebauräumlichen und gestalterischen Anwendungsmöglichkeiten im wesentlichen bewährt. Die Ergänzung der Serie durch einen 4geschossigen Endbaustein und speziell die Kombination von „Wohnschlangen" mit 6geschossigen Würfelhäusern am Standort Dierkower Höhe prägen die Besonderheiten des Gebietes, das mit der schrittweisen Realisierung der Freiflächenkonzeption das beabsichtigte Gesicht erhält.
Neben den erforderlichen Schulen, Kindergärten und Kaufhallen wurden bisher zwei Mehrzweckgebäude mit Post, Friseur und Dienstleistungseinrichtungen sowie zwei Jugendklubs realisiert. Das Ambulatorium ist im Zentrum des Wohngebietes im Bau. Es ist ablesbar, daß sich auch dieses Wohngebiet mit einer eigenständigen Haltung im Rahmen der Entwicklungskonzeption für Architektur und Städtebau im Küstenbezirk in die Reihe der Rostocker Wohngebiete einfügt, daß es speziell mit der Gestaltung der Stadteinfahrt von Osten und seiner Beziehung zur Flußlandschaft das Stadtbild mit wirkungsvollen Akzenten weiterentwickelt.
Kennzahlen:
7104 WE
21821 EW
Wohnfläche: 55,13 m^2/WE
Wohnungsverteilerschlüssel:
1-RWE 11,13 %
2-RWE 28,73 %
3-RWE 46,78 %
4-RWE 13,36 %
Belegung: 3,07 EW/WE

Toitenwinkel

Das mittelniederdeutsche Wort „Tota" – die Stute – und die Bezeichnung „Winkel" für ein Gebiet mit mehreren kleinen Ansiedlungen gaben dem neu entstehenden 9. Stadtteil Rostocks den Namen. Der Begriff „Toitenwinkel" tauchte erstmals in einer Urkunde aus dem Jahr 1348 auf.
Im heutigen Dorf Toitenwinkel befindet sich eine Schifferkirche aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Diese und der dazugehörige Friedhof stehen unter Denkmalschutz. In den Wiesen vor dem Dorf haben sich die Reste eines bedeutenden wendischen Burgwalles bis heute erhalten.
Die Ortsgestaltungskonzeption für das Dorf und die Konzeption für die Gestaltung des Umlandes für Dorf und Neubaugebiet berücksichtigen die historischen Gegebenheiten.
Weitere Funde aus prähistorischer und slawischer Besiedlungszeit sind bei den Bauarbeiten zu erwarten.
Dieser geschichtliche Hintergrund, die topografischen, für Rostock einmaligen Bedingungen des Standortes und die im Rahmen der gesellschaftspolitischen Zielstellung festgelegten Grundsätze bildeten den Ausgangspunkt für die konkrete städtebauliche Konzeption, die von den ökonomischen und technologischen Möglichkeiten, den gestalterischen Absichten und funktionellen Notwendigkeiten schon in den frühen Planungsphasen (Aufgabenstellung, Bebauungskonzeption) ausgeht und sich durch eine intensive Gemeinschaftsarbeit aller beteiligten Partner auszeichnet.
Baubeginn für die Maßnahmen der vorlaufenden Erschließung war 1985. Gegenwärtig sind die Projekte des Hochbaus der 1. Wohngruppe in Arbeit, die Grundsätze für die Gestaltung sind fixiert. Am 1. September, dem Weltfriedenstag, erfolgte die Montage der ersten Platte der Wohnungsbautaktstraßen.
Nun gilt es, die bildkünstlerische Konzeption, die Freiflächenkonzeption und die Absichten zur Gestaltung des Wohn- und Gesellschaftsbaus zu einer einheitlichen komplexen Gestaltungskonzeption weiter reifen zu lassen.
Auf dieser gesicherten Grundlage wird eine Bebauungskonzeption in die Tat umgesetzt, die für das langgestreckte Wohngebiet nachfolgende Gestaltungsprämissen beinhaltet:
– Bewußte Ausprägung der Lage des Wohngebietes zur Gesamtstadt und zum Umfeld, gezielte Einbindung der topografischen und vegetativen Besonderheiten des Geländes und der angrenzenden Niederungen und räumlich-strukturelle Ausnutzung der Hanglage zur Herausbildung einer harmonischen



1



2
3





4



5

Lebensumwelt mit hoher städtebaulicher, architektonischer und bildkünstlerischer Qualität.

– Das Leitthema für die Gestaltung „Kampf und Dienst für Frieden und Leben" trifft die Kernfrage unserer Zeit, bietet vielfältige Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung und erfordert eine hohe Qualität für Gestaltung und Ausführung der Hochbauten, Freiflächen, Plätze und landschaftlichen Übergänge in das Umfeld.

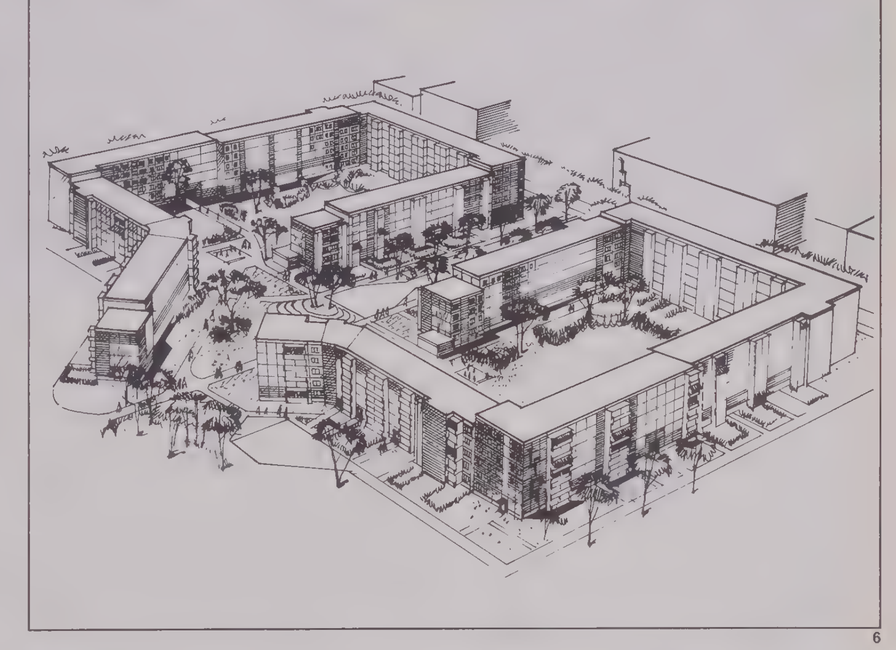
– Zusammenspiel von städtebaulichem Raum, Baukörperstruktur und -gestaltung, Freiraumauffassung, Pflanzenmaterial, Bodenbewegung, bildkünstlerischen Mitteln und der Benennung von Straßen und Plätzen,

– Herausarbeitung geschlossener, übersichtlicher Wohnhöfe mit Baukörperstaffelungen, betonender Klinkereinsatz, besondere Betonung von markanten Gebäudeecken und Erdgeschoßbereichen, heller Streuputz, mit Einsatz von Farbanstrichen an zugeordneten Baukörperdetails (Loggien, Eingänge, Durchgänge, technische Gebäude),

– Herausbildung der funktionell und strukturell wichtigen Räume zu Gestaltungsschwerpunkten, besonders des Hauptzentrums mit Sichtbeziehungen zur Altstadtsilhouette als dominierender Bereich mit dem verpflichtenden Namen „Friedensforum".

Kennzahlen

8 98€ WE, davon 504 WE für ältere Bürger
27 252 EW, davon 320 FAH-Plätze und 1 680 Wohnheimplätze
Wohnfläche: 56,23 m^2/WE
Wohnungsverteilerschlüssel:
1-RWE 11,6%
$1^1/_2$-RWE 8,6%
2-RWE 19,8%
3-RWE 47,2%
4-RWE 12,7%
5-RWE 0,1%
Belegung 2,9 EW
EW-Dichte: 261,9 EW/ha
Pkw-Stellplätze:
offene Stellplätze 6 985 Stpl. (= 79,7%)
Die gesellschaftlichen Einrichtungen wurden entsprechend der „Komplexrichtlinie" 1986–1990 und den Abstimmungen mit den Fachabteilungen des Rates der Stadt ermittelt.



6



7 8

1 Blick auf das Wohngebiet Dierkow

2 Allee der Bauschaffenden

3 Gestaltung der Loggien

4 Hauseingang

5 Modell der Wohngebiete Dierkow und Toitenwinkel

6 Wohngruppe „Vogelnest" in Toitenwinkel Zeichnung: R. Lasch

7/8 Skizzen zur Gestaltungskonzeption Zeichnungen: D. Grund

1

Fünfgiebelhaus am Universitätsplatz in Rostock

Dipl.-Ing. Dirk Weise, Produktionsbereichsleiter
VEB WBK Rostock KB FPT

Der Universitätsplatz ist der ehemalige Marktplatz der Neustadt und liegt im Schnittpunkt wichtiger Handelsstraßen. Durch den Bau des Barocksaales und verschiedener Bauten der Universität in der Zeit vom Barock bis zum Historizismus bildete sich auf dem ehemaligen Hopfenmarkt ein kulturelles Zentrum aus. Die Nordseite war von Bürgerhäusern aus verschiedenen Bauepochen geprägt. Im Jahr 1942 wurde die gesamte Nordseite durch Bomben zerstört. Hier wurde 1943 eine eingeschossige Baracke gebaut, die bis zum Jahre 1983 stand. Mit dem Bau der Langen Straße und der Herausnahme sowohl des Straßenbahn- als auch des Autoverkehrs in den Jahren 1961 und 1968 konnte die Kröpeliner Straße den Fußgängern vorbehalten werden.
Der Universitätsplatz wurde zum Kreuzungspunkt der Kröpeliner Straße und der im Bau befindlichen und noch geplanten Fußgängerachse Schnickmannstraße, Breite Straße, Schwaansche Straße. Am Universitätsplatz stand die Aufgabe, sowohl der Einkaufszone

2



3





4



5

Kröpeliner Straße als auch einer dem kulturellen Zweck angemessenen Verweilzone Rechnung zu tragen. Als eine Bereicherung des Platzes wurde hier 1980 der „Brunnen der Lebensfreude" übergeben. Zur Abrundung des Platzes gab es mehrere Vorschläge und Varianten. Die Realisierung des Wohnungbauprogramms und dabei die Einbeziehung des innerstädtischen Wohnungsbaus beschleunigten den Aufbau der Universitätsplatznordwand. Diese kommunale Aufgabe stellte eine Herausforderung dar, die das Architektenkollektiv und auch die Kollektive der Bauschaffenden mit schöpferischen Ideen und großer Freude umsetzen wollten. Gerade im historischen Stadtkern, bei Wahrung der denkmalpflegerischen Gesichtspunkte, soll das Fünfgiebelhaus unsere Zeit darstellen. Die Einordnung in Platz und Kröpeliner Straße wurde durch maßstäbliche Aufnahme von Straßenfluchten, Höhenbezügen und dem Wechsel zwischen Trauf- und Giebelhäusern angestrebt. Eine nostalgische Formensprache sollte vom gestalterischen Anliegen vermieden werden.

Das Wohnungsbaukombinat hat seine Leistungsfähigkeit in den Neubaugebieten in Rostock unter Beweis gestellt. Die Schwierigkeit am Universitätsplatz aber bestand darin, mit den Mitteln der Plattenbauweise diesen Innenstadtkomplex zu errichten. An die Erfahrungen beim Eckhaus Breite Straße/Kröpeliner Straße anknüpfend, wurde schon in der Studie vorgeschlagen, die Formensprache der Plattenbauweise zu erweitern.

Durch die Verwendung von geschoßhohen Schaftelementen und zurückgesetzten Brüstungen bzw. vorspringenden Erkern und Balkonen wurde die Wirkung der Vertikalfuge in der Ebene vermindert. In Anknüpfung an den Einzelhauscharakter der Kröpeliner Straße wurde dem Wechsel von Trauf- und Giebelhäusern entsprochen. Die Erlebbarkeit des Einzelhauses spiegelt sich in der Aufnahme plastischer Elemente sowohl im erdgeschossigen Fußgängerbereich als auch in den Wohngeschossen wider. Dabei spielen Variationen zum Grundthema eine wichtige Rolle, die deutlich wurden an der Giebelgestaltung, an den Ladeneingängen bis zu den durch Prof. Peter Baumbach gestalteten Türklinken. Es galt, den Universitätsplatz auch noch auf den „zweiten Blick" für den Betrachter erlebbar zu machen. Der rhythmische Einsatz von Erkern und Ladenvorbauten in Variationen sollte dieses Ziel unterstreichen. Natürlich wurde die Betonung des Universitätsplatzes angestrebt und mit den Mitteln des Klinkereinsatzes gegenüber weißen Betonflächen der Seitenstraßenflügel erreicht. Der Zusammenhang der Geschosse kommt in der Materialwahl und Formensprache zum Ausdruck. Gegenüber dem „Brunnen der Lebensfreude" wurden am Eckgebäude Breite Straße ein Glockenspiel von Peter Schilling sowie ein noch zu realisierender Figurenumlauf angeordnet. Der zweite Giebel der Platzwand erhält eine leichte Betonung durch Verwendung von Weißflächen und Klinkerlisenen sowie einige Plastiken des Bildhauers Reinhard Dietrich.

In den vier Bauabschnitten konnten 143 Wohnungen mit ein bis fünf Wohnräumen eingeordnet werden. In den fünf Giebeln sind Maisonettewohnungen untergebracht. Die drei Untergeschosse (Keller-, Erd- und Zwischengeschoß) nehmen Einrichtungen des Handels und der Gastronomie auf.

Im Eckgebäude zur Breiten Straße konzentrieren sich Gaststätten, wie Mokka-Milch-Eisbar „Meerschaum" mit 80 Plätzen (mit Terrassennutzung), Weinstube „12 Glasen" mit 58 Plätzen, Tagesbar „Fundgrube" mit 67 Plätzen, Bierstube „Tonne" mit 66 Plätzen und eine kleine Kellerbar „Elmsfeuer" mit 19 Plätzen.

Vom Universitätsplatz sind die Läden Damenboutique „Stine", Herrenboutique „Klaas", ein Kurzwarengeschäft „Tüdelkram" und ein Laden für Schreibwaren und

Autorenkollektiv:
WBK Rostock, KB FPT

Studie:
Prof. Peter Baumbach, Architekt BdA
Dipl.-Ing. Jürgen Deutler, Architekt BdA

Projekt:
Prof. Peter Baumbach, Architekt BdA

Hochbau:
Architekt Werner Langwasser, Architekt BdA
Dipl.-Ing. Dirk Weise, Architekt BdA
Architekt Edith Fleischhauer

Innenarchitektur:
Innenarchitekt Helga Krause, Architekt BdA
Innenarchitekt Heidrun Walter, Architekt BdA

Außenanlagen:
Landschaftsarchitekt Dipl.-Ing.
Andreas Webersinke, Architekt BdA

Künstlerische Gestaltung:
Reinhard Dietrich, VbK, Rostock
Wolfgang Friedrich, VbK, Rostock
Lothar Sell, VbK, Meißen
Lutz Holland, VbK, Berlin
Peter Schilling, Apolda

1 *Blick auf den Universitätsplatz*
2 *Fassadendetail*
3 *Blick auf die Erdgeschoßzone mit Milchbar und dem Glockenspiel*
4 *Blick in einen Gastraum der Milchbar*
5 *Zwei der unterschiedlichen Giebel an der Platzfront*
6 *Detail. Türgriff*
7 *Detail. Lampe im Weinrestaurant*

6



7



9 *Querschnitt*

10 *Normalgeschoß (Teilgrundriß)*

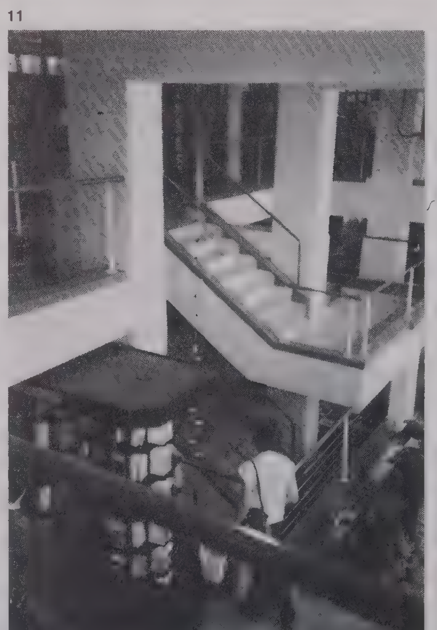
11 *Innenraum Buchhandlung*

12 *Detail. Eingang Kurzwarengeschäft*

8 *Erdgeschoß*
1 *Buchhandlung*
2 *Boutique (Damenmoden)*
3 *Herrenboutique*
4 *Kurzwaren, Handarbeitsbedarf*
5 *Künstlerbedarf, Schreibwaren*
6 *Milchbar*
7 *Tagesbar*

Künstlerbedarf „Pinselbütt" zu erreichen. Die Geschäftsgrößen reichen von 140 bis 270 m². In der Pädagogienstraße befindet sich die dreigeschossige Buchhandlung mit einem Raum für Ausstellungen und Buchlesungen mit insgesamt 528 m². Die Anlieferung aller Einrichtungen erfolgt von der Pädagogienstraße über einen Anlieferhof. Zusammengefaßt wurden jeweils die Anlieferung für alle Läden und alle Gaststätten. Die Mieter erreichen ihre Wohnungen über zwei Fußgängerpassagen im Erdgeschoß. Konstruktiv wurde beim Universitätsplatz eine Mischbauweise angewandt. Keller-, Erd- und Zwischengeschoß entstanden überwiegend in Stahlbeton auf der Baustelle, die Fassaden wurden in Mauerwerk errichtet, die Obergeschosse montiert. Dabei sind Fassaden der Straßenfronten als Baukastensystem in Ergänzung entwickelt worden, die Hoffronten in rationeller Weise mit Elementen der Plattenbauweise montiert. Die Erdgeschoßfassaden erfuhren Ergänzungen durch Tischlerelemente, ebenso die Erkervorbauten und Fenster der Straßenseiten. Dabei wurden Varianten mit und ohne Sprossung eingebaut. Für die bessere Funktionsverteilung in den Läden kamen 6 m Spannbetonelemente in den Giebelhäusern zur Anwendung. Die Dachform wechselt zwischen ein- und zweigeschossigen Mansarddächern mit Biberschwanzdeckung und Dachgaupen bzw. zurückgesetzten Loggien.
In den Innenräumen der gesellschaftlichen Einrichtungen wurde ein gestalterischer Zusammenhang zwischen außen und innen erreicht. Die Läden erhielten aus ästhetischen wie ökonomischen Überlegungen keine Unterhangdecken, die Konstruktion ist weitgehend sichtbar. In den Gaststätten waren Unterdecken nur im Bereich der Entlüftung notwendig. Die Verwendung von Naturstein und Klinker dominiert in der Fußbodenausbildung, die Decken und Wände blieben schalungsrauh in der Damenboutique und wurden in den übrigen Einrichtungen weiß gestrichen. Jede Gaststätte erhielt eine eigene unverwechselbare Gestaltung durch Material und Farbauswahl sowie die Innenausstattung. Besondere Sorgfalt wurde der Detailgestaltung, wie Geländer, Beleuchtung, Türklinken, textile Elemente, und der Verbindung mit Werken der bildenden Kunst gewidmet. Der Gesamtkomplex wurde durch die Gestaltung des Außenraumes, der Terassen und Grünflächen abgerundet.
Die einheitliche Handschrift des Autorenkollektivs wird trotz der Vielfalt der Gestaltungselemente sichtbar. Für die Bürger und Besucher der Stadt ist der Universitätsplatz mit dem neuen Fünfgiebelhaus anziehender geworden.

11



12



Die Gestaltung unverwechselbarer Freiräume

Dipl.-Ing. Wolfgang Lämmel
Techn. Direktor VEB Gartengestaltung Rostock,
Vorsitzender der Bezirksfachgruppe
Landschaftsarchitektur

Die Gestaltung einer gesunden, funktionell guten und ästhetisch ansprechenden Wohnumwelt im weitesten Sinne ist das vorrangige Ziel aller Landschaftsarchitekten im Bezirk Rostock. Mit diesen Maßnahmen gilt es gleichzeitig, die ökologischen Bedingungen zu verbessern und die Bedürfnisse der Bürger in bezug auf Erholung zu befriedigen. Dabei rückt der Einsatz von Pflanzen als wichtigstes Gestaltungselement der Landschaftsarchitektur immer mehr in den Mittelpunkt. Durch die Nutzung der großen Arten- und Sortenvielfalt und ihre richtige Anwendung lassen sich in Verbindung mit Wegen, Plätzen und Ausstattungsgegenständen unverwechselbare Freiräume schaffen, in denen sich die Menschen wohl und heimisch fühlen, die sie gern in Besitz nehmen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei die Baum- und Gehölzpflanzungen in der Landschaft, an Straßen, aber auch im gesamten Stadtorganismus – vor allem durch ihren großen bioklimatischen Einfluß und ihre raumbildende Wirkung. Durch die Erarbeitung einer Baumpflanzkonzeption für die innerstädtischen Gebiete in der Stadt Rostock wurden Voraussetzungen geschaffen, den Baumbestand auch oder gerade im dicht bebauten Raum zu erhöhen. Die Anwendung von Pflanzstreifen statt Baumscheiben schafft bessere Wachstumsbedingungen für die Pflanzen. Aber auch die vielfältige Anwendung von Kletterpflanzen und von Mieterterrassen für die Wohnungen in der Erdgeschoßzone erhöht den Reiz eines Wohngebietes. Dabei kann im Stadtzentrum auf engstem Raum die Kletterpflanze für eine Belebung der Fassade und für die Verbesserung des Klimas sorgen, wie überhaupt das Nutzen jeder freien Fäche für Baum oder Strauch eine Verbesserung der ökologischen Verhältnisse im Stadtorganismus darstellt.
Im Gegensatz zu den Gebäuden und Bauwerken ist eine Grünanlage mit ihrer Übergabe an den Nutzer jedoch noch nicht fertig. Nur eine regelmäßige und gute Pflege garantiert erst nach Jahren die volle Funktion und die volle ökologische und ästhetische Wirkung der Pflanzen, der Bäume und Sträucher. Deshalb sehen wir es als unsere Pflicht an, rechtzeitig – vor allem Bäume – auch auf Vorbehaltsflächen für spätere Parkanlagen zu pflanzen, damit unsere Kinder und Enkel in einer gesunden Umwelt wohnen und diese ihren Wünschen entsprechend gestalten können. Grüne Fußgängerzonen und zusammenhängende Grünverbindungen, wie der Lichtenhäger Brink, die Wallanlagen und die Außenanlagen am Platz der Freundschaft in Rostock, sind dabei auch heute schon beliebte Stätten der Begegnung und Erholung. Auch dem Kinderspiel gilt in immer stärkerem Maße unsere Aufmerksamkeit. Interessante Kinderspiel- und Tobeplätze müssen in allen Stadtgebieten und Wohnbezirken vorhanden sein. Durch die Erarbeitung einer Kinderspielplatzkonzeption für die Stadtteile des Zentrums mit entsprechender Analyse ergaben sich interessante, für die notwendige Erweiterung der Spielmöglichkeiten sprechende Ergebnisse. Ein Nachweis der Spielplatzflächen ist deshalb für alle Baugebiete erforderlich. Nur durch eine enge interdisziplinäre Arbeit von der Planung bis zur Ausführung zwischen Stadtplanung, Architektur, Tief- und Verkehrsbau, Landschaftsarchitektur, bildenden Künstlern und anderen Wissensbereichen sind einprägsame Gestaltungsensembles zu schaffen.



1

2



3



1 Zentraler Grünraum „Lichtenhäger Brink" im Rostocker Wohngebiet Lichtenhagen

2 Grünanlagen an der Sport- und Kongreßhalle in Rostock

3 Baukastensystem für Spielgeräte. Entwicklung: VEB Gartengestaltung Rostock

Zur städtebaulichen Leitplanung für das Stadtzentrum von Greifswald

Dipl.-Ing. Martin Beyer, Stellv. d. Bezirksbaudirektors u. Bezirksarchitekt
Dipl.-Ing. Georg Falck, Stellv. Leiter der Abt. Schwerpunktvorhaben der Stadtentwicklung beim Rat der Stadt Greifswald



1

2

Die Stadt Greifswald entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zu einem volkswirtschaftlichen Zentrum der Produktivkraftentwicklung im Nordosten der Republik. War die Stadt zu Zeiten Caspar David Friedrichs noch eine kleine verträumte Universitätsstadt, so arbeitet heute ein Großteil der Einwohner im Kernkraftwerk „Bruno Leuschner", im VEB Nachrichtenelektronik oder an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität. Ende der 70er Jahre wurde mit einem zentralen Forschungsvorhaben bereits ein Teil der Greifswalder Altstadt umgestaltet. Entsprechend der dynamischen Entwicklung der Produktivkräfte in der Stadt besteht die Aufgabe, dies auch im Erscheinungsbild der Stadt deutlicher als bisher zum Ausdruck zu bringen und mit der Lösung des Wohnungsproblems durch verstärktes innerstädtisches Bauen ein funktionstüchtiges und attraktives Stadtzentrum einer Mittelstadt zu schaffen.
Das Stadtzentrum von Greifswald ist identisch mit der historischen Altstadt. Dieser Bereich entstand mit der Stadtgründung um 1250, die Geschichte der über 7 Jahrhunderte gewachsenen Stadt kennzeichnet seine Bau- und Raumstruktur. Das Stadtzentrum stellt den politischen und gesellschaftlichen Schwerpunkt der heutigen Gesamtstadt als gesellschaftliches Zentrum und Wohngebiet zugleich dar.
Die mittelalterliche Stadtanlage mit einem regelmäßigen Grundriß und Quartierbildung charakterisiert die Gestalt dieses Gebietes. Die überwiegende 2- und 3geschossige Bebauung mit vorwiegend Traufhäusern weist in den Hauptachsen am Platz der Freundschaft, an der Straße der Freundschaft, an der Steinbecker und der Fleischerstraße im Gegensatz zu den übrigen Bereichen eine reiche Fassadengestaltung auf. Die Kirchenbaukörper prägen als Dominanten die Stadtsilhouette.
Etwa zwei Drittel der vorhandenen Wohnsubstanz entstammen der Erbauungszeit vor 1870. Rund drei Viertel der Wohnungen weisen einen schlechten Bauzustand auf. Nur etwa 50 % des Wohnungsbestandes sind mit Bad oder Innen-WC ausgestattet. Das Stadtzentrum ist ein Denkmalschutzgebiet, das sich in 3 Bereiche unterschiedlicher Kategorie und Bedeutung gliedert.
Die „Grundlinie zur städtebaulich-architektonischen Entwicklung des Bezirkes Rostock" formuliert zur Vertiefung der intensiven Stadtentwicklung für Greifswald die Aufgabe, die Rekonstruktion und Erneuerung des Stadtzentrums zielgerichtet in der Einheit von Neubau und Erhaltung unter Beachtung der typischen Struktur und des bestehenden Maßstabes fortzuführen.
Im Zeitraum bis 1990 wird eine komplexe Umgestaltung der nördlichen Teile des Stadtzentrums, insbesondere der Bereiche am Platz der Freundschaft und der Stadteinfahrt am Ryck, angestrebt.
Mit der Umgestaltung ist durch die Nutzung aller Reproduktionsformen der Wohnungsbausubstanz die Funktionstüchtigkeit dieses zentralen Bereiches als Wohnungsbaustandort aufzuwerten. Durch die enge Verbindung mit der bewahrenswerten kulturhistorisch bedeutenden Bausubstanz ist eine für den Bürger identifizierbare städtebauliche Quali-

1 Greifswald, Gestaltung des Stadteingangs am Ryckufer

2 Blick über die Knopfstraße

3 Blick in die Friedrich-Loeffler-Straße

4 Domstraße, Neubau eines Kindergartens an der Stadtmauer

5 Städtebauliche Leitplanung für das Stadtzentrum

tät zu erreichen, die den Stolz und das Heimatgefühl der Einwohner der Stadt auf ihr Stadtzentrum vertieft.
Dabei werden folgende Grundsätze für die bauliche Umgestaltung festgelegt:

1. Ausgangspunkt der strategischen Konzeption zur Umgestaltung dieses Bereiches ist, den Grundriß und die Stadtstruktur im wesentlichen zu erhalten, die typischen Beziehungen im Stadtbild zu wahren und durch das harmonische Miteinander von Neubau und Erhaltung den Maßstab dieser traditionsreichen Hansestadt zu erhalten und unter den sozialistischen Bedingungen weiter zuentwickeln.

2. Die vorhandene Bausubstanz bleibt – soweit sie erhaltenswert und rekonstruktionswürdig ist – weitmöglich erhalten, denkmalgeschützte Gebäude werden rekonstruiert bzw. gesichert. Für größere Baufelder und Baulücken kommt die industrielle Plattenbauweise zum Einsatz. Sie zeichnet sich, wie bereits im 1. und 2. Bauabschnitt ablesbar, als Hauptfaktor des innerstädtischen Erneuerungsprozesses ab.
Im Ergebnis der Leitplanung ergibt sich folgender Planungsansatz für die Reproduktion der Wohnbausubstanz bis 1990:
   - Neubau
     in industrieller
     Plattenbauweise 1080 WE
     in Mischbauweise 40 WE
     Eigenheimbau 35 WE
   - Rekonstruktion 85 WE
   - Modernisierung 20 WE
   - Erhaltung 890 WE

   Damit ergibt sich für die Einwohnerentwicklung:

Jahr	Gesamtstadt	Stadtzentrum
1949	45,0 TEW	8,5 TEW
1970	46,6 TEW	6,8 TEW
1984	63,8 TEW	2,8 TEW
1990	67,7 TEW	5,1 TEW
gepl. Endzustand		5,6–6.0 TEW

3. Schwerpunkte der Aufwertung des Stadtbildes bis 1990 bilden der Bereich Platz der Freundschaft/Fischmarkt, die östliche und westliche Eingangssituation der Straße der Freundschaft und der nördliche Stadteingang Steinbeckerstraße/Hansering. Die Gestaltung der Straße der Freundschaft zum Fußgängerbereich wird fortgesetzt.
Die Komplexität der Reproduktion der Bausubstanz soll eine hohe soziale Wirksamkeit des Bauens sowie eine neue Qualität der Stadtgestaltung bewirken. Maßstabsveränderungen gegenüber dem ursprünglichen Zustand – insbesondere in der

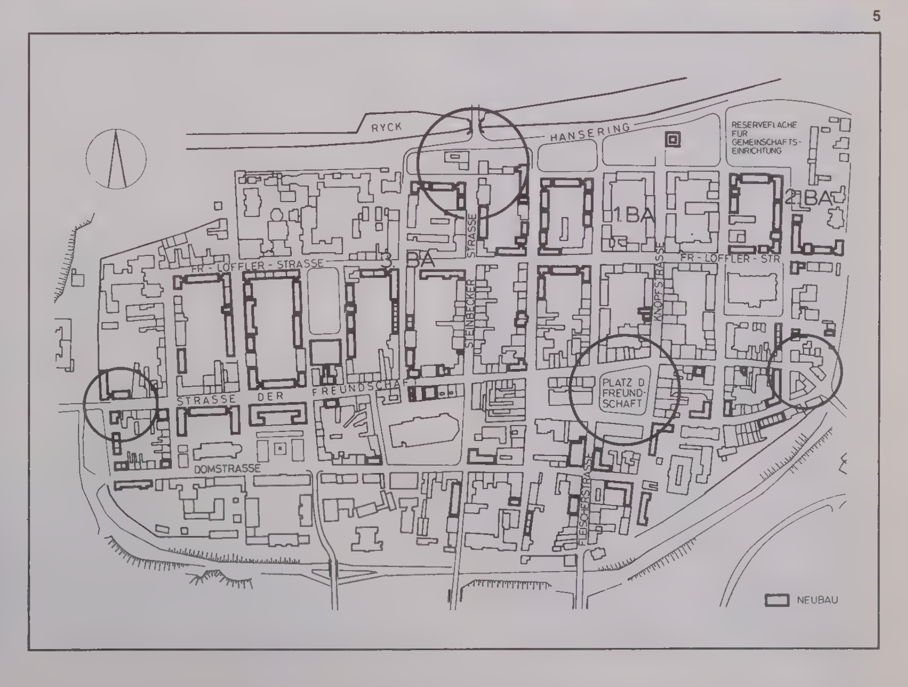


3



4

5





6

nördlichen Randzonenausbildung am Stadteingang und in den Quartieren an der Straße der Freundschaft – tragen der wachsenden Bedeutung und Entwicklung der Stadt als Ganzes Rechnung.

4. Bei der Umgestaltung bleiben die vorhandenen gesellschaftlichen Einrichtungen sowie die nicht störenden Handwerksbetriebe und sonstigen Betriebe weitgehend erhalten, soweit nicht der Abbruch auf Grund des Bauzustandes oder anderer zwingender Gründe notwendig ist. Für den Ersatz und die Einordnung ergänzender gesellschaftlicher Einrichtungen werden zweckdienliche Funktionsänderugen in vorhandenen Gebäuden vorgenommen und Möglichkeiten der Unterlagerungen im Wohnungsneubau genutzt. Für den Neubau von Kindereinrichtungen sowie einer Kaufhalle werden im Rahmen der Quartiererneuerungen Standorte vorgeschlagen.

5. Die Entkernung der Quartiere ermöglicht eine öffentliche Nutzung der Grün- und Freiflächen in den Innenhöfen. Die Wall- und Credneranlagen sind durch Sicherung und Erweiterung des Grünbestandes als Spiel- und Verweilzonen auszubauen.

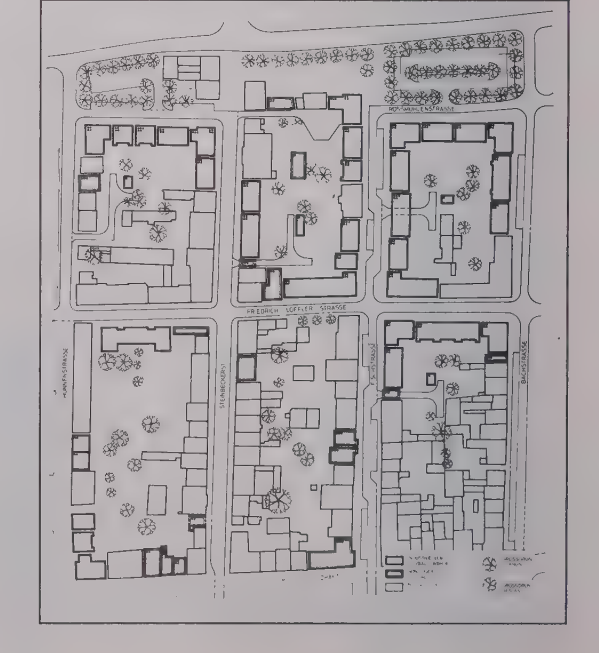
6. Mit der Beschleunigung der komplexen Umgestaltungsprozesse verbindet sich der konzentrierte Einsatz der Kapazitäten des bezirks- und stadtgeleiteten Bauwesens.
Darüber hinaus sind Initiativen für Erhaltung, Um- und Ausbau sowie Lückenschließung einschließlich Eigenheimbau durch die Wohnbevölkerung und Betriebe des Territoriums zu verstärken.

7. Der Prozeß der innerstädtischen Erneuerung vollzieht sich im Zeitraum nach 1990 kontinuierlich im Bereich südlich der Straße der Freundschaft und in der Fleischervorstadt.
Die Leitplanung für das Stadtzentrum von Greifswald wurde im Februar 1987 durch den Rat des Bezirkes Rostock bestätigt. Analog zur gemeinsamen Erarbeitung dieses Dokumentes durch den Rat der Stadt und den Rat des Bezirkes erfolgt auch ihre Umsetzung.
Bereits im März 1986 stand die erste Platte im 2. Bauabschnitt, schon im Laufe des folgenden Planjahres wurde dieser Abschnitt mit etwa 200 WE und gesellschaftlichen und Dienstleistungseinrichtungen als Funktionsunterlagerungen realisiert. Parallel zum Wohnungsneubau wird die erhaltenswerte Bausubstanz aufgewertet. Mit der Fertigstellung der Stadtansicht am Ryck entlang der F 96 bis Ende 1988 wird ein erster wichtiger Abschnitt der Leitplanung verwirklicht sein.

7



8



6 Fertiggestellte Rekonstruktionsobjekte in der Fischstraße

7 Stadtzentrum, Massenmodell

8 Bebauung im zweiten Bauabschnitt, Stadtzentrum

Bauen im Greifswalder Stadtzentrum



1

Dipl.-Ing. Georg Döll, Büro für Stadtplanung Greifswald
Architekt Egon Hoffmann, Komplexarchitekt Innenstadt
VEB WBK Rostock, Betrieb Greifswald



2

1 Greifswald, Anwendung der Großplattenbauweise im Stadtzentrum

2/3 Greifswald, Fassadendetails aus dem zweiten Bauabschnitt

3



Die Realisierung der Bauabschnitte 2 (1986–1987) und 3 (ab 1987) kennzeichnen die Erneuerung des Greifswalder Stadtzentrums. Diese Bauabschnitte umfassen ein Drittel des Zentrums, im wesentlichen liegen sie zwischen der Hauptgeschäftsstraße Straße der Freundschaft und dem Ryck. Hier sind als Folgerung aus Überalterung und schlechtem Bauzustand der Substanz umfangreiche Baumaßnahmen geplant.
Die Neubebauung wahrt wesentliche Elemente der Altstadttypik, so die Quartierbebauung, die Dominanz der drei gotischen Kirchen und die Funktionsmischung.
Die als 1. Bauabschnitt bereits begonnene Umgestaltung am Altstadtnordrand am Ryck zwischen Hunnenstraße und Schützenstraße und dem Rubenowplatz, an dem sich das Hauptgebäude der Greifswalder Universität befindet, bilden besondere Schwerpunkte der Gestaltung. Die Neubebauung erfolgt überwiegend in industrieller Bauweise. Damit entstehen bis 1990 insgesamt 1080 Wohnungen in Plattenbauweise, davon 205 im zweiten Bauabschnitt und 875 im dritten. Sämtliche Neubauten in der Straße der Freundschaft sowie fast alle Ecklösungen und einige weitere Neubauten in anderen Straßen nehmen als Funktionsunterlagerungen Handels- und Dienstleistungseinrichtungen auf. Das Programm der Gemeinschaftseinrichtungen umfaßt außerdem eine Kaufhalle und zwei Vorschuleinrichtungen. Zum Einsatz kommt das Rostocker Wohnungsbauerzeugnis WBR 83 (siehe Hefte 11/84 und 1/86). Standortspezifische Ergänzungslösungen zum Grundsortiment entstanden 1986 aus dem Variantenvergleich zur Erzeugnisentwicklung an innerstädtischen Standorten.
Die Umsetzung der daraus folgenden Ergänzungen und Veränderungen erfolgt schrittweise und beinhaltet für den 2. Bauabschnitt zunächst:
– Schrägdach mit Betondachsteindekkung
– Funktionsunterlagerung in Ecksegmenten, Geschoßhöhe 2,80 m
– Zusatzsegment „G“, Systemlänge 9,60 m, zum Ausgleich von Quartierseitenlängen und zur Akzentuierung der Gestaltung (Giebelhäuser).
Den 3. Bauabschnitt ergänzen:
– im Gebäude liegende Differenzstufen für Eingänge der Funktionsunterlagerungen, da hoher Wasserstand nur geringe Kellereintauchtiefen zuläßt,
– absenkbare Schaufenster
– montagefähige abgewalmte Schrägdachdecke
– Funktionsunterlagerungen in Eck- und Reihensegmenten mit den Geschoßhöhen 2,80 und 3,30 m
– stehendes Dachfenster.
Die Baukörpergestaltung zielt auf die Ablesbarkeit von Hauseinheiten. Standortspezifische Lösungen sollen dazu beitragen, das unverkennbare Antlitz der Stadt am Ryck zu erhalten und dort, wo sich die Möglichkeit bietet, eindeutiger auszuprägen. Das oberste Geschoß der zumeist 4geschossigen Baukörper erhält straßenseitig ein Schrägdach. Wenige Giebelhäuser und Frontspieße akzentuieren und differenzieren die Traufhausstraßenzeilen.
Während sich der Neubau bezüglich der Quartier- und Baumassenverteilung in die Stadtstruktur weitestgehend einpaßt, zeigt die Formensprache des Plattenbaus unsere heutige Gestaltauffassung und bereichert das Stadtbild somit in den betreffenden Bereichen.
Zum Einsatz kommen helle Splittfassaden und in geringem Umfang andersfarbige Beschichtungen. Entsprechend den Traditionen des Küstenbezirkes findet vorwiegend für Sockelbereiche, Ecksegmente und Giebelhäuser Klinkermaterial Verwendung. Glattputzflächen und Farbanstriche werden auf ein Minimum reduziert. In der Erprobung befinden sich im 3. Bauabschnitt für Sockelfriese, vertikale und horizontale Gliederungen, Türgewände und Brüstungsspiegel variabel einsetzbare vorgefertigte Betonwerksteine.
Im 2. Bauabschnitt erfolgt eine nachträgliche Komplettierung der Hauseingänge mit noch in Arbeit befindlichen Hausmarken aus Terrakotta. Keramikrosetten im Giebeldreieck, Ausleger, Kunstschlosserarbeiten und Giebelbekrönungen vervollständigen neben den Grün- und Außenanlagen die komplexe Umweltgestaltung.
Parallel zu Vorhaben des industriellen Neubaus verlaufen Baulückenschließungen und Eigenheimbau in traditioneller Bauweise sowie Maßnahmen der Erhaltung des bleibenden Bestandes, deren Realisierungszeitraum sich über das Jahr 1990 hinaus erstreckt.
Der traditionelle Neubau erfolgt fast ausschließlich in der Umgebung von Baudenkmalen mit einer stärkeren Anpassung an die historische Stadtgestalt.

Standpunkte zur Altstadt-Rekonstruktion in Wismar

1

Günter Lunow
Oberbürgermeister der Stadt Wismar

Bereits in den 70er Jahren – also zu einem Zeitpunkt, als in Vorbereitung auf den X. Parteitag die Orientierung zur Hinwendung auf das innerstädtische Bauen gegeben wurde – gab es für unsere Stadt die ersten sichtbaren Anfänge der Sanierung von Altstadtgebäuden und realisierter Teilabschnitte neugestalteter Fußgängerboulevards im Stadtzentrum. In den ersten langfristigen Konzeptionen dokumentierte sich die gemeinsame Auffassung des Rates und der Stadtplaner, mit dem Übergang in die 80er Jahre die Einheit von Modernisierung, Instandsetzung, Rekonstruktion und Neubau zu nutzen, um den Intensivierungsprozeß in der Stadtgestaltung vorzubereiten und schrittweise zu verstärken.

Mit den städtebaulichen Leitplanungen für das Wismarer Hafenviertel, das Bahnhofsviertel und den Bereich Böttcherstraße wurde in der Wismarer Baustrategie die Grundlage für ein komplexes Herangehen auf der Basis von Einsatzkonzeptionen für technologische Linien und Bauleitungsbereiche für komplexe Modernisierung durchgesetzt.

Dabei zeigte sich, daß die größte gesellschaftspolitische und soziale Wirksamkeit durch die Sanierung komplexer Abschnitte ohne Unterschied der Eigentumsverhältnisse erreicht wird.

Das nachfolgende Schließen vorhandener oder entstehender Baulücken durch industriellen Geschoßwohnungsneubau oder durch Eigenheime in kleineren Baulücken bringt dann den beabsichtigten Effekt in der städtebaulichen Aufwertung, sichert den notwendigen Ausgleich im Wohnungsverteilerschlüssel und in der Anhebung des durchschnittlichen Quadratmeter-Anteiles je WE im Bauabschnitt.

Diese kurz umrissene Praxis formte bei aller Kompliziertheit in der Leitung dieser baufachlichen und sozialen Prozesse durch den Rat unseren wichtigsten prinzipiellen Standpunkt: Innerstädtischer Wohnungbau (bei gleichzeitiger Intensivierung der Stadtentwicklung hinsichtlich der Substanznutzung für Versorgungs-, Betreuungs- und Wirtschaftsfunktionen) verlangt in unseren historischen Altstädten einen äußerst sinnvollen Umgang mit der vorhandenen Gebäude- und Anlagensubstanz.

Dabei standen folgende Prämissen an:

- umfassende analytische Begründung zur Bestimmung der erforderlichen Baukategorie, wobei Entscheidungskriterien nur unter Beachtung sozialer Auswirkungen und städtebaulich-funktioneller Erfordernisse festgelegt werden
- Abriß von desolater Altbausubstanz nur, wenn unvermeidbar, also wenn eine Rekonstruktion technisch oder ökonomisch unvertretbar wird und auch denkmalschützende Kriterien nicht entgegenstehen
- vorauslaufender Einsatz technologischer Instandsetzungslinien nach längerfristigen Einsatzkonzeptionen auch oder gerade dort, wo man aus Kapazitätsgründen in den nächsten 2 bis 3 Jahren nicht modernisieren kann. Die Substanz muß vor weiterem Verfall bewahrt werden.

Als weiteres bemühe ich mich im Kollektiv der Ratsmitglieder, diese Prozesse kontinuierlich zu leiten und dabei den Standpunkt durchzusetzen, daß wir für unsere Menschen bauen und demzufolge auch nur mit unseren Bürgern im planmäßigen gemeinsamen Handeln erfolgreich wirksam werden können. Altstadtrekonstruktion kann niemals alleinige Aufgabe des Bauwesens sein. Zu vielfältig sind die Wechselverflechtungen in kommunalen, technischen, sozialen und wirtschaftlichen Prozessen des Stadtorganismus.

Da auch die Kapazitäten des örtlich geleiteten Bauwesens nicht ausschließlich für diese Aufgabe zur Verfügung stehen, muß man weitere örtliche Reserven erschließen, um damit in der Summe der Aktivitäten zur komplexen Wirksamkeit zu gelangen:

- über Kommunalverträge mit Betrieben anderer Wirtschaftsbereiche ganze Wohngebäude modernisieren und als Anreiz den Belegschaften die fertiggestellten WE übergeben
- mit den Einwohnern über die Gebäudewirtschaft Verträge zur Ableistung von einsatzgeplanten Reparaturleistungen wirksam machen
- mit bauwilligen jungen Familien und auch über eine Reprivatisierung kleinerer volkseigener Grundstücke Lükken durch 2- bis 3geschossige Eigenheime oder Reihenhäuser schließen und dabei mit Belegungsnormativen großzügig und nachwuchsfördernd verfahren
- private Handwerker und Gewerbetreibende aktivieren, damit sie vorhandene Geschäfte oder Handwerksbetriebe für eine attraktivere höhere Versorgungswirksamkeit modernisieren und diese dabei beratend

2



3



4



1 Wismar, Wassertor

2 Wismar, Neubau in der ABC-Straße

3 Wismar, Fassadenrekonstruktion in der Krämerstraße

4 Wismar, rekonstruierte Gebäude in der Bohrstraße

5 Wismar, Ratsapotheke

Das erfordert für den Vorsitzenden des Rates kontinuierliches Engagement für Probleme des Bauens und planmäßige Anleitung und Kontrolle, um die Aktivitäten der Fachabteilungen diesem Gesamtanliegen unterzuordnen.
Zunehmend kompliziert wird diese Aufgabe mit dem wachsenden Umfang des innerstädtischen Bauens.
Baulandbereitstellung und Klärung der Eigentumsverhältnisse, soziale Auswirkungen für die Einwohner durch staatlich zu lenkenden Freizug, verstärkter Einsatz des Tausch- und Umzugsservice und zunehmende öffentliche Wohnraumvergabe, die Umgebung zusätzlich belastende Baustelleneinrichtungen und die soziale Betreuung der Bauschaffenden bis hin zu unumgänglichen Sperrmaßnahmen wichtiger öffentlicher Verkehrsräume sind im voraus notwendig zu erkennende Prozesse, die es im Interesse des Bürgers auf ein vertretbares Minimum zu reduzieren gilt, die aber genauso wichtig sind wie eine gelungene Gestaltung.



5

sowie durch Materialkontingente und Kredite unterstützen
- Betriebe und andere Wirtschaftseinrichtungen zur Modernisierung ihrer genutzten betrieblichen Gebäudesubstanz verpflichten und nicht zulassen, daß Gebäude abgewirtschaftet werden
- den Denkmalpflegefonds zur Unterstützung von besonderen Anforderungen finanziell wirksam in Rekonstruktionsabschnitten einsetzen
- die zur Verfügung stehenden Werterhaltungsmittel der Fachbereiche Handel und Versorgung des Dienstleistungssektors, des Gesundheitswesens und des Straßenwesens planmäßig auf die in der baulichen Aufwertung befindlichen Bereiche konzentrieren.

Ich verschweige nicht, daß auch wir im Rat der Stadt Wismar noch am Anfang stehen und viele Erkenntnisse aus der Praxis der zurückliegenden Jahre erst allmählich umfassend zur Wirkung gebracht werden.

Deshalb praktizieren wir in unserem Rat die Leitung der jeweiligen Teilprozesse in den Arbeitsgruppen
- Koordinierung Hoch- und Tiefbau
- Bereitstellung, Erwerb und Verlagerung von Häusern
- Grün- und Verkehrsmaßnahmen
- Baukunst und komplexe Umgestaltung
- Wohnungspolitik und Tausch- und Umzugsservice

und bereiten über diese die komplexe Entscheidungsfindung in der von mir als Oberbürgermeister geleiteten „Leitgruppe Stadtgestaltung" zu den jeweils anstehenden Ratsentscheidungen vor.
Natürlich geschieht das nicht problemlos, und es liegt in der Natur der Sache, daß diese Aufgabenstellung nur komplex zu lösen ist:
- Wieviel Baureparaturkapazität steht uns 1991 – 1995 zur Verfügung (denn jetzt müssen die Leitplanungen vorbereitet werden)?
- Wie sehen die qualitativen Anforderungen an das Wohnen in der Altstadt in den 90er Jahren aus, und was können wir bis dahin bewältigen?
- Wie decken wir den ansteigenden Projektierungs- und Vorbereitungsaufwand ab, der sich aus den individuellen Bedingungen der Standorte in der Altstadt ergibt, und wie schnell können wir den Betrieben Bauunterlagen bereitstellen?
- Welche Ergebnisse erreichen wir mit dem eigenen Rationalisierungsmittelbau und in der territorialen Rationalisierung?

Rechnergestützte Arbeitsmethoden haben auch im Rat der Stadt Wismar Einzug gehalten. Der Aufbau einer gemeinsamen Datenbank zwischen Wohnungspolitik, HAG Werterhaltung und Büro für Stadtplanung wird für 1988/89 vorbereitet.
Eine höhere Qualität der städtebaulichen Leitplanung, die Vorbereitung auf der Grundlage der 2-Jahres-Planung und langfristiger Einsatzstrategien sowie ein bis in die Bezirksebene abgestimmtes Standortprogramm für den Wohnungsbau bis 1995 sind Abschnitte unserer gegenwärtigen Arbeitsetappe, bei denen das innerstädtische Bauen einen vorrangigen Platz einnimmt.
In der Arbeit des Rates der Stadt bedeutet das immer, die ganze Stadt im Auge zu haben, aber über die Arbeitsgremien konkrete Einzelaufgaben und spezifische Erfordernisse durch differenzierte Methoden abzuarbeiten. Dazu zählen das Sammeln konkreter Informationen, die Beratung der Bürgerprobleme in den Wohnbezirksausschüssen und Wohnparteiorganisationen, die Kontrolle des Baufortschrittes direkt vor Ort und eine bürgernahe Arbeitsweise.
„Wo gehobelt wird, fallen Späne" – diese Binsenweisheit der Bauarbeiter darf nicht zu Unordnung und Nachlässigkeit im Umfeld unserer Baustellen führen. Im kleinsten Detail wie in der Gesamtheit der komplexen Lösung muß unser sozialistisches Leistungsvermögen dokumentiert und unsere eigene Erwartung erfüllt werden.
Wer dieses Prinzip im Ratskollektiv zum Arbeitsmotto gestaltet, dabei Mut zum Risiko besitzt, neue Methoden und auch einmal ein Experiment oder gar einen Rückschlag nicht scheut, der wird erfolgreich die Erneuerung unserer wertvollen unverwechselbaren Altstädte bewältigen und den Menschen beweisen, wozu unsere sozialistische Gesellschaftsordnung unter friedlichen Bedingungen fähig ist.
Das ist eine komplizierte, harte, aber schöne Aufgabe; bürgerfreundliche Baupolitik, wie sie, ausgehend vom XI. Parteitag, gestellt und in der jüngsten Vergangenheit im Sinne des 11. FDGB-Kongresses von den Baukollektiven mit schöpferischen Aktivitäten in neuer Qualität beantwortet wurde.

Innerstädtisches Bauen in der Stadt Stralsund

Dipl.-Ing. Karl-Heinz Mattke
Stadtarchitekt Stralsund



1



2

3



Die historische Altstadt von Stralsund ist ein traditioneller Standort innerstädtischen Bauens. In den zurückliegenden Jahren dominierten die Rekonstruktion und die Modernisierung der Wohnungen und Gemeinschaftseinrichtungen sowie die denkmalpflegerische Ausrichtung der Maßnahmen. Der verstärkte Wohnungsbau seit dem VIII. Parteitag der SED führte zu einer Belebung dieses Prozesses. Inzwischen gehört dem Neubau von Wohnungen in der Altstadt wachsendes Interesse. Dies ergibt sich aus der Hinwendung zum innerstädtischen Bauen und mit der Notwendigkeit, überalterte, nicht mehr rekonstruktions- oder modernisierungswürdige Gebäude zu ersetzen.
Dementsprechend prägten auch in den letzten 5 Jahren alle Reproduktionsformen das Bild des innerstädtischen Wohnungsbaus an verschiedenen Standorten der Altstadt.
Im Baugebiet Semlower Straße/Fährstraße fügten sich Dach- und Fassadeninstandsetzung, Modernisierung, Rekonstruktion, Teilneubau und Hofgestaltung zu einer komplexen Zielstellung. Hier stehen Gebäude aus der Zeit der Gotik bis zur Gegenwart und widerspiegeln in ihrer bewußt herausgearbeiteten und teilweise wiedergewonnenen Architektur die Typik der Stadt. Am Katharinenberg wurde ein erster Versuch mit dem Neubau von 6 Einfamilien-Reihenhäusern unternommen.
Nach der Rekonstruktion der Gerhart-Hauptmann-Oberschule entspricht das Bauwerk aus dem Jahre 1900 den Bedürfnissen modernen Unterrichts. Im Baugebiet Marienstraße/Frankenwall entstehen in ehemaligen Stiftungshäusern durch Rekonstruktion 50 2-Raum-Wohnungen. Im Rahmen einer hier eingeordneten Lückenschließung wird eine Blockheizung für diese Wohnungen vorgesehen. So entstehen in der Altstadt, in der es noch kein Fernwärmeversorgungsnetz gibt, angemessene und bequeme Wohnungen für ältere Bürger in vertrauter Umgebung. Dieser altstadtgemäßen sozialpolitischen Zielstellung entsprach bereits die Rekonstruktion des ehemaligen Beghinenhauses am Knieperwall (1984/20 WE) und der ehemaligen Colbergschen Stiftung in der Langen Straße (1985/11 WE). Sie findet 1987/88 mit der Rekonstruktion von 14 WE im Heiliggeistkloster (Kirchgang) und der Instandsetzung der traditionell von älteren Bürgern bewohnten Wohnungen im Bereich des Johannisklosters ihre Fortsetzung. Weitere Objekte die-

1 Zeesboot vor Stralsund

2 Knieperwall, rekonstruiertes Beghinenhaus

3 Ravensberger Str., Modernisierung mit Fassadeninstandsetzung

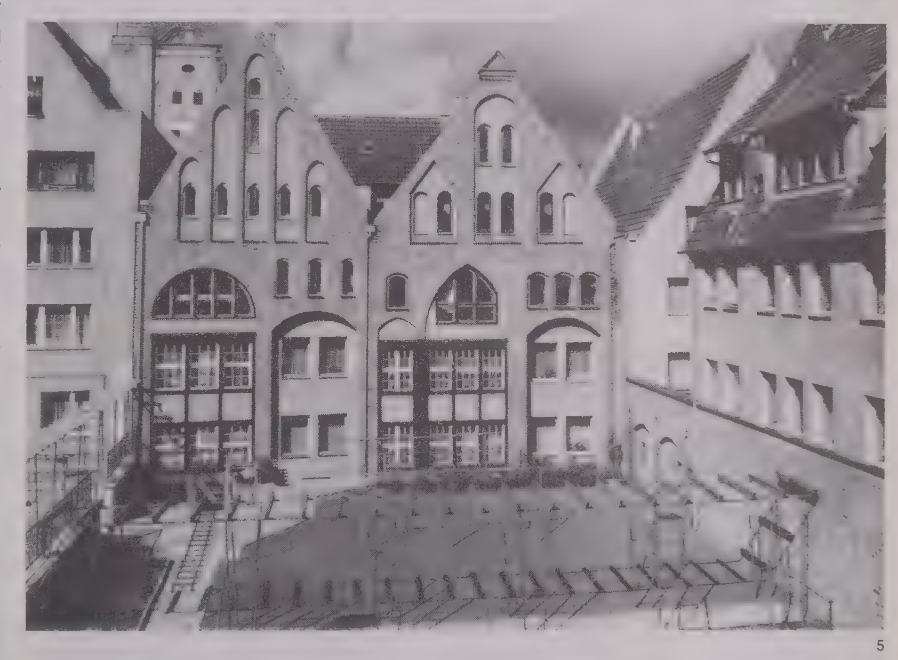
4 Badenstraße 46, wiederaufgebautes Wohnhaus

5 Fährstraße 4/5 und 6, Hofseite, Rekonstruktion und Lückenschließung

6 Lückenschließung Mühlenstraße 43–48, 21 WE in Plattenbauweise

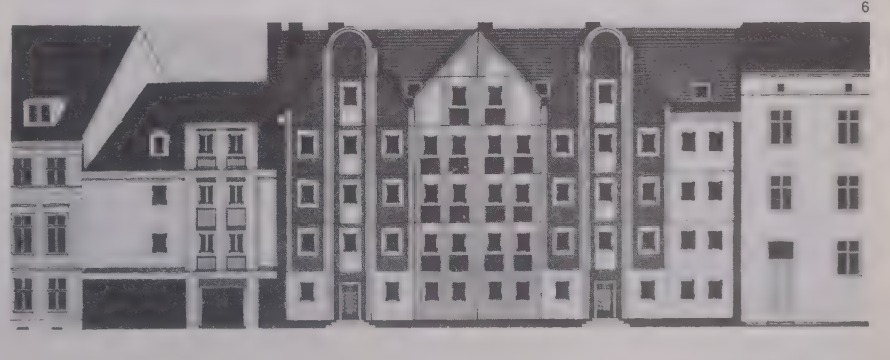
ser Art werden vorbereitet. Am Alten Markt entstand an Stelle baufälliger Altbausubstanz ein Neubau mit 46 Wohnungen und dem Jugendklub „Goldener Löwe“ mit 310 Plätzen. Über einer monolithisch hergestellten Keller- und Erdgeschoßzone entstand ein Montagebau aus Großplatten mit eingeschossiger Dachzone. Die dreiteilig gegliederte Baumasse folgt der stadttypischen Größe und Rhythmik der im Straßen- und Platzraum bestimmenden Bebauung. Bei der Fassadengestaltung wurde versucht, in die Maßverhältnisse der raumgroßen, flächigen Außenwandtafeln eine kleinteilige Zweitstruktur durch Streifen aus Klinkern in Verbindung mit den Gebäudeöffnungen und farbig differenzierten Putzflächen einzubringen.
Seit 1987 arbeitet die kreisgeleitete Bauwirtschaft an den Aufgaben des Wohnungsneubaus. Ein Beispiel ist die Lückenschließung Semlower Straße 37/38 mit 13 WE, 2 davon für versehrte Bürger. Das architektonische Konzept bemüht sich durch die Gestaltung einer Giebelvariante darum, die Bedeutung der Semlower Straße im Gefüge der Altstadt zu unterstreichen. Insgesamt werden bis 1990 über 100 Wohnungen durch die Schließung kleiner Lücken entstehen. An dieser Aufgabe beteiligen sich wie bei der Instandsetzung und der Rekonstruktion im Rahmen von Kommunalvereinbarungen verschiedene Produktionsbetriebe des Territoriums. Für große Lücken ist die Anwendung der Großplattenbauweise vorgesehen. Das WBK Rostock soll hier mit seiner Wohnungsbaureihe 83 und altstadtgerechten Modifikation für etwa 300 WE wirksam werden. Nachdem es gelang, die erhaltenden Maßnahmen am Wohnungsbestand seit 1983 um jährlich 11 bis 16 % zu steigern, darf man durch den Neubau eine weitere Tempoerhöhung im innerstädtischen Neubau erwarten. Bereits bis 1990 soll der Neubau von Wohnungen (etwa 400 WE) die Rekonstruktion (etwa 200 WE) um das Doppelte übertreffen. Es wird deutlich, daß sich bereits aus der Größenordnung höhere Ansprüche an die städtebauliche und architektonische Qualität eines altstadtgerechten Erzeugnisses für den industriellen Geschoßwohnungsbau ableiten, um der Aufgabe, die denkmalgeschützte Altstadt als Ganzes, in Harmonie von alt und neu zu bewahren, zu entsprechen. Der 1986 durchgeführte Wettbewerb zur Jakobiturmstraße hat mit seinen Ergebnissen wichtige Denkansätze und Vorschläge erbracht.

4



5

6



Das innerstädtische Wohngebiet „Stralauer Allee“ in Berlin

1/2 6- und 7geschossige Wohnbauten in der Stralauer Allee

3 Wohnbauten und Wohnumfeld im innerstädtischen Wohngebiet „Stralauer Allee“

Dipl.-Ing. Arndt Zintler
Komplexarchitekt „Stralauer Allee“ Berlin
VEB WBK Rostock

Das Bearbeitungsgebiet befindet sich im Stadtbezirk Berlin-Friedrichshain und ist ein innerstädtisches Mischgebiet mit typischen Strukturen der Gründerzeit. Es herrscht Straßenblockbebauung vor, die ursprünglich eine geschlossene Quartierbildung zeigte. Die Bebauung ist im wesentlichen fünfgeschossig (Traufhöhen etwa 20 m). Durch Zerstörungen und Abrisse entstanden Baulücken im Bebauungsgebiet. Die vorhandenen Bauten sind teilweise mit Mansarddächern versehen. Die Fassaden werden durch Balkone, Erker und Loggien gegliedert. Das Gebiet ist sehr günstig zum vorhandenen Verkehrsnetz und zum öffentlichen Nahverkehr gelegen. Zur Ergänzung und Abrundung des Wohnkomplexes wurden folgende städtebauliche und gestalterische Prämissen der Bearbeitung zugrunde gelegt:

- harmonische Verbindung der Alt- und Neubauten
- Wiederherstellung der charakteristischen Bebauungsstrukturen (Blockbebauung)
- Einhaltung der Traufenhöhen
- Anpassung an die Dachformen
- Annäherung an die Baufluchten der vorhandenen Bebauung
- hausbezogene Fassadengliederung mit Struktur- und Gliederungselementen (wie Loggien, Erker, Balkone)
- Schließen der aus der Geometrie der Baulücken und Baufluchten entstehenden keilförmigen Lücken zwischen alten und neuen Baugliedern.

Besondere Gestaltungsanforderungen stehen für die Bebauung an der Stralauer Allee, einer Verkehrsmagistrale, die überregionale Bedeutung als Hauptverbindungsstraße des Stadtzentrums mit dem Flughafen Schönefeld besitzt.

Die gestalterischen und städtebaulichen Anforderungen werden durch funktionelle und technische Aspekte ergänzt:

- geschlossene 6geschossige Bebauung
- teilweise 7geschossige Bebauung (durch Maisonettelösungen) im Zentralbereich der Stralauer Allee
- Minimierung der Beeinträchtigung des Gehwegbereiches und der unterirdischen Ver- und Entsorgungsleitungen (keine vorgestellten Loggien in den Gehwegbereichen)
- Nutzung der Erdgeschoßzone im Bereich Stralauer Allee für gesellschaftliche Einrichtungen (Funktionsunterlagerungen)
- Anpassung der Hauseingangslösungen entsprechend den städtebaulichen Forderungen
- zweiseitig orientierte Wohnungen
- Orientierung der Schlaf- und Ruheräume hauptsächlich zur Ruhezone (Innenhöfe, straßenabgewandt)
- Lärmschutzmaßnahmen entlang der Stralauer Allee und am Markgrafendamm.

Mit der geplanten Bebauung erhält die Magistrale eine kompakte Geschlossenheit durch die ihr zugewandten Gebäudefronten, die im Bereich der Modersohnstraße, wo sich der städtebauliche Raum erweitert, durch 12geschossige Punkthochhäuser akzentuiert wird. Die Gebäude an der Stralauer Allee erhalten im Erdgeschoßbereich Funktionsunterlagerungen. Es werden hier gesellschaftliche Einrichtungen eingeordnet. Der städtebaulichen Bedeutung entsprechend werden entlang der Magistrale besondere Gliederungselemente für die Bebauung vorgesehen (Plastizität der Fassade, Gliederung der Dachzone, Einsatz spezieller Oberflächenmaterialien und Farben).

Am Standort an der Stralauer Allee kommen Erzeugnisse aus dem Sortiment WBR 83 Rostock zur Anwendung. Sonderlösungen und standorttypische Gestaltungselemente, die das Grundsortiment der WBR 83 erweitern, wurden zusätzlich entwickelt.

Es werden zur baulichen Gestaltung der Wohnhäuser folgende ergänzende Detaillösungen eingesetzt:

- geneigter Dachdrempel (mit Ekotalbeschichtung)
- geneigte Außenwandplatten im Dachbereich (mit Ekotalbeschichtung)
- ein 45° abgestumpftes Ecksegment zur Erzielung einer „Berliner Ecke“
- segmentergänzende montierbare Zwickel zur Schließung der unter-

1



2





3

- schiedlichen Winkelanschlüsse zwischen Neubauten und Altbau
- Erker
- Bebauungsvariante mit 7 Geschossen durch Entwicklung von Maisonettewohnungen.

Mit dieser Wohnungsbauserie wurden durch das WBK Rostock 674 Wohnungen errichtet. Weitere 88 Wohnungen wurden am Standort mit 12geschossigen Punkthäusern des WBK Frankfurt (Oder) realisiert. Die Rekonstruktion und Modernisierung ist mit Kapazitäten des Bezirkes Rostock begonnen worden.

Zur Oberflächengestaltung und Gliederung der Fassaden werden Klinkermaterialien eingesetzt. Damit sollen lisenenartige Strukturen, die sich leicht plastisch absetzen, erzeugt werden und die Flächigkeit der Außenwände mindern.

Gesimsartige, plastisch aufgesetzte Bänder oberhalb der Erdgeschoßzone sollen die Differenzierung zwischen dem Sockel des Hauses und den Normalgeschossen verdeutlichen.

Neben den Klinkermaterialien für die Gebäudeoberflächen werden Streu- und Waschputz eingesetzt mit den Materialfarben Hellocker und Rot (Porphyr).

Durch die Komposition dieser unterschiedlichen Materialien ist bei Einbeziehung der Glattputzfaschen eine breite Palette von farbgrafischen Strukturen erreichbar. Durch einen Wechsel in der Anwendung der verschiedenen Materialien sind Einzelhauscharakter und Differenziertheit der Anpassung am speziellen Standort zu erreichen.

Ein Grundanliegen der Oberflächengestaltung der Neubebauung war es, durch Einsatz von dauerhaften, witterungsbeständigen Materialien eine aktive Farbigkeit der Gebäude zu erreichen. Die Hauseingänge sind durch kombinierte Anwendung von Klinkerplatten mit Glattputz bzw. Formsteingesimsen in Glattputzflächen, die einen hausbezogenen Farbanstrich erhalten, gestaltet. Den oberen Abschluß der Gebäude bildet ein schwarzbraun gestaltetes Ekotalschrägdach. Die vorgehängten Erker sind farblich durch die Anwendung hausbezogener Grauockertöne gestaltet, während sich der Farbton des Daches in der Stahlkonstruktion wiederholt.

Eine besondere Rolle spielt die Gestaltung der Freiflächen. Die geschlossene Quartierbebauung erfordert die intensive Nutzung der vorhandenen bzw. neu entstehenden Innenhöfe. Diese sind durch ihre ruhige Lage gegenüber den Verkehrsstraßen die bevorzugt genutzten Freiflächen für die Bewohner, besonders die Kinder. Es wurde deshalb der Versuch unternommen, die Freiflächen der Höfe intensiv mit Grünpflanzungen und entsprechender Ausstattung zu gestalten.

Zur Entwicklung der Kleinstädte im Bezirk Rostock

Dr.-Ing. Frank Mohr
Direktor des Büros für Städtebau Rostock

31 Orte im Bezirk Rostock haben das Stadtrecht. In der Bezirksstadt und in den 3 Mittelstädten wohnen rund 50 % der Einwohner des Küstenbezirkes. Nach der Einwohnerzahl der kleinen Städte sind zwei Kategorien zu unterscheiden:

- 8 Städte zwischen 11 000 und 18 000 Einwohner (6 Kreisstädte, sowie Barth und Saßnitz)
- 19 Städte zwischen 2000 und 8000 Einwohner.

In diesen 27 Städten leben ca. 20 % der Bevölkerung des Bezirkes. Dieser Anteil ist gleichbleibend. Während einige Orte durch die Entwicklung der Produktivkräfte und des Erholungswesens wuchsen, verringerte sich die Einwohnerzahl der kleinen Städte in den agrarisch strukturierten Gebieten.

Die Wohnsubstanz der Kleinstädte läßt sich wie folgt charakterisieren:

1. Die Mehrzahl der Gebäude wurde vor 1870 erbaut, das durchschnittliche Alter der Altbausubstanz beträgt 170 Jahre, die Aussonderungsquote der letzten Jahrzehnte betrug 0,1 %.
2. Der größte Teil der Gebäude ist Privateigentum, die Bürgerinitiativen sind spürbar angewachsen.
3. Die größte Gruppe unter den Gebäudetypen bilden die zweigeschossigen Traufenhäuser mit Holzbalkendecken, Fachwerkwänden und Satteldächern.
4. Der überwiegende Teil der älteren Gebäude ist in schlechtem Bauzustand (vor 1870 erbaut: 63 % im Bauzustand 3 und 4, 1871 bis 1900 erbaut: 60 % im Bauzustand 3 und 4).
5. Die Mehrzahl der Gebäude hat keinen Anschluß an zentrale Netze und Anlagen zur Abwasserbehandlung, demzufolge liegt der sanitäre Ausstattungsgrad unter dem Bezirksdurchschnitt.

Diese Erkenntnisse führten in den letzten Jahren zu höheren Leistungen für



1



2

1 Wolgast, rekonstruierte Gebäude rund um das Rathaus

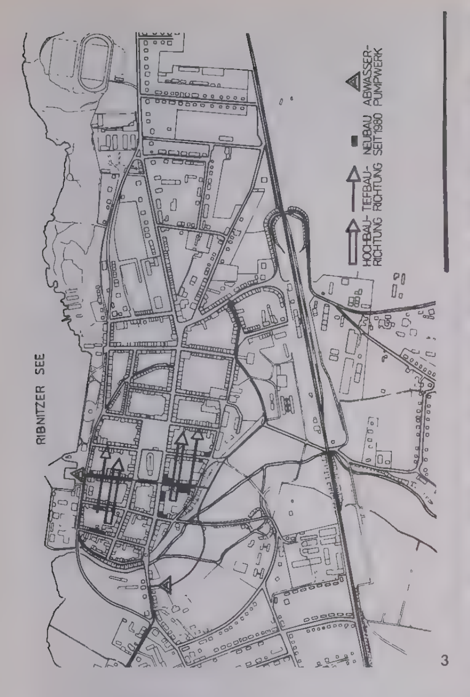
2 Neukloster, Neumarkt, Neubau mit 6 WE und RFT-Verkaufsstelle

3 Ribnitz-Damgarten, Leitplanung, Schemadarstellung

4 Barth, Neubauten im Bereich der ehemaligen Stadtmauer

5 Ribnitz-Damgarten, Am Markt

6 Ribnitz-Damgarten, rekonstruiertes Ensemble des ehem. adl. Damenstifts, heute Bernsteinmuseum und Wohnungen



3


4

die Erhaltung der Wohngebäude, Verbesserung der Wohnbedingungen und für den Neubau. Den Wohnungsneubau in zunehmenden Maße in diesen Städten einzusetzen, gehört zu den neuen Zügen des Wohnungsbauprogramms. 1986 bis 1990 werden rund 21 % aller neuen Wohnungen des Bezirkes in den Kleinstädten errichtet, dabei nimmt der Anteil innerstädtischer Standorte zu. Jede Baumaßnahme muß in volkswirtschaftlich effektiver Weise sowie zur Erhöhung der funktionellen und gestalterischen Qualität der Städte führen. Dazu sind fundierte Grundlagen erforderlich, die mit den städtebaulichen Leitplanungen erarbeitet werden.

Für alle Städte bzw. wichtige Teile der Städte des Ostseebezirkes liegen solche städtebaulichen Leitplanungen vor. Sie sind das Bindeglied zwischen der generellen Planung und der Investitionsvorbereitung. In ihnen sind die Entscheidungsgrundlagen herausgearbeitet für

- eine hohe volkswirtschaftliche Effektivität und soziale Wirksamkeit,
- das günstigste Verhältnis der verschiedenen Reproduktionsformen,
- die städtebaulich-räumliche und funktionelle Gestaltung,
- die Entwicklung und Profilierung der Baukapazitäten,
- die erforderliche Erzeugnisentwicklung,
- die Verantwortungsabgrenzung der Vorbereitung und Durchführung.

Die Arbeiten an den Leitplanungen werden durch das Büro für Städtebau Rostock aktiv unterstützt. Gute Erfahrungen gibt es sowohl mit der bezirksspezifischen Methodik für Leitplanungen als auch mit dem Einsatz von städtebaulichen Kreisberatern in den jeweiligen Arbeitsgruppen des Bürgermeisters. Mit den Leitplanungen wurden die Aussagen zur Deckung des Wohnungsbedarfs im Jahr 1990 präzisiert, die Einschätzung der 1990 erreichten Ausstattung der Wohnungen vorgenommen


5

6


7

und in voller Komplexität der zentrale Teil der Stadt bearbeitet.
Für die städtebauliche Leitplanung gemäß der Verordnung zur Vorbereitung der Investitionen vom 10. 12. 1985 wurde eine Methodik erarbeitet, die den höheren Ansprüchen entspricht. Sie wird zur Zeit am Altstadtbereich der Kreisstadt Bad Doberan erprobt.
Jede Baumaßnahme hat in der kleinen Stadt von vornherein eine große Ausstrahlungskraft auf die Stadt insgesamt. Je kleiner die Stadt ist, um so sorgfältiger muß die städtebauliche Arbeit sein. Auch in den Kleinstädten entstehen immer wieder Baulücken, sie gilt es möglichst schnell wieder zu schließen.
Meist handelt es sich dabei um ein Gebäude pro Baulücke. Der Eigenheimbau als Reihenhaus ist die bevorzugte Lösung zur schnellen Schließung von Baulücken, doch der städtische Geschoßbau hat zunehmende Bedeutung. 17 Kleinstädte bemühen sich derzeit um die Wiederbebauung von 50 Baulücken mit Frontlängen von 5 bis 84 m. Gefordert werden Mehrfamilienhäuser mit 3 Wohngeschossen, Mansard- oder Satteldach sowie bei jedem zweiten Standort die Gemeinschaftseinrichtung im Erdgeschoß. Dazu sind prinzipielle Auseinandersetzungen zur Gestaltung in der Wechselwirkung zu den natürlichen

8



9

klimatischen Bedingunggn an der Küste, den Bautraditionen und der Effektivität des Bauwesens nötig. In der Mehrzahl der Fälle wird künftig für das sogenannte Kleinwohnhaus mit 5–7 Wohnungen die industrielle Plattenbauweise zur Anwendung kommen müssen. Unsere gewachsenen Städte mit dem ihnen eigenen Charakter verlangen eine Reflexion des Neuen auf das Alte – keine Imitationen. Sie verlangen eine zeitgemäße Architekturhaltung, die geprägt ist durch industrielle Technik und durch phantasievolle architektonische Gestaltung.

7 Ribnitz-Damgarten, Blick von der Stadtkirche

8 Barth, Markt mit Baulückenschließungen

9 Bad Doberan, rekonstruiertes Hotel „Kurhaus"

10 Grevesmühlen, August-Bebel-Straße, Rekonstruktion und Neubau

11 Vertikalbegrünung (Siehe Beitrag von W. Lämmel auf S. 23)

10



11



Dorfgestaltung und ländliches Bauen

Dip.-Ing. Dietrich Schumacher, 2. Stellvertreter des Direktors
Büro für Städtebau des Rates des Bezirkes Rostock
Dipl.-Ing. Peter Geburtig
Abteilungsleiter Projektierung
ZBE Landbau Ribnitz-Damgarten
Vorsitzender der Bezirksfachgruppe
„Ländliches Bauen"



1

Ein Viertel der Bevölkerung des Bezirkes Rostock lebt in ländlichen Gemeinden. Viele Dörfer haben neben der Funktion als Standorte landwirtschaftlicher Betriebe auch Bedeutung für die Erholung. Die in den vergangenen Jahren entsprechend den hohen Zielstellungen und Anforderungen errichteten zahlreichen mehrgeschossigen Wohngebäude, Eigenheimkomplexe, landwirtschaftlichen Großanlagen und Erholungsbauten veränderten das Bild und die meistens weithin sichtbare Silhouette vieler Dörfer grundlegend. Im Zuge des Neubaus der erforderlichen Kapazitäten fehlte für die Probleme der Erhaltung vorhandener Objekte und der Gestaltung der Dörfer z. T. die notwendige Aufmerksamkeit.
Deshalb ist es zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande notwendig, folgende Aufgaben zu lösen:

- Ausbau der sozialen Infrastruktur, vorwiegend durch Rekonstruktion, Modernisierung und Erhaltung geeigneter Gebäude
- Rekonstruktion landwirtschaftlicher Produktionsanlagen
- Pflege bzw. Aufwertung des Dorfbildes durch sorgfältige Erhaltung und zweckmäßige Nutzung der ortstypischen Bausubstanz und der Baudenkmale, durch eine gestalterisch überzeugende Einordnung erforderlicher Neubauten und die Erhaltung und Neuanlage von Großgrün (Gärten, Parks, Windschutzpflanzungen)

Diese Forderungen wurden auf dem XIII. Bauernkongreß in Schwerin erneut bekräftigt.
Entsprechend der „Grundlinie zur städtebaulich-architektonischen Entwicklung des Bezirkes Rostock", die einen speziellen Abschnitt zur Gestaltung der ländlichen Siedlungen enthält, wird auf die Komplexität aller Maßnahmen des Bauens, der landwirtschaftlichen Produktion und des Landschafts- und Umweltschutzes orientiert, mit der Zielstellung, ein schönes und produktives Dorf zu gestalten.
Bei der Bewahrung gestalterisch wichtiger Bausubstanz geht es nicht nur um die Erhaltung der unter Denkmalschutz stehenden rohrgedeckten Katen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, sondern auch um die Bauernhäuser aus der Zeit Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, die in vielen Dörfern unseres Bezirkes einen großen Teil der weiternutzbaren Wohnbausubstanz bilden. Die ursprüngliche Gestaltung dieser Häuser kann durchaus mit den heutigen funktionellen Anforderungen verbunden werden.
Dagegen macht sich zur Erhaltung und Aufwertung der baukünstlerisch, historisch und materiell wertvollen Substanz ehemaliger Gutshäuser und der dazugehörigen Parks in vielen Fällen eine Veränderung der bisherigen Nutzung erforderlich. Wenn die ehemaligen Gutshäuser gegenwärtigen und künftigen Wohnansprüchen nicht mehr genügen, sollten sie entsprechend ihrer Repräsentanz im Dorfbild für gesellschaftliche Einrichtungen, als Verwaltungs- und Sozialgebäude der Landwirtschaftsbetriebe oder für Erholungsfunktionen genutzt werden. Der Verbesserung der Dorfgestaltung dienen auch die Anstrengungen im Bezirk Rostock zur Erarbeitung eines den dörflichen Bedingungen besser angepaßten Typensortiments: Im Geschoßwohnungsbau das 2geschossige Wohnhaus, 5 WE, mit Steildach, ohne Keller (Beispiel Zingst) und das im Kreis Wismar in der Vorbereitung befindliche 2geschossige Wohnhaus, 6 WE, mit Steildach und Keller in der 1,1-Mp-Bauweise mit Gasbetonaußenwänden; im Eigenheimbau die Variante des Typs EW 65, ohne Keller, mit Anbau für die Nebenfunktionen, entwickelt im Kreis Ribnitz-Damgarten, im Kreis Bad Doberan das Eigenheim ohne Keller, mit Krüppelwalmdach (Beispiel Börgerende) und in ländlichen Bereichen der Stadt Rostock das Doppelhaus EW 65 BD mit Rohrdach (Beispiel Diedrichshagen). Mit den Neuentwicklungen kellerloser Gebäude können die funktionellen und gestalterischen Anforderungen auch auf Standorten mit hohem Grundwasserstand erfüllt werden. Als Grundlage für die planmäßige komplexe baulich-räumliche Entwicklung des Dorfes und für die Einordnung aller Maßnahmen der Betriebe und Einrichtungen sowie der Bauvorhaben der Bürger dient die Ortsgestaltungskonzeption (OGK). OGK wurden im Bezirk Rostock seit 1978 auf der Basis von Beschlüssen des Rates des Bezirkes und entsprechend einer vom Büro für Städtebau erarbeiteten Methodik ausgearbeitet. Während von 1978 bis 1985 112 OGK erarbeitet worden sind, wurden von Mai 1985 bis April 1986 214 OGK in



2



3



4



5

1 Diedrichshagen bei Rostock, rekonstruiertes denkmalgeschütztes Gebäude

2 Völkshagen, Kreis Ribnitz-Damgarten, rekonstruiertes Bauernhaus

3 Zingst, ländlicher Wohnungsbau

4 Hohen Luckow, Gutshaus nach der Instandsetzung

5 Zingst, Heimatmuseum in rekonstruiertem Gebäude

6 Einfamilien-Doppelhaus in Diedrichshagen bei Rostock



6

Vorbereitung des XI. Parteitages der SED auf der Grundlage von Beschlüssen der Bezirksleitung der SED, des Bezirksausschusses der Nationalen Front und des Bezirkstages fertiggestellt, so daß für alle ländlichen Gemeinden des Bezirkes Rostock OGK vorliegen. Durch die engagierte Arbeitsweise lösten die örtlichen Arbeitsgruppen unter der Leitung der Bürgermeister diese umfangreiche Aufgabe. Die Kreisarchitekten und die Kreisplankommissionen unterstützen die Räte der Gemeinden bei der Erarbeitung der „Grundzüge der Entwicklung der Gemeinde" (längerfristige gesellschaftspolitische Zielstellung) und der „Grundsätze der flächenmäßigen und baulichen Entwicklung sowie der Gestaltung der Orte" (Flächennutzungs- und Gestaltungskonzeption).
Stadtplaner, Architekten und Ingenieure gaben entsprechend einem Aufruf des BdA-Bezirksvorstandes den örtlichen Arbeitsgruppen Anleitung und unterstützten sie bei der Erarbeitung der Übersichtskarte der Gemeinde, der Pläne zur Gestaltung der zur Gemeinde gehörenden Dörfer und der Liste der Maßnahmen zur Verbesserung der Dorfgestaltung. Außer den genannten Bestandteilen der OGK wurden in einigen Gemeinden über die Anforderungen der Methodik hinausgehend weitere Materialien erarbeitet:
- Fotodokumentationen zur Popularisierung guter Gestaltungsbeispiele bzw. zur Darstellung funktioneller und gestalterischer Mängel mit Hinweisen zur Verbesserung der Situation
- Vorschläge für die farbige Gestaltung der Fassaden ausgewählter Objekte
- Chroniken zur historischen Entwicklung der Dörfer
- Dokumentationen und Zielstellungen zur Denkmalpflege als Aufgabenstellungen für die Aktion „Gepflegte Denkmale und ihre Umgebung"

(Beispiel: Dorf Lichtenhagen, Kr. Rostock-Land).
Die Arbeit an den Ortsgestaltungskonzeptionen wurde jährlich durch eine Arbeitsgruppe des Rates des Bezirkes, der Nationalen Front und des BdA ausgewertet, und die besten wurden prämiert. Nun sollen auch die örtlichen Arbeitsgruppen einschließlich der fachlichen Betreuer an der Umsetzung und Aktualisierung der OGK mitwirken. Zur Unterstützung und Schulung der Kader, die das Bauen auf dem Lande leiten und kontrollieren (Mitglieder der örtlichen Räte, ehrenamtliche Beauftragte der Staatlichen Bauaufsicht) werden durch das Büro für Städtebau des Rates des Bezirkes eine Dia-Serie und eine Broschüre mit Beispielen guter und schlechter gestalterischer Lösungen und mit Hinweisen zur Verbesserung der Gestaltung erarbeitet. Der große Einfluß der Projektanten der Baubetriebe der Landwirtschaft auf die Gestaltung der Dörfer zeigt sich deutlich. Sie haben durch die Projektierung der Großanlagen der landwirtschaftlichen Produktion und des ländlichen Wohnungsbaus die Arbeits- und Lebensbedingungen und damit die gesellschaftliche Entwicklung auf dem Lande stark beeinflußt und im zurückliegenden Zeitraum viele Erfahrungen gewonnen und sie sind mit den Problemstellungen und Bedingungen des Bauens auf dem Lande eng verbunden. Bei dem großen Arbeitsumfang sind nicht wenige Lösungen gestalterisch noch unbefriedigend, wie Details von Traufen, Ortgängen, Eingangssituationen und Farbgebungen oder der Umgang mit der Maßstäblichkeit innerhalb der Dorfstruktur. Auch wenn sich jetzt das Schwergewicht des Bauens auf dem Lande vom Neubau auf Erhaltungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen verlagert, haben die Projektanten der Baubetriebe der Landwirtschaft eine hohe Verantwortung für die Gestaltung der Dörfer. Jede Baumaßnahme muß zur Verbesserung der Funktion und der Gestaltung des Dorfes beitragen. Diese komplexe Zielstellung wird durch die Bezirksfachgruppe ländliches Bauen des BdA aktiv unterstützt. Seit 1980 nehmen 20 BdA-Mitglieder aus den zwischenbetrieblichen Bauorganisationen und anderen Einrichtungen der Landwirtschaft an Werkstattgesprächen, Weiterbildungsveranstaltungen und Exkursionen teil. Da in den genannten Einrichtungen zu wenige Architekten arbeiten, werden interessierte Hochbauingenieure durch Qualifizierungsveranstaltungen in die Lage versetzt, neben ökonomischen konstruktiven und technologischen Belangen die gestalterischen Probleme besser lösen und u. a. im Rahmen der Autorenkontrollen gute Entwürfe auch verantwortungsbewußt durchsetzen zu können. Damit wird auch der Realisierung der Zielstellungen des IX. BdA-Bundeskongresses entsprochen.

Gedanken zur Erzeugnisentwicklung im Wohnungsbaukombinat Rostock

Obering. Erich Kaufmann
Chefarchitekt, VEB WBK Rostock

Ein wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit sind, – und werden es auch nach 1990 bleiben – die Aufgaben des komplexen Wohnungsbaues.

Die Wohnkultur mit dem Ziel weiter zu erhöhen, den Anforderungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu entsprechen und die sozialistische Lebensweise wirksam zu fördern, verlangt neue zukunftsweisende Ideen.

Es geht um progressive Lösungen, die in der Praxis machbar und mit hoher volkswirtschaftlicher Effektivität realisierbar sind. Der notwendige geistige Vorlauf muß jetzt geschaffen werden, um die richtigen Entscheidungen für die kommenden Jahre treffen zu können.

Ich möchte dies am Beispiel der Entwicklung des industriellen Wohnungsbaues in Rostock verdeutlichen.

Wir haben im Nordwesten von Rostock, im Raum Lütten Klein seit Jahren den Schwerpunkt im Wohnungsbau gehabt. Die Erzeugnisentwicklung war und ist bestimmt durch die Möglichkeit des Plattenbaus, der Plattenwerke und dem Ziel, jedem Wohngebiet sein eigenes Gesicht zu geben. So entstanden die Wohngebiete Lütten Klein, Evershagen, Lichtenhagen, Schmarl und Groß Klein. Mit den steigenden ökonomischen Anforderungen und den gesellschaftlich notwendigen Aufwandssenkungen konnte das bis dahin angewandte Wohnungsbauerzeugnis nicht Schritt halten.

Wir mußten also neue Wege gehen für den Wohnungsbau von heute. Ein neues Wohnungsbauerzeugnis – die Wohnungsbaureihe 83 – entstand im harten, aber schöpferischen Meinungsstreit; sie führte zu Aufwandssenkungen bei anerkannt guter funktioneller und gestalterischer Lösung.

Mit diesem Wohnungsangebot haben wir den Wohnungsbau in Rostock-Dierkow und Berlin-Hohenschönhausen, aber auch den innerstädtischen Wohnungsbau der nördlichen Altstadt in Rostock, der Stralauer Allee in Berlin und von Greifswald errichtet. Aus diesem Angebot wurde auch die Sonderlösung für den Universitätsplatz in der Rostocker Innenstadt – das Fünfgiebelhaus – geplant und gebaut.

Die Zeit bleibt nicht stehen. Neue Herausforderungen unserer Zeit gilt es mit neuen Initiativen und Spitzenleistungen zu begegnen.

Die gegenwärtig vom WBK Rostock errichtete Wohnungsbauserie 83 wird schrittweise in den Jahren 1988 im Raum Stralsund und 1989 im Raum Bergen eingeführt.

Damit besteht im Kombinat erstmals ein einheitliches Erzeugnis im Hauptsortiment.

Dieses Erzeugnis wird noch bis 1990 weiter rationalisiert. Es ist aber erkennbar, daß die Erhöhung der Wohnqualität für die Nutzer mit diesem Erzeugnis langfristig nicht gewährleistet ist. Wir haben begonnen, uns jetzt schon auf die Erarbeitung einer neuen Serie vorzubereiten.

Eine klare Analyse des Wohnungsbauerzeugnisses WBR 83 liegt vor. Der wissenschaftlich-technische Rat (Bau) des Bezirkes formulierte bereits erste Anforderungen und Aufgaben für die weitere Arbeit. In Auswertung der technischen Möglichkeiten des Kombinates, den ökonomischen Zielstellungen entsprechend, werden erste Prämissen vorgegeben. Jeder Wohnungsgrundriß wird seit der Entwicklung der WBR 83 mit Kennziffern bewertet, die unmißverständlich Aufwand und Nutzen aufzeigen, so daß jede Neuentwicklung von Anbeginn an wirklich sichert, daß die angestrebten Ziele erreicht werden können.

Beim ersten Entwurfsstadium, beim Konzipieren der Wohnungsgrundrisse, wird die Effektivität der Wohngebäude hinsichtlich des Bauaufwandes, des Außenwandanteiles und damit auch der möglichen Einsparung an Wärmeenergie durch drei Kennzahlen gemessen:

1. F' (in %) $\dfrac{m^2 \text{ Wohnfläche}}{m^2 \text{ Bruttofläche}} \cdot 100$
für ein Normalgeschoß

2. K_2 $\dfrac{m^3 \text{ umgebauter Raum}}{m^2 \text{ Wohnfläche}}$
für ein Wohngebäude

3. AW/WFL $\dfrac{m^2 \text{ Außenwandfläche}}{m^2 \text{ Wohnfläche}}$
für ein Normalgeschoß

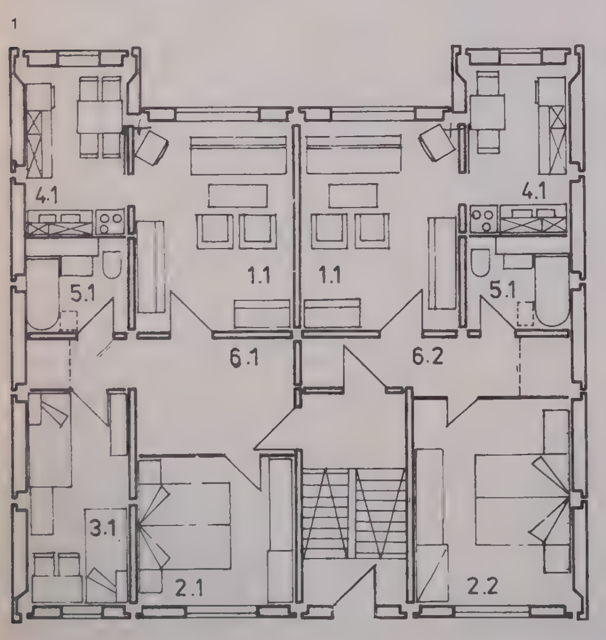
Nachfolgend sind die Ausgangswerte der WBR 83 aufgeführt, die bei einer Weiterentwicklung verbessert werden müssen:

F' = 82,44 %
K_2 = 4,355 m^3/m^2
AW/WFL = 0,614 m^2/m^2

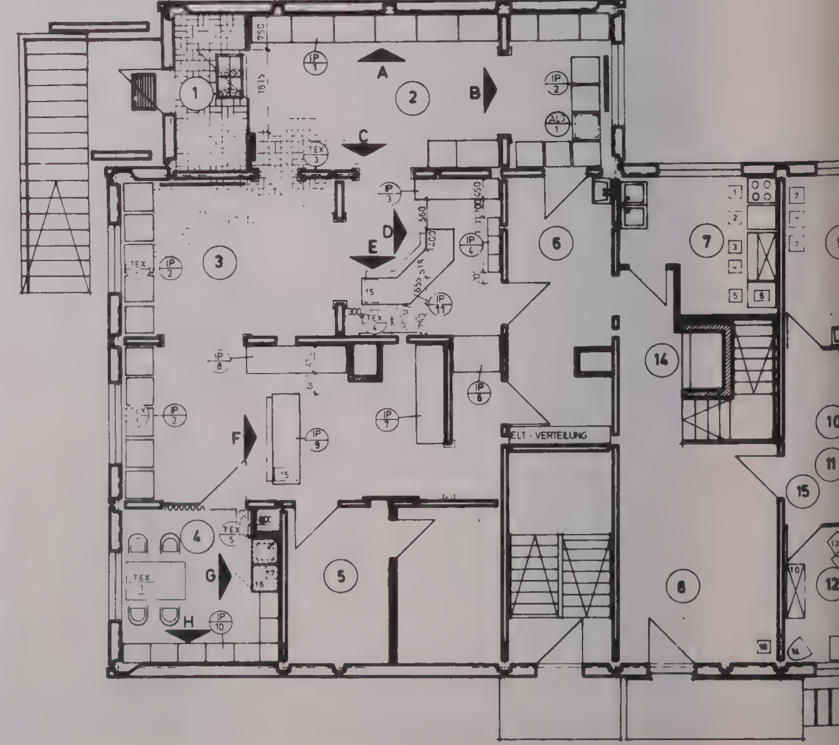
Bereits kleine Veränderungen dieser Werte haben große Auswirkungen auf das Verhältnis der Kosten zu den Preisen.

Für die Selbstkosten bei 1000 WE wirken

1



2



3

4



1 *Segment mit 2- und 3-Raum-Wohnungen. Grundriß*

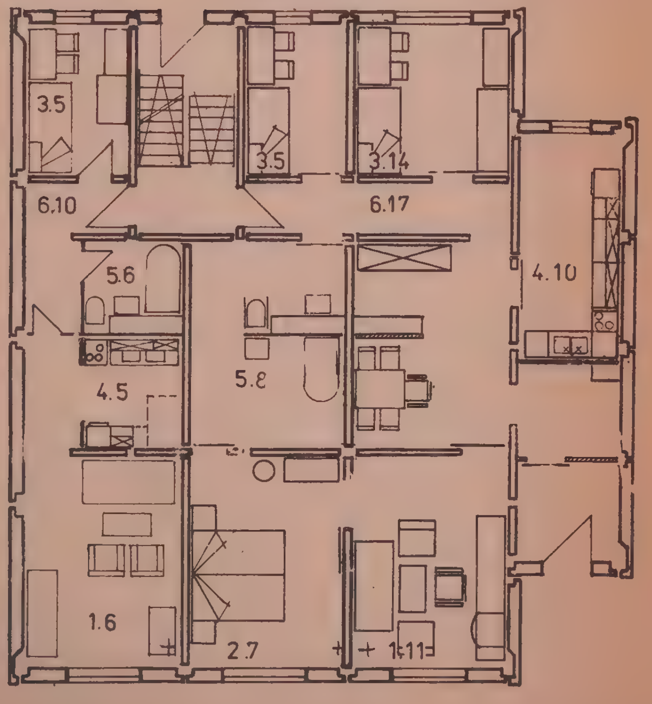
2 *Segment mit Behinderten-Wohnung im Erdgeschoß. Grundriß*

3 *Rostock. Wohngebiet Dierkow*

4 *Berlin-Hohenschönhausen, F-Sektion*

5 *Ecksegment mit kleiner gesellschaftlicher Einrichtung im Erdgeschoß: „Baukaten" (Verkaufsstelle für Konsumgüter der bezirksgeleiteten Bauindustrie). Grundriß*

5





6

6 Rostock – nördliche Altstadt, Fassadenbeispiel
7 Blick über die nördliche Altstadt auf den alten Stadthafen
8 Nördliche Altstadt, Hauseingang in einem Reihengiebelsegment
9 Blick auf die nördliche Altstadt, Am Strande. Synthese von alter und neuer Bebauung.
10 Rostock – Östliche Altstadt, Studie zum Alten Markt. Fassadenskizze

7

sich Änderungen bei den Kennzahlen finanziell wie folgt aus:

1 %	bei F':	0,83 Mill. Mark
0,1	bei K_2:	1,25 Mill. Mark
0,1	bei AW/WFL:	0,91 Mill. Mark

Mit einem Funktionsmusterbau wollen wir im Wohnungsbaukombinat Rostock in Zusammenarbeit mit der Ingenieurhochschule Wismar und dem Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau der Bauakademie der DDR Entwicklungswege prüfen, um den Wohnungsbau für die 90er Jahre rechtzeitig vorzubereiten. Wichtig ist dabei, daß in einer ersten Rationalisierungsrunde bereits in das gegenwärtige Wohnungsbauerzeugnis realisierbare Ergebnisse und aufwandssenkende Effekte bis 1990 einfließen. Für die Nachweisführung wird eine 3-Raum-WE gewählt, weil sie den höchsten Anteil des Wohnungsbaus repräsentiert. Bereits jetzt ist abzusehen, daß folgende Kennzahlen erreicht werden können:

Verbesserung bei F'	um 1,43 %
Verbesserung bei K_2	um 0,07
Verbesserung bei AW/WFL	um 0,011

8



9

Insgesamt ergäbe das auf 1000 WE eine Verbesserung der Kosteneinsparung von 1,1 Millionen Mark.
Im folgenden will ich mich nur auf die möglichen städtebaulichen und funktionellen Verbesserungen beschränken:

Städtebau

- ☐ Die funktionsbedingte Lösung ermöglicht eine plastische Fassadengestaltung
- ☐ Die eingezogene Loggialösung kann auch innerstädtisch angewandt werden.
- ☐ Im innerstädtischen Raum ist die Anordnung von Differenzstufen ohne Verlagerung möglich.
- ☐ Die Zuordnung der Schlafräume zum Hof und der Funktionsräume (wie Wohnraum oder Küche) und des Treppenhauses zur Straßenseite berücksichtigt die Straßenverlärmung im innerstädtischen Bereich.

Funktion

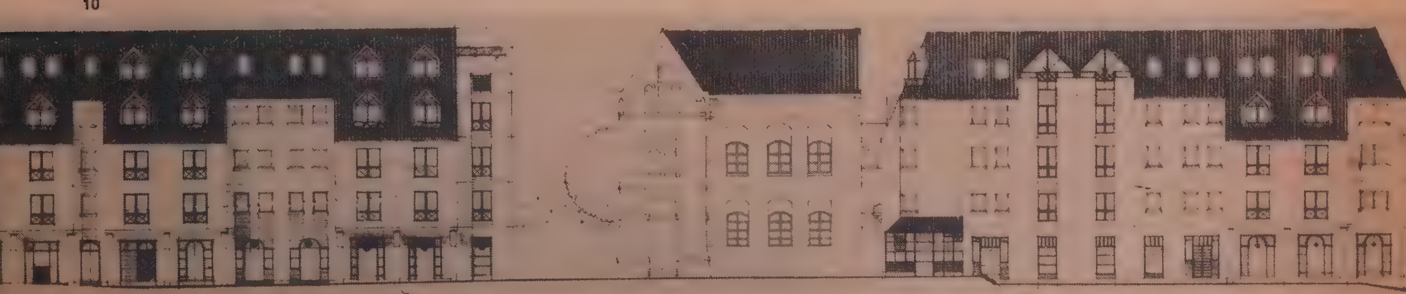
- ☐ Zur funktionellen Verbesserung der Wohnungen wird eine einheitliche Größe des Wohnraumes mit 20 m^2 vorgesehen.
- ☐ Grundsätzlich ist es möglich, in Zukunft jeder Ein- bis Vierraumwohnung eine Außenküche zuzuordnen.
- ☐ Prinzipiell ist es möglich, jeder Wohnung eine Loggia zuzuordnen.
- ☐ Es ist vorgesehen, daß ab Drei- oder Vierraumwohnung eine Trennung von WC und Bad erfolgen kann.
- ☐ Es ist beabsichtigt, alle Kinderzimmer mit mindestens 10 m^2 und mehr und im günstigeren Raumzuschnitt anzubieten.
- ☐ Die Anordnung einer langen Arbeitsküche ermöglicht Stellflächen und Reserven zur technischen Vervollständigung der Küchenfunktion (z. B. Kühltruhe).
- ☐ Durch dielenähnliche Lösungen in der Wohnung wird eine Verbesserung der Stellflächen erreicht.

Natürlich werden die bisher beim innerstädtischen Bauen gewonnenen Erfahrungen genutzt, um die künftigen Vorhaben wie die Östliche Altstadt Rostock noch attraktiver und doch mit sinkendem Aufwand vorzubereiten.

Ein Beispiel der Fassade dazu zeigt eine Skizze vom Alten Markt. Die nördliche Altstadt ist mit 4 Grundsegmenten konzipiert worden, um die giebelartigen Häuser als standorttypische Lösung entwickeln zu können. Auch kleine Würfelhäuser mit bis 36 WE haben die Palette bereichert und die städtebaulichen Wohngebiete erhöht.
Aus dem Wohnungsbausortiment werden auch Alters- und Pflegeheime entwickelt und neue Segmente für Funktionsunterlagerungen als Grundlösungen projektiert. Im Rahmen dieser Ausführungen habe ich versucht, am Beispiel des Wohnungsbaus deutlich zu machen, wie mit neuen Programmstellungen und neuen Wegen die Erzeugnisentwicklung im WBK Rostock im positiven Sinne gesteuert wird. Diese Beispiele werden im Vorlauf durch Führungsbeispiele des Kombinatsdirektors unterstützt. Die Zusammenarbeit der Architekten mit den Technologen, Konstrukteuren, Ökonomen, den Baupraktikern bereits im Frühstadium einer Entwicklung ist eine wichtige Voraussetzung.



10



Die Entwicklung und Projektierung erfolgt im Betrieb Forschung, Projektierung und Technologie (FPT). Hier bestimmen immer mehr neue Projektierungstechniken den Ablauf (CAD) und schaffen die Voraussetzung, daß dieses große Programm überhaupt möglich ist.

Wir haben mit der WBR 83 und den anschließenden Etappen der Rationalisierung gute Voraussetzungen für den Wohnungsbau geschaffen. Ein weiteres Hauptfeld der Erzeugnisentwicklung ist der Gesellschaftsbau.

Entsprechend der Erzeugnisstrategie des WBK Rostock galt es, die bisherige Schulbaureihe abzulösen und neue Wege bei der Projektlösung nach neuen Kriterien zu gehen. Bei dieser Umstellung des Gesellschaftsbaus ist es notwendig, von Anfang an zu sichern, daß die neuesten Normative dafür zugrunde gelegt werden, daß die ökonomischen Kriterien des Kombinates von Anfang an Berücksichtigung finden, daß die Funktionsqualität der Projekte erhöht wird und daß der Materialaufwand trotzdem noch gesenkt werden kann. Um diese Aufgaben über den Plan Wissenschaft und Technik zu realisieren, wurden im Betrieb Forschung und Projektierung technisch-wissenschaftliche Programmstellungen durch das Büro des Chefarchitekten und die Technische Leitung des Betriebes erarbeitet, die nach Bestätigung durch den Direktor für Wissenschaft und Technik zur Grundlage der Ausarbeitung der Angebotsprojekte entsprechend PWT gemacht wurden und werden.

Aus dem Bedarf im Territorium ergaben sich zwei Grundlösungen:

- 1zügige polytechnische Oberschule mit angelagerter Turnhalle
- 2zügige polytechnische Oberschule als selbständiger Gebäudekomplex

Gefordert wurde die Einhaltung des Fachklassensystems laut Richtlinie Schulbauten, weiterhin die Einbeziehung der Schülerspeisung mit Essenausgabe sowie die Einordnung der notwendigen Pausenflächen im Gebäude.

Um diesen neuen Anforderungen zu entsprechen, wurde festgelegt, auf die bisher eingesetzten schweren 7,20-m-Decken zu verzichten und vorzugsweise bei einem 3600-mm-Raster (mit Riegel als Unterzug) Deckensysteme des Wohnungsbaus anzuwenden.

Die 1zügige Schule zeigt den Grundgedanken der neuen Lösung und macht deutlich, daß die neue Schullösung wesentliche Qualitätserhöhungen mit sich bringt, sowohl in Funktion als auch in Gestaltung.

Das Beispiel der Schulentwicklung (Geschoßhöhe: 3300 mm) macht deutlich, daß die geplanten Effekte der Aufgabenstellung wie Normativeinhaltung und Aufwandssenkung erreichbar sind. Allein die Einsparung von ca. 10 % Stahl und Zement bei geforderter Funktionsverbesserung machen das deutlich. Bei solchen Zahlen sind die Aufwände früherer Konstruktionen für Pausengänge gar nicht berücksichtigt.

Es wurden neben der Schulentwicklung auch die Serie der Kindertagesstätten neu projektiert für 90/180 und 54/108 Plätze.

11

12



13

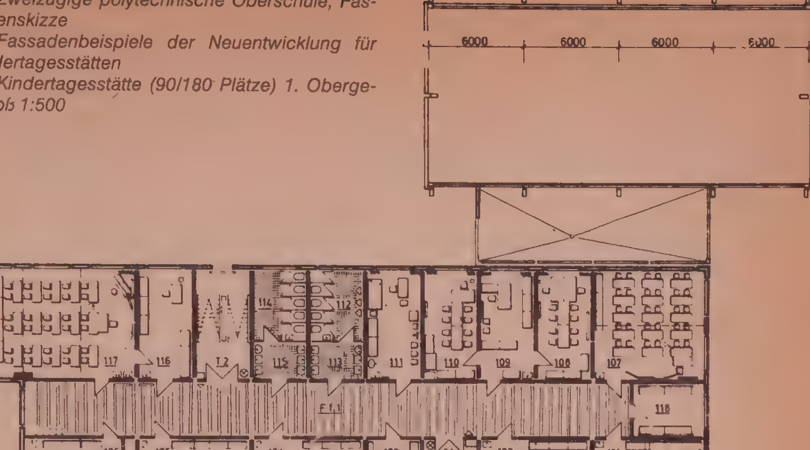




14

15

17 Zweizügige polytechnische Oberschule, Fassadenskizze
18 Fassadenbeispiele der Neuentwicklung für Kindertagesstätten
19 Kindertagesstätte (90/180 Plätze) 1. Obergeschoß 1:500



16

17

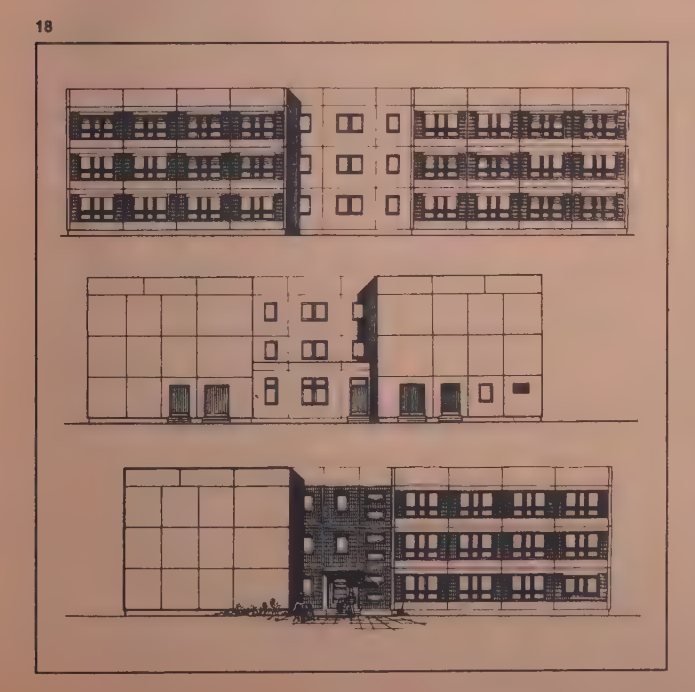


11 Binz. Gaststättenkomplex „Szczecin" im neu gebauten FDGB-Erholungskomplex
12 Kleine Bettenhäuser für kinderreiche Familien ergänzen den Erholungskomplex in Binz. Modellfoto
13 Z-förmige Bettenhäuser bestimmen das Erscheinungsbild.
14/15 Einzügige polytechnische Oberschule in Patzig auf Rügen, der erste Neubau der neuen Serie (Schülerspeisung und Sportbereich sind integriert)
16 Einzügige polytechnische Oberschule, Obergeschoß 1:500

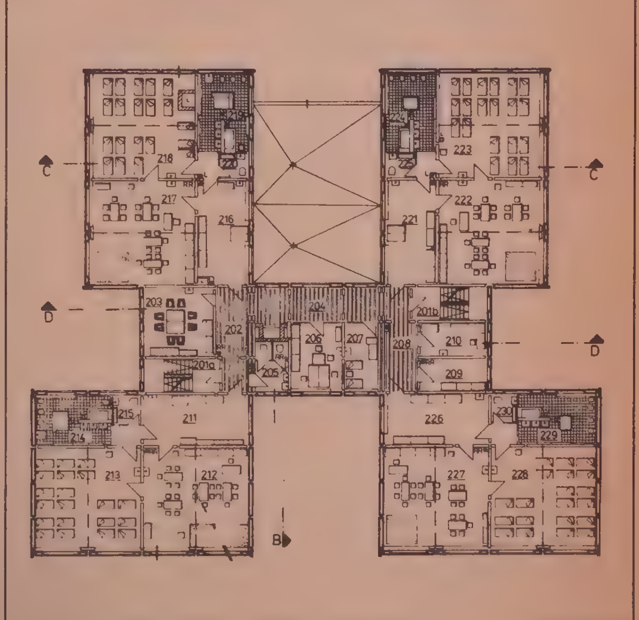
Das für die Schule und Kinderkombination zugrunde gelegte Konstruktionsprinzip – Riegel-Wand – ist bei der Neuentwicklung Jugendklub (130 Pl.) ebenfalls vorgesehen und in der Bauausführung erprobt. Der Jugendklub in Dierkow wurde zum XI. Parteitag übergeben. Die Aufgabe besteht nun darin, ausgehend von den oben genannten Projektlösungen ein durchgängiges Gesellschaftsbausystem für die Geschoßhöhen 2800 und 3300 mm zu konzipieren.

Zum Angebot des WBK Rostock gehören auch die Erholungsbauten des FDGB-Erholungskomplexes in Binz und Heringsdorf. Ich konnte natürlich mit diesem Artikel keine umfangreiche Erläuterung der Einzelaufgaben und Möglichkeiten bringen und kaum andeuten, wie viele Architekten, Ingenieure, Technologen, Ökonomen und andere die neuen Aufgaben anpacken und lösen werden.

18

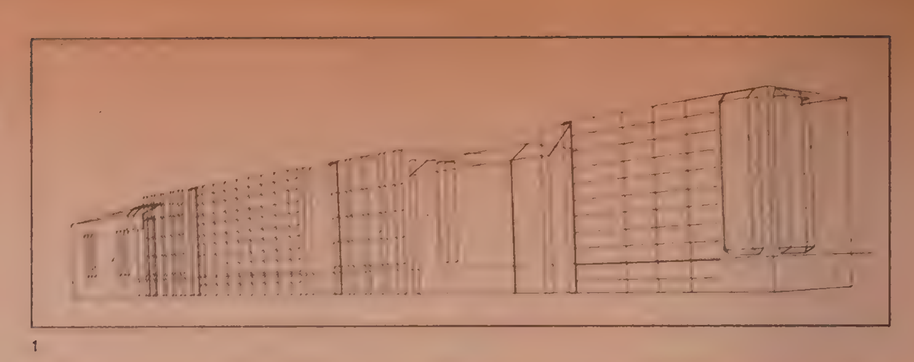


19



Industriebau im Bezirk Rostock

Dipl.-Ing. Norbert Romers
Chefarchitekt
BMK Industrie- und Hafenbau



1

2



Standorttypisch haben sich im Küstenbereich solche Zweige entwickelt wie der Seeverkehr mit seinen Häfen, der Schiffbau mit den Werften und den Anlagen der Schiffbauindustrie, die Fischereihäfen und die Anlagen der Fischverarbeitung und -verwertung. Mit der modernen sozialistischen Landwirtschaft entwickelte sich die Lebensmittel-, die Obst und Gemüse verarbeitende Industrie; es entstanden die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie holzverarbeitende Betriebe. Zu den Großbetrieben im Bezirk sind auch die Baukombinate zu rechnen. Mit der Bildung des Industriebaukombinates, dem heutigen VEB Bau- und Montagekombinat Industrie- und Hafenbau, entstand in den Nordbezirken Rostock, Schwerin und Neubrandenburg eine Baukapazität, die von der Vorbereitung bis zur Ausführung aller wichtigen Industriebauten heute eine Gesamtbelegschaft von rund 12000 Beschäftigten umfaßt.

Neben den bereits genannten Industriezweigen ist die Palette der zu realisierenden Bauvorhaben groß und vielgestaltig. Im Bezirk Rostock sind beachtliche Industriekomplexe und Verkehrsvorhaben entstanden: die Werften in Rostock, Wismar und Stralsund, der Überseehafen Rostock, die Fischereihäfen und fischverarbeitenden Betriebe in Rostock – Marienehe und Saßnitz, der Industrie- und Lagerbezirk in Rostock, der Kaliumschlag in Wismar, das Faserplattenwerk Ribnitz-Damgarten, das Kernkraftwerk „Bruno Leuschner" in Lubmin, der Fährhafen/Fährbahnhof Mukran, der VEB Jugendmode Rostock und der VEB Nachrichtenelektronik Greifswald. Die Bauten des BMK Industrie- und Hafenbau werden von seinem Kombinatsbetrieb Forschung – Projektierung – Technologie (FPT) vorbereitet. Mit rund 1300 Gesamtbeschäftigten verteilen sich die Mitarbeiter dieses Kombinatsbetriebes auf die Betriebsteile Stralsund, Rostock, Wismar, Schwerin und Neubrandenburg. Die Leitung des Kombinatsbetriebes FPT sitzt in dem mit 356 Beschäftigten stärksten Betrieb in Stralsund. Damit gehören 3 dieser Vorbereitungsbetriebe des Kombinatsbetriebes FPT zum Bezirk Rostock.

Auch dem Industriebauarchitekten sind die „Grundsätze für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik" Richtschnur für seine Arbeit. Im Ringen um eine höhere Quali-

3



Computergestützte perspektivische Darstellung

1 Konstruktionsskizze des Rechners

4 Zeichnung des Architekten (Koll. Martin) auf der Grundlage der Rechnerskizze



4

tät des Gebauten setzt er sich ständig mit den Anforderungen und den Problemen unseres Baugeschehens auseinander.
Eine gut gestaltete Arbeitsumwelt entsteht dort, wo es dem Architekten gelingt, Funktionen und Baukörper maßstabgerecht und erlebbar zu ordnen, wenn er die Gestaltungsmöglichkeiten unserer Montagebauweisen im Industriebau optimal ausschöpft, sie durch ein vertretbares Maß an individueller Lösung bereichert und zu einem gestalteten Industrieensemble führt.
Oberflächenstrukturen und Farbgebung tragen positiv zur Gestaltung bei. Gut beraten ist der Projektant, der sich mit der Bauleitung und den Brigaden der Bauausführung regelmäßig berät. Fördernd für diesen Prozeß sind auch baukundige und fordernde Auftraggeber, interessierte örtliche Räte und Leitungen an der Seite der Projektanten und bei der Bauausführung.
Der IX. Kongreß des Bundes der Architekten der DDR fordert die Verantwortlichen im Industriebau zu schnellem Reagieren, zu kürzeren Bauzeiten und zu besserer Qualität auf. Insbesondere zu den ersten Anforderungen ist die Anwendung von Schlüsseltechnologien in der Bauvorbereitung und Projektierung, ist der Einsatz von CAD/CAM-Technologien zu erhöhen, denn die weitere Intensivierung der Bauprozesse erfordert die Rationalisierung der Projektierung. Es kommt darauf an, den höheren Aufwand mit einem gleichbleibenden Arbeitskräftebestand zu bewältigen.
Hierzu bestehen im BMK Industrie- und Hafenbau beste Voraussetzungen. In langen Entwicklungszeiträumen hat sich der KB FPT in der elektronischen Datenverarbeitung eine Basis zur Anwendung komplexer rechnergestützter Projektierungstechnologien an Rechner-Arbeitsplätzen und darüber hinaus zum Einsatz arbeitsnaher Computertechnik geschaffen. Mit der „Leitkonzeption EDV“ wurde der Prozeß der Leistungsentwicklung auf diesem Gebiet gesteuert. Führungsbeispiele und Parteitagsvorhaben wie die CAD-Lösung „MMZG VGB, Montage – Rohbauprojekt“ einschließlich „Ortbetonplatte“ förderten diesen Werdegang weitgehend.
So gibt es erste Gedanken, grundlegende Daten, die sich aus der schrittweisen Abarbeitung des Entwurfsprozesses ergeben, speichermäßig festzuhalten und für die Folgeleistungen aller Fachbereiche am Computer zu verwenden.
Vorgesehen sind solche Arbeitsschritte wie:

- Ermitteln der Baumasse (Kubatur)
- Überschlägliche Kostenermittlung
- Kälte-, Wärme-, Schall- u. Brandschutz (GAB-Nachweis)
- Erläuterungsbericht
- Schlosser- und Tischlerübersichten
- WV-Details
- Konstruktion der Perspektive

Erst wenn es gelingt, unsere Architekten schrittweise von den formalisierbaren Arbeitsaufgaben zu befreien, können wir von echten Realisierungseffekten aus der Anwendung der CAD- und Dialogarbeitsweise sprechen. Mit der Kraft des Kollektivs der Architekten unter fachlicher Einbeziehung von EDV-Spezialisten werden wir diese Aufgaben lösen.
Vom KB FPT gingen entscheidende Aktivitäten und Grundlagenarbeit zur Schaffung eines „Einheitlichen CAD-Arbeitsplatzes Bauwesen“ aus. Das betraf insbesondere Entwicklungen eines modularen Hardware-Konzeptes auf der Basis einheimischer Computertechnik wie auch die Erarbeitung eines einheitlichen modularen Grund-Software-Konzeptes.
Der KB FPT nimmt seine führende Rolle bei der breitenwirksamen Anwendung der Rechentechnik wahr und hat bis September 1987 etwa 600 Architekten, Ingenieure, Bauwirtschaftler und Ökonomen in der Dialogarbeitsweise am CAD-Arbeitsplatz geschult. Die vorhandene Rechentechnik wird ausgelastet durch die Erarbeitung von Montagerohbauprojekten in VGB, durch Abarbeitung von erzeugnisunabhängigen Lösungen für die kommerzielle Projektierung aller Fachbereiche und durch personal- und verwaltungstechnische Aufgaben. Auch der Fachbereich Architektur und Entwurf hat für verschiedene Aufgaben wie Industriewerksplanung und Berechnung bautechnischer Wärmeschutz seinen Partner im Bürocomputer gefunden.
Dennoch muß festgestellt werden, daß die entscheidenden produktivitätsfördernden Arbeitsschritte auf dem CAD-Arbeitsplatz für den Fachbereich Architektur noch fehlen.
Die Architekten dürfen sich mit dem Argument, daß ein Bürocomputer keine kreativen Prozesse lösen kann, nicht zufriedengeben.



5

2 VEB Jugendmode in Rostock – Marienehe (Kollektiv J. Putzger)

3 Modellaufnahme (Ausschnitt) des Fährhafens Mukran bei Saßnitz (Kollektiv: Dr. Seehaus)

5 Seehafen Wismar (Projektierung: KB FPT Rostock)

Denkmale im Bezirk Rostock – Elemente zur Ausprägung kultureller Identität

Dr. oec. Karl-Heinz Loui
Hauptkonservator des Instituts für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Schwerin

Der kleinste unter den mecklenburgischen Bezirken ist Rostock. Er nimmt das ganze Küstengebiet von der Travemündung bis zum Oderhaff ein, einschließlich der vorgelagerten Inseln, vor allem Rügen, Poel und dem DDR-Teil Usedoms sowie der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst. Die landschaftliche Eigenständigkeit dieses Teiles der südlichen Ostseeregion, ihre sozialökonomische Entwicklung sowie Anregungen aus den verschiedenen Strömungen zur künstlerisch-architektonischen und handwerklich-tektonischen Beherrschung des Bauens haben bis in unsere Zeit zu einer traditionsgebundenen baulichen Gestaltung geführt.
So spiegeln Denkmale der Geschichte und Kultur sowohl im sakralen wie im profanen Bereich die vielhundertjährige wechselhafte Geschichte unserer Region wider.
Vielfach werden Denkmale zur Kultur und Lebensweise der werktätigen Klassen und Schichten mit ihren typischen Siedlungsformen, den Wohn- und Arbeitsstätten in den Städten und Dörfern, Denkmale des Städtebaus und der Architektur oder Denkmale der Landschafts- und Gartengestaltung nur in ihrem äußeren Erscheinungsbild für wertvoll erachtet. Denkmale sind jedoch untrennbar mit ihrer Geschichte, von der sie Zeugnis ablegen, wie auch mit ihrer Umgebung, in der sie errichtet wurden, verbunden. So gesehen geht es nicht nur um den Gestalt-Typ des Denkmals, es geht um die Revitalisierung seines inneren Gefüges, die Widerspiegelung gewesener Sozialstrukturen sowie die **Ursachen** für die Entstehung von Haustypen und Bauformen.
Eine wesentliche Grundlage unserer Denkmalpflege ist der Beschluß des Bezirkstages Rostock „zur Aneignung und Pflege des kulturellen Erbes". In ihm wird u. a. davon ausgegangen, daß Denkmalpflege ein Anliegen ist, dem „die Volksvertretungen und ihre Organe ebenso verpflichtet sind wie der einzelne Bürger und die gesellschaftlichen Organisationen". Dieser Prozeß vollzieht sich konfliktgeladen in ständigem „wachsenden Ringen", in tagtäglichem Einwirken.
Im Bezirk wurden etwa 2500 Denkmale und Denkmalbereiche inventarisiert, in Denkmallisten registriert und klassifiziert. Jährlich werden an rund einhundert Denkmalobjekten Maßnahmen der Konservierung, Restaurierung und Ausgestaltung durchgeführt.
Prüfen wir das bislang Gesagte an Beispielen:

Der historische Stadtkern von Stralsund

Welche qualitativen Elemente sind es, die dieses Sinnbild mittelalterlicher Städtebaukunst zum unverzichtbaren Bestandteil unserer Nationalkultur werden ließen? Es ist die einzigartige geographische Lage. Sie bot für die Stadtgründung und -entwicklung beste Voraussetzungen. Sie wirkt sich besonders auf die Beziehungen zu den Ländern Nordeuropas bis in unsere Zeit aus. Weiterhin ist es die jeweilige historische

1





2



3

1 *Stralsund, Stadtüberblick*

2 *Stralsund, Fährstraße, restaurierte Bürgerhäuser mit „Scheele-Haus"*

3 *Stralsund, „Scheele-Haus", Galerie*

4 *Rostock, „Kloster zum Heiligen Kreuz", Blick von der Stadtmauer*

Situation der Stadt in den Zeitläufen: ihre Blütezeit im Mittelalter, die Erschütterungen vom 16. bis 18. Jahrhundert, die Schwedenzeit sowie die Verfremdung des Stadtkerns im vorigen Jahrhundert und die Wunden des zweiten Weltkrieges. Nicht zuletzt sind es die sich aus der Topographie des Altstadtgebietes ergebende besondere städtebauliche Situation sowie die zahlreichen, aus allen Epochen der 750jährigen Geschichte erhaltenen Baudenkmale. Durch das Institut für Denkmalpflege wurde eine Analyse der spezifischen kulturhistorischen Werte dieses Städtebauschutzgebietes erarbeitet. Die Jury des Architekturwettbewerbs für ein Baugebiet um die Jakobiturmstraße, in der Architekten und Denkmalpfleger zusammenwirkten, gab dem Auslober „Empfehlungen für die weitere Arbeit" zur Regeneration des historischen Stadtkerns von Stralsund mit auf den Weg.



Restaurierte Giebelhäuser

In den vergangenen Jahren restaurierte in Stralsund der polnische Staatsbetrieb „Werkstätten für Denkmalpflege (PKZ)", Betriebsabteilung Szczecin, eine Reihe von im Kern mittelalterlichen Bürgerhäusern. Die beiden großen Giebelhäuser Fährstr. 23 und 24 sind Vertreter jenes Dielenhaustyps, wie er sich in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts herausbildete. In Vorbereitung und Durchführung der baulichen Maßnahmen wurden denkmalpflegerische Forschungen zur baulich-architektonischen Entwicklung, zur Metamorphose ihres inneren Gefüges und archäologische Untersuchungen durchgeführt. Viele Elemente der mittelalterlichen Substanz (13.–16. Jh.) konnten entdeckt und in der realisierten Konzeption dokumentiert werden. Das Haus Nr. 23, in dem am 9. 12. 1742 Carl Wilhelm Scheele, der Entdecker des Sauerstoffes und Vertreter der schwedischen Aufklärung geboren wurde, erhielt Mitte des 17. Jahrhunderts seine heutige Gestalt. Entsprechend diesem Zeithorizont erfolgte die Restaurierung. Heute sind beide Gebäude Heimstatt des Kulturbundes der DDR. Die Betreuung der Maßnahme erfolgte durch den Achitekten Frank Hoffmann, Stralsund.

4



Innerstädtisches Bauen und Denkmale

Die Erfahrungen in Rostock, Greifswald, Wismar und Stralsund zeigen, daß die geistige Durchdringung der Spezifik der historischen Städte und ihrer Bauten, die Denkmale eingeschlossen, eine wichtige Grundlage für die Synthese zwischen Altem und Neuem



5

5 *Bad Doberan, Hotel Kurhaus (ehem. Logierhaus)*
6 *Dorf Lichtenhagen, alte Büdnerei*

ist. Sie fördert das Gefühl für Maßstäbe und Proportionen in differenzierten, städtebaulichen Situationen. Es bildet sich immer stärker eine **regional- und ortstypische Gestaltung** der Gebäude heraus. Ein Sinnbild dieses Prozesses ist aus unserer Sicht die Gestaltung der nördlichen Wand des Universitätsplatzes in Rostock. Hier verbinden sich kulturhistorische Werte mit Leistungen unserer Zeit. Denkmale wollen nicht als Dekoration gelten, sondern Wurzeln und Nährboden für das Neue sein. Denkmalpflege ist mit „Auftrumpfen" wenig vereinbar. Harmonie und Zurückhaltung sind nicht nur billiger, sondern führen zur organischen Verbindung von Alt und Neu.
Für die Gestaltung und Aufwertung des Platzes liegt eine denkmalpflegerische Zielstellung vor. Die Arbeiten zur Restaurierung und Ausgestaltung des zu diesem Ensembles gehörenden und 1270 gegründeten ehemaligen Zisterzienser-Nonnenklosters „Zum Heiligen Kreuz" lag in den Händen des bewährten Architekten Ulrich Hammer, Rostock.
Übrigens: Überall, wo im Zusammenhang mit Baumaßnahmen in historischen Zentren der Gründungsboden berührt wird, beginnt oft ein unauflöslicher Zusammenhang mit Geschichte. Das nicht zu beachten hieße, den Denkmalen buchstäblich den Boden (der Geschichte) zu entziehen.

Das ehemalige Logierhaus in Bad Doberan

Viele unserer Klein- und Mittelstädte haben eine bis in das 12. und 13. Jahrhundert reichende Geschichte. Dazu gehört die Kreisstadt Bad Doberan. In den vergangenen Jahren zeugten hier hervorragende Leistungen vom Sachverstand und der Kunstfertigkeit der Bauleute und Handwerker unserer Zeit. Zu nennen sind die Generalrestaurierung des Münsters sowie Restaurierungen von Gebäuden und historischen Innenräumen rund um den Kamp. Eines der jüngsten Ergebnisse ist das Kurhaus. 1793 als Logierhaus errichtet, sollte dieser stattliche zweigeschossige Fachwerkbau nach seiner Sperrung 1975 abgerissen werden. Jedoch zeigte sich das Bauwerk überlebensfähiger, als mancher gedacht hatte. 1987 konnte das Kurhaus in neuem Glanz als Hotel mit 100 Betten, Restaurant, Jagdkeller und Mokkabar seine Türen öffnen. Architekt: Erwin Piontke, ZBO Kröpelin.

Denkmalpflege im Dorf

Es ist eine gute Tradition, Architekten, Denkmalpfleger, Staatliche Organe und gesellschaftliche Organisationen in regelmäßigen Zeitabständen zum Gedankenaustausch zusammenzuführen. Die 5. Bezirksdenkmalpflegekonferenz im Mai 1987 war den Objekten der Volksbauweisen, der Denkmalpflege in den ländlichen Bereichen gewidmet. Leitgedanke war, daß für das schöpferische Wirken der Genossenschaftsbauern und Landarbeiter ihre Bodenständigkeit, das Heimatgefühl, ihre Hinwendung zum Dorf von Bedeutung sind.
Die Siedlungsstruktur unseres Landstriches entstand im wesentlichen im Zusammenhang mit der zweiten Etappe der deutschen Ostexpansion im 13. und 14. Jahrhundert. Ein reiches Erbe wirkt bis in unsere Zeit.
Lichtenhagen, ein Dorf bei Rostock, das einem neuen Stadtteil seinen Namen gab, versinnbildlicht als Denkmal ganze Epochen der Geschichte.

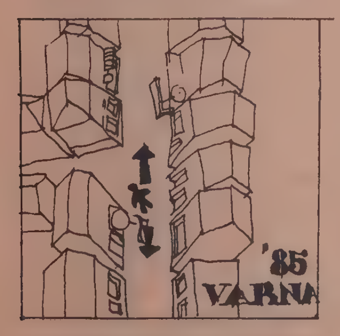
6

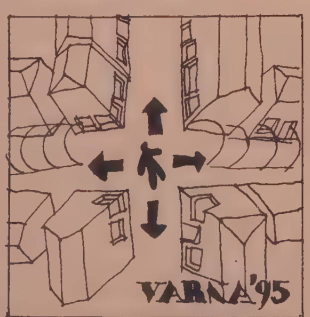


Über die Teilnahme von Mitgliedern der BdA-Bezirksgruppe Rostock am Wettbewerb Junger Architekten in Varna (VR Bulgarien)

Dipl.-Arch. Rainer Grebin
VEB WBK Rostock

Für Architekten ist und bleibt die Teilnahme an Wettbewerben ein wesentlicher Inhalt ihrer schöpferischen Tätigkeit.
Dabei geht es in erster Linie wohl nicht nur um das Erkennen des eigenen Könnens, sondern um die Auseinandersetzung mit dem konkreten Thema, um den Prozeß des stimulierten Denkens und dessen phantasievolle Umsetzung in gebaute bzw. zu bauende Umwelt und somit um die gezielte Entwicklung der eigenen Potenzen. Die Bezirksgruppe Rostock nimmt die alljährlichen Einladungen des Bulgarischen Architektenverbandes zum „Internationalen Pleinair Junger Architekten in Varna" zum willkommenen Anlaß, Architektenkollektive zu diesem in der Zusammensetzung der Teilnehmer und der Atmosphäre für uns wohl einmaligen Wettbewerbsseminar zu entsenden.
Das Seminar wird jährlich im Herbst von der Sektion Junger Architekten im Bulgarischen Architektenverband organisiert und steht unter dem Motto: „Stadt – Meer".
Junge Kollegen (bis 40 Jahre) aus Partnerstädten von Varna vertreten ihre Heimatländer (DDR, Polen, ČSSR, UdSSR, Finnland, Großbritannien, Kuba, Schweiz und natürlich Bulgarien) in einem Architektenwettstreit, der jährlich wechselnde Aufgaben der Entwicklung von Varna und Umgebung zum Inhalt hat.
Neben der (zum überwiegenden Teil) unkonventionellen Auseinandersetzung mit dem vorgegebenen Thema
1981 Komplexe Gestaltung des Altstadtkernes
1982 Jugendfreizeitzentrum am Meer
1983 Pionierpark
1984 Rekonstruktion der Hafenzone/Verbindung Stadt-Hafen
1985 Kaufhauskomplex in der Varnaer Innenstadt
1986 Hotel am Goldenen Strand
bleibt ausreichend Zeit zum vorwiegend fachlichen, aber auf Grund des Teilnehmerkreises auch politischen Meinungsstreit, zum Erfahrungsaustausch, zum Kennenlernen der Arbeits- und Lebensgewohnheiten des anderen. Der Nutzen dieser Seminare für die Stadt Varna ist nicht hoch genug einzuschätzen, werden doch in relativ kurzer Zeit (ca. 10 Tage) eine Vielzahl Ideen geboren und Varianten erarbeitet, die Entscheidungen zur städtebaulichen Entwicklung von Varna als kulturelles, industrielles, aber vor allem auch touristisches Zentrum erleichtern bzw. bestehende Konzeptionen verändern helfen.
Daß auch wir DDR-Architekten unser Licht durchaus nicht unter den Scheffel zu stellen brauchen, zeigen unter anderem die Preise, die unsere Kollektive mit nach Hause brachten:
1981 – 2. Preis (Kollektivleiter: Dipl.-Ing. D. Grund)
1982 – 3. Preis (Kollektivleiter: Dipl.-Ing. M. Bräuer)
1983 – 3. Preis (Kollektivleiter: Dipl.-Ing. Chr. Weinhold)
1984 – 1. Preis (Kollektivleiter: Dipl.-Ing. J. Deutler)
1985 – 1. Preis (Kollektivleiter: Dipl.-Arch. R. Grebin)
1986 – Anerkennung (Kollektivleiter: Dipl.-Ing. A. Zintler)









Erfahrungen des Büros für Städtebau bei der Zusammenarbeit mit der Leitakademie des Bauwesens des Bezirkes Rostock

Dipl.-Ing. Hannelore Stavenhagen
Büro für Städtebau Rostock

Im Rahmen der zyklischen Weiterbildung der Architekten und Städtebauer finden jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst Lehrgänge in Diedrichshagen (bei Rostock) statt. Sie werden von der Leitakademie des Bauwesens des Bezirkes Rostock für Architekten, Städtebauer und Landschaftsgestalter aus Projektierungs- und Planungseinrichtungen des Bauwesens der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg organisiert. Innerhalb der zweiwöchigen Weiterbildung mit einem weit gefächerten Lehrplan werden seit dem Herbstlehrgang 1985 jeweils 2 Tage für Werkstattarbeit genutzt. Die Themen dafür kommen aus der Praxis und werden als Aufgabenstellung formuliert. Bereits dreimal hat unser Büro diese Werkstattage fachlich vorbereitet und unterstützt.

1. Thema: „Einordnung von Eigenheimen mit Hauswirtschaften in der Gemeinde Elmenhorst im Landkreis Rostock"
Ziel dieser Werkstattarbeit war es, Vorschläge zur Modifizierung vorhandener Eigenheimtypen für die Anwendung auf dem Lande in Verbindung mit kleinen Hauswirtschaften zu erarbeiten. Ihre städtebauliche Einordnung sowie die sinnvolle Nutzung der Eigenheimgrundstücke waren an Beispielen zu erproben.
Es wurden Untersuchungen zum Einzel-, Doppel- und Reihenhaus durchgeführt. Als Leistungsumfang wurde der Lageplan des Gesamtgebietes, ein Grundstücksplan mit Verteilung der Funktionen sowie Straßenansichten und eine Kurzerläuterung gefordert. Jede Arbeitsgruppe erhielt eine konkrete Aufgabenstellung.

2. Thema: „Erarbeitung von funktionellen, konstruktiven und gestalterischen Lösungsvorschlägen für Neubauten von Mehrfamilienhäusern in einem Altstadtbereich von Bad Doberan – Ziegenmarkt"
In diesem Entwurfsseminar wurde das Thema „Bauen in der Innenstadt" praktisch bearbeitet. Die erbrachten Ergebnisse sollen mit dem Ziel ausgewertet werden, für die Stadt Bad Doberan eine typische bauliche Lösung zu finden, mit der die anstehenden Probleme in einer guten, architektonisch und ökonomisch vertretbaren Form gelöst werden können. Der bauliche Zustand der Bausubstanz im Bereich des Ziegenmarktes zeigt an, wie dringend die Lösung dieser Probleme ist.

Geforderte Leistungen waren in dieser Werkstattarbeit:
- die städtebaulich-räumliche Lösung für den Ziegenmarkt mit Aussagen zu Technologie und zu Erfordernissen der Baustelleneinrichtung bei minimaler Einschränkung für die Bewohner,
- Aussagen zur Freiflächengestaltung,
- Grundrißdarstellung für eine Baulücke mit Vorschlag für eine gesellschaftliche Unterlagerung.

Auch hier erhielten die Arbeitsgruppen (meist sind es 4 – 5) eine konkrete Aufgabenstellung.

3. Thema: Erarbeitung von funktionellen, konstruktiven, technologischen und gestalterischen Lösungvorschlägen für den Neubau bzw. die Rekonstruktion des durch Brand teilweise zerstörten Objektes „Volkshaus" in Neubukow.
Diese Werkstattarbeit wurde nur zu einem Teil durch das Büro für Städtebau Rostock betreut. Auch hier bearbeiteten 5 Arbeitsgruppen nach separaten Aufgabenstellungen städtebauliche und architektonische Lösungen für die Rekonstruktion (teilweise mit Berücksichtigung des Bestandes) bzw. den Neubau in unterschiedlichen Laststufen.
Geforderte Leistungen waren Grundrißdarstellungen für das Gesamtgebäude mit Darstellung der Funktionsbeziehungen innerhalb des Gebäudes, Ansichten und Schnitte. Die erbrachten Leistungen geben wertvolle Anhaltspunkte für die spätere Projektierung.

Ein 4. Thema ist für den Herbstlehrgang 1987 z. Z. in Vorbereitung. An einer konkreten städtebaulichen Situation einer Kleinstadt im Bezirk Rostock wird zu untersuchen sein, wie ein Kleinwohnhaus in Plattenbauweise realisierbar ist.
So wird es, ausgehend von der täglichen Praxis, immer wieder Problemstellungen geben, die es wert sind, in zwar kurzer, jedoch konzentrierter interdisziplinärer Arbeit während der Werkstattage untersucht zu werden. Alle Lehrgangsteilnehmer bekommen über den Rahmen ihrer alltäglichen Arbeit hinaus einen Einblick in die Tätigkeit anderer Büros bzw. Projektierungseinrichtungen.

Ausgewählte Arbeitsergebnisse der Partnerschaft Szczecin/VR Polen – Rostock/DDR

Dipl.-Ing. Alfred Radner, 1. Stellvertreter des Direktors Büro für Städtebau Rostock
Sekretär der AG Raumplanung/Städtebau des Bezirkes Rostock

Der Sozialismus eröffnet den Bürgern der DDR und der VR Polen für alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens weit in die Zukunft reichende Perspektiven.
Der Entwicklung und Gestaltung von Städtebau und Architektur werden in der Geschichte der Völker nicht dagewesene historische Möglichkeiten geboten, die mit der Erhaltung des Friedens auf das Wohl aller ihrer Bürger orientieren.
Die Arbeitsgruppen Raumplanung/Städtebau der Wojewodschaft Szczecin und des Bezirkes Rostock, die in Abstimmung mit den zuständigen Fachministerien im Rahmen des Wirtschaftsausschusses DDR/VR Polen tätig sind, können nunmehr auf eine zwölfjährige planmäßige und effektive Zusammenarbeit zurückblicken. So wurde eine Reihe von beiderseits interessierenden Aufgaben nach bewährten Methoden gelöst, die die freundschaftliche Zusammenarbeit vertieften und im Verlauf der Jahre durch nachstehende markante Arbeitsergebnisse charakterisiert werden.

Aufeinander abgestimmte, sich gegenseitig ergänzende Analyse und Planung zur weiteren Entwicklung der Erholungsgebiete Usedom/Uznam – Wolin (1976/78):

Die erstmalig nach einheitlichen Kriterien erarbeitete Dokumentation ermöglichte für den nördlichen Grenzbereich der DDR und der VRP, die Entwicklungsrichtungen im engeren und weiteren Planungsraum allseitig abzustimmen und zu präzisieren.
Es wurden die Bedeutung und vielfältigen Wechselwirkungen von Tourismus und Erholungswesen umfassend herausgearbeitet und anschaulich dargestellt.
Schließlich wurden im Ergebnis die langfristig für die Territorien der DDR und der VRP erforderlichen Maßnahmen den örtlichen Räten als Entscheidungsgrundlage unterbreitet. Zum Zeitpunkt der Planung wurde der grenznahe Raum durch insgesamt über 100000 Erholungsuchende genutzt. Besondere Beachtung mußte der Lösung von Problemen der Funktionszonierung der Badeorte, der gezielten Aufwertung des Hinterlandes und des Systems des fließenden und ruhenden Verkehrs gewidmet werden.
Die Leistungen der Arbeitsgruppenmitglieder wurden für diese umfangreiche Arbeit durch den Minister für Verwaltung, örtliche Wirtschaft und Umweltschutz der VRP im Jahre 1979 mit einem Preis erster Stufe für ausgezeichnete Errungenschaften bei der Raumgestaltung von Städten und Dörfern, beim Umweltschutz und in der Kommunal- und Wohnungswirtschaft geehrt.
Die damalige Planung soll in den nächsten Jahren fortgeschrieben werden.

Verallgemeinerte Methode der zweiseitigen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Raumplanung/Städtebau DDR/VRP (1978/79):

Die Methodik erfaßt die Prinzipien für die wissenschaftliche Arbeitsorganisation zur Rationalisierung der zweiseitigen Zusammenarbeit bei der städtebaulichen Planung von Maßnahmen und Investitionen für die Infrastruktur beiderseits von Oder und Neiße am Beispiel von Planungen der Wojewodschaft Szczecin und des Bezirkes Rostock.

Städtebauliche Studien in zwei Varianten für einen Wohn- und Erholungskomplex auf der Insel Usedom/DDR sowie deren Variantenvergleich und Verteidigung vor dem örtlichen Rat (1980/81):

Mit den erarbeiteten Studien wurden eine ganze Reihe genereller neuer Erkenntnisse bei der Kombination und Gestaltung der verschiedenen Funktionen gewonnen. Sowohl eine klare Funktionstrennung Wohnen – Erholen als auch die Meisterung der Übergangszone erforderten eine besonders sorgfältige Gestaltung der städtebaulichen Räume.

Städtebauliche Studien in zwei Varianten für den neuen Wohnkomplex Szczecin-Glinki/VRP sowie deren Variantenvergleich (1983/84):

Auf der Grundlage einer ausgereiften Zielstellung für das großräumige Planungsgebiet und von detaillierten Arbeitsgrundlagen einschließlich Angaben zum Profil der polnischen Bauindustrie wurden zwei Varianten ausgearbeitet und gemeinsam ausgewertet. Im Ergebnis wurde von den polnischen Organen die Empfehlung gegeben, die gestalterischen Anregungen aus beiden Arbeiten zu verwerten und dabei insbesondere den kompakt gestalteten typisch städtischen Entwurf des Rostocker Kollektivs zur Grundlage zu nehmen.

Generelle städtebauliche Planung in zwei Varianten für die Stadt Pyrzyce/VRP mit rund 12200 Einwohnern (1985/86):

Die Stadt Pyrzyce in der Wojewodschaft Szczecin ist das politische, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum eines bedeutenden landwirtschaftlichen Gebietes.
Es ist in Zukunft als gesellschaftliches Zentrum weiter auszubauen. Diese Zielstellung, ergänzt durch detaillierte Angaben des örtlichen Rates und der Wojewodschaft, bildete die einheitliche Arbeitsgrundlage für beide Bearbeitungskollektive. Nach Gesprächen mit Vertretern des örtlichen Rates und

1



Ortsbesichtigungen wurden erste Grundüberlegungen zur weiteren generellen Stadtentwicklung diskutiert und schließlich in jeder Arbeitsgruppe eine Dokumentation erarbeitet.
Die Ergebnisse der städtebaulichen Planung wurden den Vertretern des örtlichen Rates und einer vom Wojewodschaftsarchitekten berufenen Jury vorgestellt, diskutiert und bewertet. Aus den Varianten konnten allgemeine und weit in die Zukunft weisende Lösungsvorschläge für die weitere Stadtentwicklung abgeleitet werden.
Die Dokumentation der Rostocker Arbeitsgruppe enthält eine Bilanz des Wohnungs- und Gesellschaftsbaues, der Lage der Arbeitsstättengebiete und Verteilung der Arbeitskräfte, Vorschläge für die Gliederung und Entwicklung der Stadt einschließlich des Systems der Grün- und Freiflächen, des Verkehrs und der Stadttechnik.
Zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit des örtlichen Rates wurden durch die Rostocker Arbeitsgruppe „Grundsätze zur städtebaulich-architektonischen Gestaltung für die Stadt Pyrzyce" auf der Basis der generellen Planung ausgearbeitet und übergeben.
An den ausgewählten Beispielen der Ergebnisse der Arbeitsgruppentätigkeit mit den Vertretern der örtlichen Organe wird deutlich, daß eine solche intensive freundschaftliche und kontinuierliche Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg den Ideenreichtum zur Entwicklung von Städtebau und Architektur in unseren sozialistischen Ländern zum Wohle ihrer Bürger vervielfachen kann.
Die Arbeitsgruppen Raumplanung/Städtebau der Wojewodschaft Szczecin und des Bezirkes Rostock werden auf der Grundlage der bisher gesammelten Erfahrungen ihrer Partnerschaft gemeinsam mit den örtlichen Organen auch weiterhin anspruchsvolle städtebaulich-architektonische Aufgaben zum beiderseitigen Nutzen lösen.

1 Szczecin, Wohngebiet Glinki, Bebauungsstudie AG Szczecin

2 Beratung der Arbeitsgruppen Raumplanung/Städtebau der Wojewodschaft Szczecin und des Bezirkes Rostock

3 Bebauungsstudie der AG Rostock zum Wohngebiet Glinki

2



3

ARCHITEKTUR

Information

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Bauing. Georg Böhncke, Wismar,
1. Januar 1913, zum 75. Geburtstag

Gartenbauing. Gunhild Reinicke, Petershagen,
3. Januar 1938, zum 60. Geburtstag

Landschaftsarchitekt Friedrich-Karl Evert, Rostock,
4. Januar 1903, zum 85. Geburtstag

Dipl.-Ing. Jochen Beuchel, Karl-Marx-Stadt,
6. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Dr. Helmut Stingl, Berlin,
9. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Dr.-Ing. Peter Backasch, Weimar,
10. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Gartenarchitekt Gottfried Liebhold, Karl-Marx-Stadt,
11. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Architekt Siegfried Marek, Leipzig,
11. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Bauing. Lothar Schoewe, Berlin,
12. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Bauing. Gerhard Koch, Neubrandenburg,
13. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Architekt Erich Seeling, Hondorf,
14. Januar 1913, zum 75. Geburtstag

Bauing. Wolfgang Frömder, Dresden
15. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Dipl.-Ing. Eberhard Seeling, Dresden,
15. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Bauing. Günter Zimmermann, Prenzlau,
15. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Dipl.-Ing. Hans-Joachim Muscher, Schwerin,
17. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Architekt Gunter Derdau, Berlin,
18. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Ing. Rolf Teickner, Neubrandenburg
10. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Dipl.-Ing. Hermann Wöckel, Dresden,
22. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Ing. Ernst Wipprecht, Berlin,
22. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Ing. Christian Fritzsche, Jena-Lobeda,
23. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Architekt Roland Kluge, Karl-Marx-Stadt,
23. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Dipl.-Ing. Karl Kohlschütter, Neufahrland,
23. Januar 1923, zum 65. Geburtstag

Architekt Gerhard Zienicke, Kleinmachnow,
24. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Dr.-Ing. Roland Tiefert, Leipzig,
25. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Bauing. Erwin Wittenburg, Rostock,
25. Januar 1923, zum 65. Geburtstag

Dr. Joachim Fischer, Berlin,
28. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Architekt Friedrich Schauer, Berlin,
29. Januar 1913, zum 75. Geburtstag

Prof. Dr. Gottfried Wagner, Berlin,
29. Januar 1928, zum 60. Geburtstag

Bauing. Dietrich Steinhäuser, Berlin,
30. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Architekt Eduard Gödecke, Potsdam,
31. Januar 1933, zum 55. Geburtstag

Architekt Günter Steps, Karl-Marx-Stadt,
31. Januar 1938, zum 50. Geburtstag

Siegfried Kress zum 60. Geburtstag



Siegfried Kress – in Chemnitz, dem heutigen Karl-Marx-Stadt, am 13. Dezember 1927 geboren – wurde 1965 von Professor Henselmann und Professor Gericke angeregt, von der Planungspraxis in die Forschung überzuwechseln. Er war zuvor nach seinem Architekturstudium, u. a. bei den Professoren Rettig und Funk, und einer vierjährigen Assistentenzeit an der TU Dresden, in der er zum Dr.-Ing. promovierte, etwa 6 Jahre im VEB Berlin-Projekt tätig. Hier hat er unter Leitung von Werner Dutschke an der Planung und Projektierung mehrerer Berliner Neubauwohngebiete maßgeblich mitgewirkt. In dieser Zeit beschäftigte er sich bereits mit der Weiterentwicklung der Planung von Neubauwohngebieten und hat in diesem Zusammenhang die ersten Studien für Großwohneinheiten in der DDR angefertigt.
Entsprechend seinen praktischen Erfahrungen und seinem Interesse an der Weiterentwicklung der Planungsgrundlagen für neue Wohngebiete war es folgerichtig, daß sich Siegfried Kress im Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie für die Forschung auf dem Gebiet der Wohngebietsplanung entschied. Zunächst widmete er sich vorrangig der wissenschaftlichen Klärung von Fragen, die im Zusammenhang mit den Forderungen zur Verringerung des Baulandbedarfs bzw. zur Erhöhung der Effektivität der Baulandnutzung bei der Planung und Errichtung von Wohngebieten standen. Diese Aufgabe war in Vorbereitung auf die geplante Steigerung des Massenwohnungsbaus, der sich am Rande der Städte vollzog, damals von ebenso hoher Bedeutung wie heute im Prozeß der intensiven Stadtentwicklung eine hohe Nutzungsintensität der bereits bebauten städtischen Flächen. Insbesondere zu den Fragen der Einwohnerdichte und zur wirtschaftlichen Flächennutzung entstanden unter seiner Leitung zahlreiche Erkenntnisse, die der ökonomischen Planung und Errichtung von Neubauwohnungen als Grundlagen dienten.
In den folgenden Jahren hat S. Kress seine wissenschaftliche Arbeit auf eine Reihe anderer und vor allem neuer Problemkreise erweitert, die mit der Entwicklung zu dichteren Wohngebieten und der Motorisierung herangereift waren. Dazu gehörten die Freiflächenplanung, die Städtebauhygiene, die Planung der Stadttechnik und die Verkehrsplanung. Zusammen mit Experten dieser Fachgebiete hat er innerhalb der Abteilung Neubauwohngebiete wesentliche Beiträge zur Weiterentwicklung der funktionellen Grundlagen für die komplexe Wohngebietsplanung geleistet und als Kollektivleiter durch praxisnahe Beispielplanungen in den Jahren 1973 bis 1975 neue Planungsprinzipien unmittelbar in die Praxis überführt.
Dazu gehörten auch Grundlagen für das industrielle Bauen im hängigen Gelände. In direkter Zusammenarbeit mit Fachkollegen vom ZNIIEP Moskau entstand in dieser Zeit unter Siegfried Kress als Themenleiter des Instituts für Städtebau und Architektur eine erste gemeinsame Veröffentlichung beider Forschungseinrichtungen zur Organisation und Gestaltung von Wohngebieten (Schriftenreihe der Bauforschung, Reihe Städtebau und Architektur, Heft 33). Die darin zusammengefaßten Erkenntnisse der Forschung und das gemeinsam mit Werner Rietdorf bearbeitete Buch „Wohnen in Städten – Planung und Gestaltung der Wohngebiete" waren die Grundlage für die erste Komplexrichtlinie, die „Richtlinie für die Planung und Gestaltung von Wohngebieten für den Zeitraum von 1976 bis 1980". Diese Periode seiner Entwicklung ist auch durch eine erfolgreiche Wettbewerbstätigkeit gekennzeichnet, u. a. sind hier die im Kollektiv errungenen Wettbewerbserfolge für den WK VI in Halle Neustadt (1. Preis), Leipzig-Grünau (Ankauf) und Suhl-Nord (2. Preis) zu nennen.
Neben den Aufgaben der Wohngebietsplanung hat sich S. Kress auch mit der Umgestaltung innerstädtischer Gebiete befaßt. Eine unter seiner Leitung im Auftrage des VEB Baureparaturen Berlin-Mitte ausgearbeitete städtebauliche Studie zur Umgestaltung des Gebietes Arkonaplatz war Ausgangsbasis für die erste komplexe Umgestaltungsmaßnahme in Berlin. Außerdem leitete er das Bearbeiterkollektiv für die städtebauliche Planung zur Umgestaltung des Wohngebietes Neu-Lichtenberg in Berlin.
Der mit Beginn des Jahres 1980 vollzogene Wechsel zum Institut für Wohnungs- und Gesellschaftsbau stellt eine folgerichtige Konsequenz seiner Entwicklung und seiner Arbeitsergebenisse in den Jahren 1976 bis 1979 dar, in denen er sich mit der Wechselwirkung zwischen städtebaulicher Konzeption und Gebäudelösung auseinandersetzte. Gemeinsam mit Günter Hirschfelder wurde 1980 das Buch „Industrieller Wohnungsbau" veröffentlicht. Schwerpunkt seiner Forschungarbeiten wurden jetzt Grundlagenarbeiten zur Realisierung städtebaulicher Anforderungen an die Wohngebäude, u. a. die Entwicklung von Ecksegmenten sowie die Ausarbeitung von Grundsätzen für die funktionelle und architektonische Gestaltung industrieller Wohnbauten, vor allem auch für das innerstädtische Bauen. In diesem Zusammenhang entstanden neuartige Gebäudelösungen, wie Lichthofsegmente, Atriumhäuser, Quartierhäuser und das Tandemhaus.
Ein Höhepunkt in der wissenschaftlichen Tätigkeit von S. Kress war 1985 der erfolgreiche Abschluß der Promotion B an der HAB Weimar. Unter der Thematik „Einflußfaktoren für die Gestaltung von Wohnbereichen" hat er darin seine reichen Erfahrungen in der Wohngebietsplanung und die neuesten Forschungsergebnisse zur Gebäudeentwicklung, die er immer in Verbindung mit dem Städtebau sieht, zusammengefaßt. Diese Arbeit bietet viele Anregungen und Lösungsansätze für den innerstädtischen Wohnungsbau, die es noch umzusetzen gilt.
Nicht nur die o.g. Fachbücher – ein weiteres ist in Vorbereitung – weisen S. Kress als einen Architekten und Wissenschaftler aus, der stets bemüht war, seine Erfahrungen und Forschungsergebnisse weiterzugeben, sondern auch mehrere Broschüren, zahlreiche Artikel in Fachzeitschriften – darunter nicht wenige in der „Architektur der DDR" – und etwa 30 Rundfunkvorträge bzw. -Gespräche sowie Vorlesungen und Vorträge an Hochschulen und in Weiterbildungsveranstaltungen des BdA. Dabei hat er sich öfter auch mit Kritik in unserer Fachzeitschrift zu Wort gemeldet.
Mit seinen Forschungsarbeiten, seinen fachbezogenen Veröffentlichungen und seinen Vorträgen hat Dr. sc. Siegfried Kress einen beachtlichen Beitrag zur Entwicklung der Wohngebietsplanung und der Gebäudelösungen im industriellen Wohnungsbau der DDR geleistet. Nicht unerwähnt bleiben soll seine aktive Arbeit im BdA als Vorsitzender der BdA-Betriebsgruppe der Bauakademie (seit 1969), des Bezirksvorstandes Berlin und seit 1975 als Mitglied des Bundesvorstandes. Für seine fachlichen Leistungen wurde er mehrfach als Aktivist ausgezeichnet, für sein Engagement und seine beständige Arbeit im Fachverband wurde er mit der Schinkelmedaille in Gold geehrt.

Günther Kabus

Bücher

AID/Heft 25

Ein weiteres Heft der Schriftenreihe der Sektion Architektur der Technischen Universität Dresden mit Beiträgen der wissenschaftlichen Tagung des Bereiches Wohn- und Gesellschaftsbauten

„Progressive Weiterentwicklung der Wohnbauarchitektur und der komplexen Qualität des Wohnumfeldes"

liegt zum Versand vor. (21 Beiträge, 108 Seiten, 81 Abbildungen)

Mit dieser Veröffentlichung ist zugleich das langjährige Wirken von Prof. em. Dr. h. c. Leopold Wiel anläßlich seines 70. Geburtstages gewürdigt.

Der Preis für ein Exemplar beträgt 20,00 M.

Bestellungen richten Sie bitte an:

Technische Universität Dresden
Sektion Architektur
Lehrstuhl für Wohnbauten
o. Prof. Dr.-Ing. Dielitzsch
Mommsenstr. 13
Dresden
8027

Bauen im Bezirk Rostock

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 12

Im Ostseebezirk Rostock haben sich in den letzten 40 Jahren grundlegende Wandlungen vollzogen, die sich in einer verstärkten Industrialisierung der Wirtschaft (Seeverkehr, Fischerei, Schiffsbau, Lebensmittel- und Textilindustrie) und einem Wachstum der Bevölkerung (heute leben im Küstenbezirk 900000 Menschen) besonders deutlich zeigen.

Mit dieser dynamischen Entwicklung verband und verbindet sich untrennbar die Gestaltung der baulich-räumlichen Umwelt. Bereits Ende der 60er Jahre wurde im Bezirk Rostock eine erste Konzeption für die Entwicklung von Städtebau und Architektur ausgearbeitet und bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung vor allem von Wohnungsbauvorhaben nach industriellen Methoden umgesetzt.

Basierend auf den „Grundsätzen für die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR" wurde 1984 eine „Grundlinie für die Entwicklung von Städtebau und Architektur im Bezirk Rostock" als Führungsdokument erarbeitet. Die 8. Baukonferenz und der IX. Kongreß des BdA gaben neue Impulse für die Erhöhung der Effektivität und Qualität des Gebauten.

Wenn es in den 70er Jahren vor allem gelang, im Nordwesten der Stadt Rostock (eine sehr sinnreiche und ideenvolle Stadterweiterung) und in anderen Städten und Gemeinden des Bezirkes unverwechselbare Wohngebiete auf der „grünen Wiese" zu errichten, so zeichnete sich seit Beginn der 80er Jahre eine verstärkte Hinwendung zum innerstädtischen Bauen im Küstenbezirk ab.

In den Beiträgen dieses Heftes werden beispielhafte architektonische Ergebnisse des Bauens im Bezirk und in der Stadt Rostock vorgestellt. (Auf der 4. Weltbiennale der Architektur in Sofia wurde ein „Grand Prix" für die Neugestaltung der Altstadt von Rostock vergeben.) Sie zeigen, wie die baupolitischen Orientierungen der DDR zur Lösung der Wohnungsfrage bis 1990 und zum Übergang auf einen intensiven Weg der Städteentwicklung unter den spezifischen Bedingungen dieses Bezirkes realisiert werden. Gut überlegter und effektiver Einsatz der Mittel wird auch künftig eine hohe soziale und kulturelle Wirksamkeit des Bauens für die Bürger sichern.

Im einzelnen werden u. a. folgende Beiträge veröffentlicht:

Строительство в округе Росток

Architektur der DDR, Берлин **36** (1987) 12

В последние 40 лет в прибалтийском округе Росток произошли коренные изменения, которые особенно явно проявлялись в увеличивающейся индустриализации хозяйства (морской транспорт, рыболовство, судостроение, пищевая и текстильная промышленность), а также в росте носеления (сегодня в приморском округе проживают 900 тыс. чел.).

С этим динамическим развитием было неотъемлемо связано и оказывается неотъемлемо связанным оформление пространственно-строительной среды. Уже в конце шестидесятых годов в округе Росток была разработана концепция для развития градостроительства и архитектуры, которая была превращена в жизнь при планировке, подготовке и строительстве премиущественно жилых зданий по индустриальным методам.

На основе „Принципов социалистического развития градостроительства и архитектуры в ГДР" в 1984 г. была разработана в качестве руководяшего документа „Генеральная линия для развития градостроительства и архитектуры в округе Росток". Восьмая строительная конференция и IX конгресс Союза архитекторов дали новые импульсы для повышения эффективности и качества построенного. Если в семидесятые годы прежде всего удалось на северо-западе города Росток (очень рациональное и своеобразное расширение города) и в других городах и населенных пунктах округа создать неповторимые жилые районы на „зеленом лугу", то начиная с восьмидесятых годов в приморском округе наблюдается усиленная тяга к внутригородскому строительству.

В статьях настоящего номера журнала представляются примерные архитектурные результаты строительства в округе и в городе Росток. /На четвертом мировом двухгодичном фестивале архитектуры в г. София строителям была присуждена премия „Grand Prix" за перестройку старой части города Росток./

Они показывают, как строительно-политические ориентировки ГДР на решение до 1990 г. жилищного вопроса и на переход на интенсивный путь развития городов осуществляются в специфических условиях этого округа. Хорошо продуманное и эффективное использование средств будет обеспечивать высокий социальный и культурный эффект строительства для граждан и в будущем.

В частности публикуются следующие статьи:

Building Activities in Rostock Region

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) No. 12

Changes of substantial importance have taken place in the Baltic Sea region of Rostock over the past 40 years. Intensifying industrialisation, including maritime transport, fishing, shipbuilding, foodstuff processing, and textiles, and a population growth to 900,000 are some of the major phenomena in this coastal region today.

These dynamic developments have been inseparably accompanied by persistent efforts to improve the built-up environment. A preliminary concept for the development of city design and architecture had been worked out as early as in the late sixties and has ever since been translated into practice by means of industrialised methods. Planning, preparation, and completion of housing construction projects have been high on the list of activities.

A policy document was drafted in 1984 under the heading of „Guidelines for the Development of City Desingn and Architecture in the Region of Rostock". The document was based on the principles laid down in the „Policies for Socialist Development of City Design and Architecture in the GDR". Additional impetus for higher effectiveness and quality standards of structures resulted from the Eigth Building Conference and the IX. Congress of the GDR Association of Architects (BdA).

In the seventies, the City of Rostock had been beautifully extended towards the north-west. Here as in other towns and villages throughout the region numerous housing areas, each of them with a unique identity, were erected practically from nothing. The years from the early eighties, on the other hand, have seen growing commitment to building projects in urban centres.

Some exemplary architectonic achievements in the City of Rostock and the rest of the region are covered in several articles in this issue. (One „Grand Prix" was awarded for the renewal of the Old Town of Rostock at the Fourth World Biennale of Architecture in Sofia, Bulgaria.) These examples show the translation into practice of the GDR building policy to definitely resolve the housing problem by 1990 and to continue through a high-intensity approach to urban development under the specific conditions of this region. Carefully considered, effective use of assets will continue to be the way by which to ensure the highest social and cultural benefits of building for all citizens.

Here is a list of titles under which contributions are published in this issue:

Construire au district de Rostock

Architektur der DDR, Berlin **36** (1987) 12

Au district de Rostock, région située au bord de la mer Baltique, des changements profonds se sont opérés au cours des 40 dernières années: industrialisation poussée de l'économie (trafic maritime, pêche, construction navale, industries alimentaire et textile), croissance considérable de la population (900 000 habitants).

Ce développement dynamique est inséparablement lié à l'aménagement systématique du milieu bâti. Déjà vers la fin des années soixante, une première conception avait été élaborée concernant le développement de l'urbanisme et de l'architecture dans ce district côtier et servant de base à la planification, la préparation et la réalisation avant tout de projets de la construction de logements d'après des méthodes industrielles.

Partant des „Principes du développement socialiste de l'urbanisme et de l'architecture en RDA", on a élaboré en 1984 une „Ligne directrice pour le développement de l'urbanisme et de l'architecture au district de Rostock". La 8ᵉ Conférence du bâtiment et le IXᵉ Congrès de la Fédération des architectes de la RDA ont donné de multiples impulsions aux activités de construction sur le plan qualité et effiecince.

Si, dans les années soixante-dix, l'accent avait été mis en premier lieu sur l'extension de la ville de Rostock – les résultats y obtenus témoignent d'une grande imaginatioon créatrice – et sur l'implantation de quartiers résidentiels d'un caractère trés individuel dans d'autres villes et communes, la tendance va dès le début des années quatre-vingts vers l'intensification de la construction dans des zones centrales urbaines des villes de ce district côtier.

Les articles publiés dans le cadre du numéro présent ont pour but de présenter des résultats architectoniques exemplaires obtenus à Rostock et dans d'autres villes de de district côtier. (A l'occasion de la 4ᵉ Biennale mondiale de l'Architecture à Sofia, la réhabilitation réussie de la cité de Rostock. a été couronnée par un „Grand Prix".)

Les activités de construction montrent dans quelle mesure les orientations de la politique du bâtiment de la RDA contribuent à la solution du problème de l'habitat jusqu'à l'année 1990 et à la transition à une voie intensive du développement des villes sous les conditions spécifiques du ditrict côtier.

L'utilisation réfléchie des moyens disponibles sera aussi à l'avenir la meilleure garantie d'une grande efficience sociale et culturelle de la construction, au profit des habitants.

Les articles publiés sont les suivants:

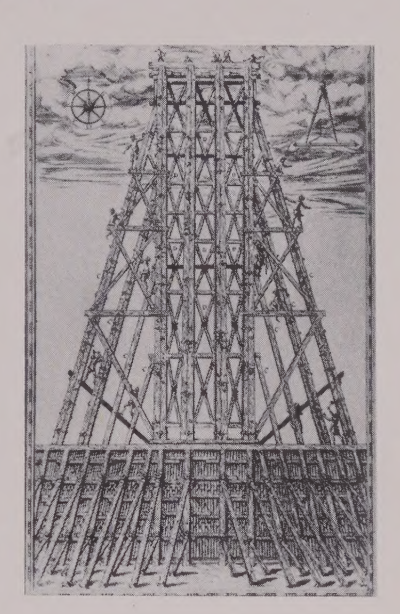
Domenico Fontana:

DIE ART, WIE DER VATIKANISCHE OBELISK TRANSPORTIERT WURDE . . .



Teilreprint des Originalwerkes, Rom 1590 und Kommentarband (Autorenkollektiv) mit Übersetzung; Herausgeber: D. Conrad, 1. Auflage 1987, 176 Seiten (72 Seiten Reprint, 104 Seiten Übersetzung), 2 Bände im Schuber, 120,– M, Ausland etwa 190,– DM
Bestellnummer: 562 376 2
ISBN 3-345-00011-3





Als des Papstes Architekt und Ingenieur wirkte im 16. Jahrhundert der Tessiner Domenico Fontana. Zu seinen hervorragendsten Ingenieurleistungen gehört die Aufstellung von verschiedenen Obelisken auf römischen Plätzen, im Volksmund Guglien genannt. Im Mittelpunkt des vorliegenden Werkes steht der vatikanische Obelisk. Der aus einem Stück bestehende Steinpfeiler war 25 m hoch und wog etwa 320 t. Er mußte umgelegt, von seinem alten Standort auf den etwa 250 m entfernten Platz vor der Peterskirche transportiert und dort wieder aufgerichtet werden. Fontana ging dabei ganz ingenieurmäßig vor. Zwar vermochte er noch keine statische Berechnung aufzustellen, verließ sich aber – im Gegensatz zu den Gepflogenheiten seiner Zeit – nicht nur auf sein Gefühl, sondern bestimmte Volumen und Dichte des Obelisken und ermittelte so das Gewicht des Kolosses. Unter Anwendung von 40 Flaschenzügen, die durch 40 Göpel bewegt wurden, zog man den Stein vertikal von seinem Fundament und legte ihn langsam nieder. Mehr als 900 Männer und 75 Pferde standen hierfür zur Verfügung. Er wurde nun auf Walzen zum neuen Standort gezogen und dort mit den gleichen Mitteln wie beim Niederlegen wieder aufgerichtet.
Das Buch enthält zeitgenössische Darstellungen über das Unternehmen mit ausführlichen Beschreibungen der abgebildeten Aktivitäten und Gegenstände. Neben einer kompletten Neuübersetzung des altitalienischen Textes beinhaltet der Kommentarband eine Reihe reich bebilderter Kommentare aus technik- und kulturhistorischer Sicht.



Bestellungen richten Sie bitte an Ihre Buchhandlung

VEB Verlag für Bauwesen, Französische Str. 13/14, Berlin, DDR 1086

ISSN 0323-3413





